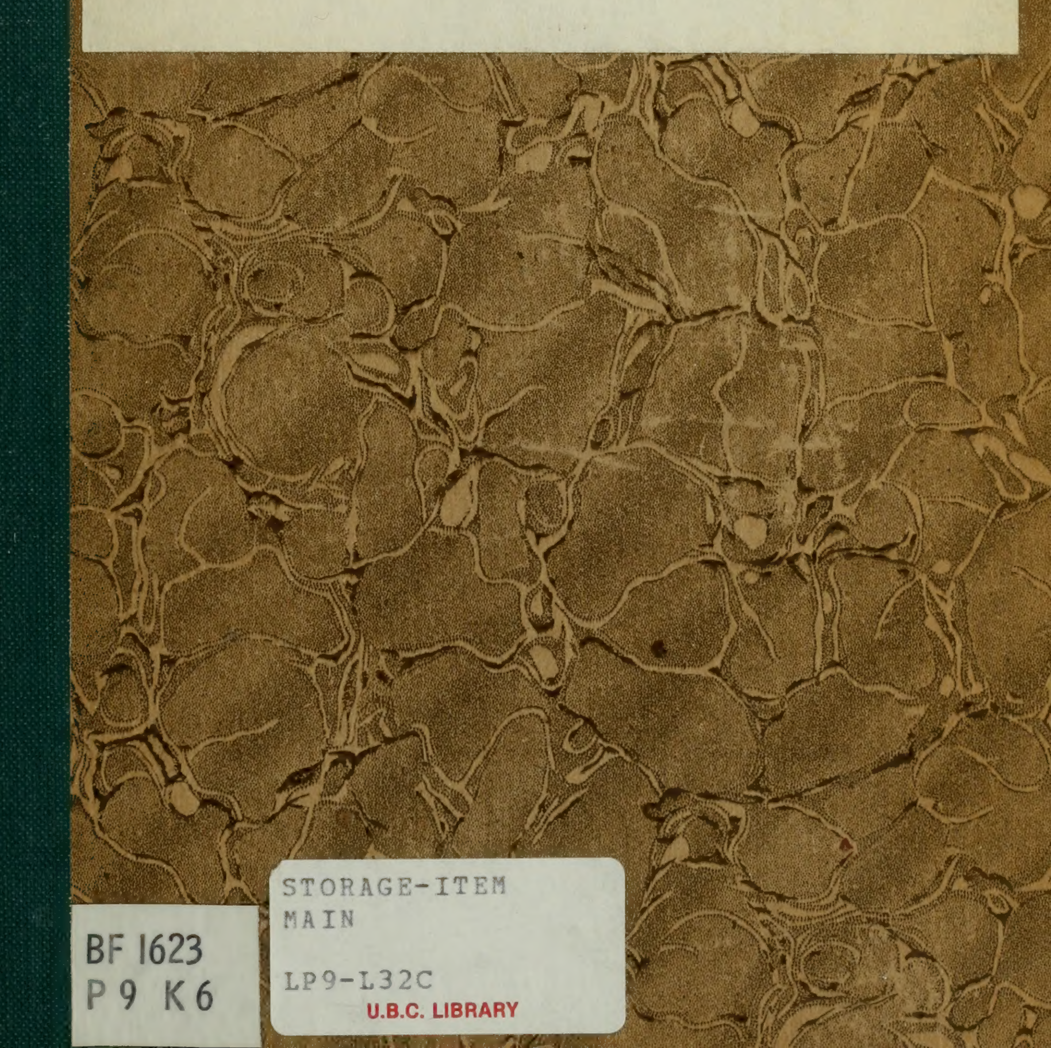
ZUR GESCHICHTE DER TYPISCHEN ZAHLEN IN DER DEUTSCHEN LITTERATUR DES MITTELALTERS

W. Knopf.




Tuum est

Zur Geschichte der Typischen Zahlen in der deutschen Litteratur des Mittelalters.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde
der hohen philosophischen Fakultät
der Universität Leipzig

vorgelegt von

Wilhelm Knopf
aus Dresden.

Leipzig 1902.
Druck von Emil Glausch, Leipzig.

Inhalt.

Litteraturangabe.

Untersucht sind folgende Gedichte:

I. Geistliche Litteratur.

a) Diemer: Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts:
- Die Bücher Mosis.
- Die Schöpfung.
- Lob Salomonis.
- Ältere Judith.
- Jüngere Judith.
- Vom Leben Jesu.
- Loblied auf die Jungfrau Maria.
- Die vier Evangelien.
- Loblied auf den heiligen Geist.

b) Karajan: Deutsche Sprachdenkmale:
- Vom Rechte.
- Die Hochzeit.
- Physiologus.

c) Massmann: Deutsche Gedichte des XII. und XIII. Jahrhunderts:
- Vom glouben.

d) Hahn: Deutsche Gedichte:
- Daz anegenge.
- Diu chintheit Jesu.
- Deu urstende.

e) Kraus: Deutsche Gedichte: Rheinauer Paulus.
- Albrechts Johannes Baptista.

f) Diemer: Genesis und Exodus.

II. Weltliche Dichtung der Geistlichen.

- Rolandslied (Grimm).
- Alexanderlied (Diemer).
- Kaiserchronik (Diemer).
- Annolied (Rödiger).

III. Spielmannsdichtung.

- Kuninc Rother (Bahder).
- Herzog Ernst (Bartsch).
- Ôrendel (Berger).

Sant Oswald (Ettmüller).
Salman und Morolf (Vogt).

IV. Volksepen.

a) Deutsches Heldenbuch:
- Biterolf und Dietleib.
- Laurin.
- Walberan.
- Alpharts Tod.
- Rabenschlacht.
- Ortnît.
- Wolfdietrich A und B.
- Virginal.
- Sigenôt.
- Eckenliet.

b) Die Klage (Edzardi).
c) Rosengarten (Holz).
d) Nibelungenlied (C).
e) Kudrun (Bartsch).

V. Höfische Epen.

a) Flore und Blanscheflur (Sommer).
b) Tristan und Isolde (Bechstein).
c) Hartman von Ouwe: Erec (Bech).
- Iwein (Benecke und Lachmann).
- Gregorius } (Bech).
- Armer Heinrich } (Bech).

d) Wolfram von Eschebach: (Lachmann).
- Parzival.
- Titurel.
- Willehalm.

Zum Zweck genauer Darstellung hat man sich in der älteren Litteratur in weitem Umfange immer wiederkehrender, bestimmter Zahlen bedient, deren Auftreten bis in die frühesten Kulturepochen zurückreicht. Durch häufige Verwendung können solche Zahlen typischen Wert gewinnen. Zunächst soll daher im allgemeinen auf das Vorkommen typischer Zahlen, und die Art, wie gewisse Zahlen zu solchen geworden sind, eingegangen werden.

A. Einleitung.

Kapitel I.

Verwendung bestimmter Zahlen in der heiligen Litteratur verschiedener Völker. Charakterisierung gewisser Zahlen.

Wenn wir auf die Ursachen der Häufigkeit des Vorkommens bestimmter Zahlen in der älteren Litteratur eingehen wollen, so müssen wir zunächst auf die heilige Schrift als die erste Quelle zurückgreifen und die hier auftretenden Zahlen auf ihre Bedeutung hin untersuchen. Die Bibel ist das einzige litterarische Werk des Altertums, das uns genau über den Bestand solcher Zahlen unterrichtet. Durch den Charakter der Bibel ist auch derjenige der Zahlen bedingt: Die sich stetig wiederholenden Zahlen werden dem Inhalt der heiligen Schrift gemäss „heilige“ Zahlen, an die sich zumeist eine bestimmte Deutung knüpft, die bei jedesmaligem Auftreten dieser

Zahlen wiederkehrt, sodass die heiligen Zahlen schliesslich typischen Wert gewinnen.

Nun knüpft aber die Bedeutung der biblischen Zahlen bereits an vorlitterarische Beobachtungen an; für diese ist das babylonische Altertum massgebend. Bereits die Babylonier fanden auf Grund astronomischer und astrologischer Beziehungen gewisse bedeutungsvolle Zahlen heraus und entwickelten so eine förmliche Zahlensymbolik. Von ihnen aus hat sich die bedeutsame Verwendung der Zahlen zunächst auf alle Kulturvölker des orientalischen Altertums übertragen. Die babylonisch-ägyptische Rechnungsweise und die aus ihr hervorgegangenen Zahlen sind von den Hebräern übernommen und finden ihren Ausdruck wieder in ihrer typischen Verwendung in der Bibel. Demnach ist bei der Erklärung dieser Zahlen stets auf die im vorbiblischen Altertum vorkommenden Analogien zu verweisen und zurückzugehen. Dies ist auch allgemein anerkannt. In allen neueren kirchlichen Encyklopädien wird darauf hingewiesen, dass die biblischen Zahlen ihre eigentümliche Bedeutung nicht erst durch die Bibel gewonnen haben, sondern von der im ganzen Altertum verbreiteten Anschauung über Zahlensymbolik nicht zu trennen sind.[1]) Als besonders bedeutsam treten in der Bibel die 3, 7, 10, 12 auf, hierzu können von den grösseren Zahlen noch 40 und 70 gerechnet werden. Alle diese Zahlen sind im Hinblick auf ihre Verwendung in der Bibel als „heilige“ Zahlen zu bezeichnen.

Orientalische Anschauungen der genannten Art sind auch in das Abendland und speziell auch in dessen Norden gedrungen und haben sich hier mit altgermanischen verbunden; als letztes Glied ist dann der Einfluss der christlichen Kirche hinzugetreten.

Beziehungen dieser Art hat Oberle[2]) nachgewiesen, indem

[1]) Riehm: Handwörterbuch des biblischen Altertums II 1898. 2. Aufl. S. 1806 ff; Realencyklopädie f. protest. Theologie u. Kirche, 2. Aufl. 1886. VII. S. 407 ff. [2]) K. A. Oberle: Überreste germanischen Heidentums im Christentum. Baden-Baden 1883.

er zeigt, wie das germanische Mondjahr in das aus dem Orient stammende Sonnenjahr übergegangen ist. Eine Schwierigkeit ist allerdings nicht zu übersehen: bei gleichartigem Zahlengebrauch ist eine Abhängigkeit der verschiedenen Völker von einander wohl möglich, aber nicht durchaus notwendig. Jedenfalls aber müssen wir den Versuch machen, zwischen rein biblischen bez. heiligen Zahlen und eigentlich germanischen Zahlen zu scheiden. Wenn ein innerer Scheidungsgrund für diese beiden Typen angegeben werden soll, so sei an dieser Stelle vorausgeschickt, dass die typischen Zahlen, soweit sie biblisch sind, vorzüglich für heilige abstrakte Begriffe Verwendung finden, während die germanischen Zahlen weit eher mit konkreten Begriffen in Beziehung gebracht werden.

Eine Art typischer Zahlenverwendung bedarf noch kurzer Erläuterung: die Zugabezahlen, die hauptsächlich dem Rechtsgebrauch entnommen sind. Die Zugabezahlen kommen zunächst für Fristbestimmungen in Betracht. „Der Verstrich einer Frist ist erst dann für voll zu rechnen, wenn in die ausser ihr liegende Zeit eingetreten wird; darum pflegt noch ein Stück dieser neuen Zeit mit dazu geschlagen zu werden. Weil nun unsere Vorfahren nach Nächten rechneten, geht mit dem Eintritt des auf die letzte Nacht folgenden Tages der Termin zu Ende; genau genommen müsste also wöchentliche Frist durch sieben Nächte und einen Tag, zweiwöchentliche Frist durch vierzehn Nächte und einen Tag ausgedrückt werden“.[1]) Häufiger als siebentägige kommen vierzehntägige Fristen mit Zugabe z. B. im Germanischen vor; noch grössere Fristen mit Zugabe waren auch weit verbreitet. Wo solche Zahlen jedoch den Charakter von Rundzahlen (z. B. 30) angenommen haben, kann man die ursprüngliche Zugabezahl nicht mehr deutlich erkennen: diese Zahlen können als selbständig aufgefasst werden.

Die Zugabezahlen haben auch Erweiterungen ihres Gebrauchs erfahren — so in unserer deutschen Litteratur; zu Monatsangaben treten Tagesangaben, zu Angaben von Jahren

---

[1]) Grimm: Deutsche Rechtsaltertümer I. S. 303 f. (4. Aufl. 1899).

solche von Monaten hinzu: dies geschieht da, wo eine genaue Datierung ermöglicht werden soll. Ferner hat die Zugabezahl nicht allein für Zeit- sondern auch für Personenangaben typischen Wert gewonnen, indem gern eine kleine typische Zahl vor eine grössere runde Zahl gesetzt wird.

Kapitel II.

Zahlensysteme.

Gewisse Zahlen haben aber auch dadurch typischen Wert erlangt, dass sie in den Zahlensystemen selbst eine hervorragende Rolle spielten.

Unter Zahlsystemen sind hier die verschiedenen Rechnungsarten zu verstehen, welche von einer besonderen Grundzahl ausgehen. Dabei sind in der Hauptsache zwei Systeme, das decimale und das duodecimale, zu unterscheiden. Doch treten auch noch andere Systeme auf: die quinare und vigesimale Zählmethode, über welche Pott[1]) gehandelt hat. Die erstere geht davon aus, je eine Hand abzuzählen. Europa kennt jedoch hierfür keine Beispiele. Dagegen ist hier die vigesimale Methode weit verbreitet: sie hat auch Eingang ins Germanische gefunden. Diese Methode geht von der Zählung der zehn Finger und der zehn Zehen aus. Beide Methoden treten auch zugleich mit dem Decimalsystem auf.[2]) Am natürlichsten und bequemsten ist das von der Zählung der zehn Finger ausgehende Decimalsystem, welches vor allem auch dadurch für unsere Zwecke besondere Bedeutung gewonnen hat, dass es in der Bibel bevorzugt ist. Daneben läuft aber noch das Duodecimalsystem. Hier ist 12 die Grundzahl. Über die Vermischung des Decimalsystems mit dem Duodecimalsystem hat neuerdings Schmidt[3]) gehandelt. Dieser hebt die Kreuzung der beiden Systeme in den germanischen Sprachen

---

[1]) Pott: Über quinare und vigesimale Zählmethode bei Völkern aller Weltteile. Halle 1847. [2]) Derselbe: Zur Litteratur der Sprachenkunde im allgemeinen (Techmers Zeitschr. f. allgem. Sprachwiss. 84, I). [3]) Joh. Schmidt: Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlensystem (Abhdlg. der Berl. Akad. d. Wiss. 1890).

hervor. Zunächst betont er den Einschnitt bei der Zwölf, der sich aus der Art der Zahlenbildung ergiebt; er zeigt sodann, dass im Gotischen die Zehnreihigkeit auch des „Hunderts" noch nicht selbstverständlich war, dass „hund" ohne besonderen Zusatz zwar 100 aber auch 120 bedeuten konnte, also zwischen einem zehnreihigen und einem zwölfreihigen Hundert unterschieden wurde; das letztere war das sogenannte Grosshundert. Ausführlich untersucht Schmidt[1]) sodann den Unterschied und in gewissem Sinne auch die Verschmelzung von 100 und 120 in den germanischen Dialekten. Aus der 120 ergiebt sich auch ein anderer Abschnitt, bei 60; sodass bereits urgermanisch die drei Abschnitte bei 12, 60, 120 bestanden[2]), von denen einer den andern bedingt. Für 60 ist festgestellt, dass ausser dem Germanischen auch die übrigen europäischen Sprachen, deren Dekadenbildung noch an die Ursprache anknüpft, hinter 60 einen Abschnitt machen, sodass es wohl nicht mehr als Zufall erscheinen kann, wenn die nordische Zählung nach Grosshunderten gerade bei 60 Grosshunderten aufhört.[3]) Die Abschnitte nach 12 und 120 gelten nach Schmidt nur für das Germanische. Weiterhin führt er aus, wie auf Grund der Astronomie der sachgemässe Abschnitt zwischen 1 und 360 hier 60 (Halbmesser) war und man so auf ein Rechensystem mit der Grundzahl 60 gelangte. Dies ist bei der vorsemitischen Urbevölkerung Babyloniens, den Sumeriern, entstanden und von den rein Decimalzählenden, in Babylonien einwandernden Semiten übernommen; nach den astronomischen Bezügen leitet sich 12 erst von 60 ab. „Also für die Bedeutsamkeit der 12 im Germanischen", fährt Schmidt fort, „böte das Babylonische genügenden Anhalt. Diese braucht aber noch nicht fix und fertig aus dem Babylonischen übernommen zu sein. Sie kann sich auch nach Entlehnung der Sexagesimalrechnung durch Kreuzung mit der decimalen auf germanischem Boden entwickelt haben. Wäre 12 wirklich die ursprüngliche Grundlage der neuen germanischen Zählung, nicht selbst schon ein

---

[1]) Joh. Schmidt: a. a. O. S. 38. [2]) Schmidt: a. a. O. S. 39. [3]) S. hierüber auch R. M. Meyer: Altgermanische Poesie S. 82.

Abgeleitetes, dann würde als Grosshundert nicht $10 \times 12 = 120$ sondern $12 \times 12 = 144$ erwachsen und die höchste in Grosshunderten gezählte Summe wohl 12 Grosshunderte gewesen sein. Thatsächlich aber reicht diese Zählung bis zu 60 Grosshunderten, wodurch sich deutlich 60 als der Punkt ergiebt, an welchem die eigentümlich germanische Zählungsweise sich von der indogermanischen abzweigt."

Die babylonische und die germanische Rechnungsweise mit 12 und 120 ergeben also einen innigen Zusammenhang, nur der Abschnitt nach 60 ist babylonisch.

Es folgt also aus Schmidts Ausführungen: Im Germanischen bestand zunächst ein Decimalsystem, das dann gekreuzt wurde durch ein duodecimales System, und zwar so, dass nicht die Grundzahl 12, sondern die 60 direkt herübergenommen wurde und durch Verschmelzung der decimalen mit der duodecimalen Rechnung sich das Grosshundert 120 ergab. Und ferner beruht die neue germanische Zählweise nicht allein auf der Kreuzung der Zahlsysteme, sondern auch auf der Abhängigkeit von babylonisch-astronomischen Rechnungsweisen. Weiteres hat Hirt[1]) über das Verhältnis der Einzelzahlen zu den bestehenden Systemen mitgeteilt. Er sucht vom Standpunkt des Indogermanischen aus auf die Entwicklung der Zahlsysteme zu kommen. Seine Ergebnisse stimmen im grossen ganzen mit den Resultaten von Pott und Schmidt überein; eigentümlich ist bei ihm nur die Annahme, dass wir es bei der weitverbreiteten Zwanzigerrechnung mit Einfluss vorindogermanischer Urbevölkerung zu thun haben.[2]) Im übrigen sei auf den zweiten Abschnitt verwiesen.

[1]) Hirt: Vom Zählen und den Zahlen („Nord und Süd", Dezemberheft 1898, S. 372 ff.). [2]) Derselbe: a. a. O. S. 374.

Kapitel III.

Kritik der verschiedenen Arbeiten über bestimmte Zahlen. Benennungen der Zahlen.

Da — besonders soweit dies die biblischen Zahlen angeht — sehr verschiedenartige Meinungen über deren Bedeutung ausgesprochen sind, erscheint es nötig, nunmehr die über Zahlen handelnden Arbeiten einer kurzen Kritik zu unterziehen, da dieselben im folgenden wiederholt herangezogen werden müssen. So legt zunächst Bähr[1]) den Zahlen der Bibel eine Bedeutung unter, die ihnen bei weitem nicht zukommt. Für seine Auslegungen sind die Zahl- und Massangaben der Stiftshütte bestimmend gewesen. Deswegen nimmt er die Zahlen auch zugleich „arithmetisch". Er verfährt durchaus konstruktiv, vor allem bei den Zahlen, denen eine besondere Bedeutung zu Grunde liegen soll. So bei 7 und 12, die sich nach Bähr in die wiederum bedeutsamen Zahlen 3 und 4 zerlegen, indem die 3, die auf Grund der dreiteiligen Gottheit[2]) doch Einheit ist, sich mit der 4, der Zahl der Welt, in der 7 einfach verbindet, in der 12 durchdringt.

Bährs Symbolik ist schon dadurch einseitig, dass sie ausschliesslich auf die Masse der Stiftshütte zurückgeht. Bähr betrachtet die Zahlen nicht schlechterdings so wie sie in der Bibel vorkommen, sondern spricht ihnen unter allen Umständen eine besondere Bedeutung zu, was entschieden zu weit gegangen ist. Und von dem besprochenen Verhältnis der 3 und 4 zu 7 und 12 ist in der Bibel nichts zu finden.

Nicht viel anders als Bähr urteilt Menzel[3]) (Christliche Symbolik), der sich hinsichtlich der Deutung von 7 und 12 auf Bähr beruft und auch im allgemeinen dessen Symbolik annimmt. Dieser ist dann zunächst Winer[4]) entgegengetreten, der Bährs Deutung der 7 und 12 widerlegt und überhaupt

---

[1]) Bähr: Symbolik des mosaischen Kultus, II Bde. Heidelberg 1837.
[2]) Derselbe: a. a. O. II. S. 141 ff. [3]) Wolfgang Menzel: Christliche Symbolik I, Regensburg 1854. [4]) Winer: Biblisches Realwörterbuch II. 1848. S. 713.

„spekulativ begründete und systematisch durchgearbeitete Zahlensymbolik“ verwirft.

Der Aufsatz von Kneucker in Schenkels Bibellexikon[1]) knüpft jedoch wieder — besonders indem er auf die Zahlenmasse der Stiftshütte zurückgeht — an denjenigen Bährs an, nimmt aber im allgemeinen eine massvollere Haltung ein.

Von neueren Arbeiten ist zunächst der Aufsatz von Riehm[2]) zu nennen, in dem den Zahlen der Bibel wie des heidnischen Altertums eine sehr vorsichtige Betrachtung gewidmet ist. Der Verfasser warnt davor, die in der Bibel auftretenden Zahlen so zu nehmen, als ob ihnen eine gewisse symbolische Bedeutung erst durch die Bibel untergeschoben sei. Den Angaben Riehms können wir auch in ihren Einzelheiten folgen, umso eher, als er auch auf den Ursprung der biblischen Zahlen näher eingeht und in richtiger Erwägung ihrer historischen Ableitung zu dem Resultate kommt, dass die Völker des Altertums thatsächlich in weitem Umfange von Zahlensymbolik Gebrauch gemacht haben. In ebenso richtiger Erkenntnis bestreitet er ferner, dass die meist konstruktiv gewonnene Ausbildung der Zahlen des heidnischen Altertums direkt und ohne weiteres auf die Bedeutung der Zahlen in der Bibel übertragen werden müsste. Nicht minder brauchbare Angaben über die Zahlen giebt uns Kautzsch.[3]) Er geht davon aus, dass die Vorliebe für die Anwendung bestimmter Zahlen schon früh dazu geführt habe, diesen eine gewisse Bedeutung zuzuschreiben, besonders wenn ihre Anwendung im Zusammenhang mit religiösen Handlungen stand. Auch Kautzsch erkennt die thatsächliche Bedeutung gewisser „heiliger“ Zahlen an, er verwahrt sich aber dagegen, alle viel gebrauchten Zahlen symbolisch zu nehmen. Er stimmt also im allgemeinen mit Riehm überein. — Es erübrigt noch, die Arbeit von Kraus[4]) zu erwähnen, in der jedoch eine selbständige Meinung nicht vertreten wird. Der Verfasser beruft sich betreffs der Deutung

---

[1]) Schenkel: Bibellexikon V. 1875. S. 690 ff. [2]) Riehm: Handwörterbuch des biblischen Altertums II. 2. Aufl. 1898. S. 1806 ff. [3]) Realencyklopädie für protest. Theol. u. Kirche 1886. XVII. 2. Aufl. S. 407 ff.
[4]) Kraus: Realencyklopädie der christl. Altertümer II. 1886. S. 999 ff.

der Bibelzahlen auf die Angaben der Kirchenväter der frühchristlichen Zeit, besonders auf Augustin.

Nunmehr seien noch diejenigen Abhandlungen einer kurzen Betrachtung unterzogen, welche sich speziell mit der Untersuchung einzelner Zahlen befasst haben. Auf die kulturgeschichtliche Bedeutung der Zahlen geht vor allem Lüttich in seiner Abhandlung über bedeutungsvolle Zahlen[1]) ein, die aber eben durch die ausschliessliche Anwendung dieser Betrachtungsweise etwas einseitig geworden ist. Er stellt nämlich eine Scheidung zwischen Mutter- und Vaterfamilien an und behandelt in diesen einzelnen Gruppen die Zahlen, soweit sie ihm bedeutungsvoll erscheinen, ohne Rücksicht auf den inneren Zusammenhang der Epochen, indem er alle Kulturvölker aller Weltteile alter und neuer Zeit heranzieht und das Vorkommen der bedeutungsvollen Zahlen fast ausschliesslich aus astronomischen und astrologischen Bezügen heraus entwickelt.

Ferner erstreckt sich der von Lüttich im Hinblick auf die Zahlen gebrauchte Ausdruck „bedeutungsvoll“ nur zu häufig auch auf solche Fälle und Zahlenverwendungen, denen jede Spur von Bedeutung abzusprechen ist. Hierher gehört z. B. vielfach die Zahlenanwendung im Recht, wo sich oft genug Zahlen — besonders gebrochene — eingefunden haben, deren Gebrauch lediglich altem Herkommen entspricht, wo aber an etwas „Symbolisches“ — denn dieser Begriff deckt sich mit dem von „bedeutungsvoll“ — nicht zu denken ist. Und dann sind auch die astronomischen Zahlen zunächst noch nicht bedeutungsvoll, sondern die ihnen gegebene Bedeutung ist sekundär.

Zum Schluss sei noch der Arbeit von Rauschmaier: „Über den figürlichen Gebrauch der Zahlen im Altfranzösischen“[2]) Erwähnung gethan.

Rauschmaier behandelt die Zahlen, ohne eine Trennung nach Litteraturgattungen vorzunehmen und ohne die Zahlen im Hinblick auf ihren jeweiligen biblischen oder selbständigen

---

[1]) Selmar Lüttich: Über bedeutungsvolle Zahlen. Progr. Naumburg 1891.
[2]) Münchner Beiträge zur rom. u. engl. Phil. II 1892.

Charakter hin zu untersuchen, während doch beides zu thun schliesslich unerlässlich gewesen wäre. Daher ist eine immerhin vorauszusetzende Entwicklung in der Anwendung der Zahlen bei ihm nicht wahrzunehmen. Sodann nennt er die von ihm behandelten Zahlen „figürlich“. Allerdings ist hiermit schon ein allgemeiner Ausdruck gefunden, doch kann der Begriff „Figur“ auch ein Symbolisches, Bildliches in sich schliessen, ja es tritt oft ziemlich stark hervor. Aber auch Rauschmaier behandelt neben anderen auch die Zahlen, die nur arithmetisch zu nehmen sind: ferner kann man bei grösseren Zahlen durchaus nicht mehr von „figürlich“ reden, höchstens kann die ganze Wendung, die den Zahlenbegriff in sich schliesst, figürlich genannt werden.

Im Anschluss hieran sei noch versucht, den Ausdruck „typisch“ zu rechtfertigen.

Um in jeder Hinsicht den in der deutschen mittelalterlichen Litteratur in bestimmter Verwendung vorkommenden Zahlen gerecht zu werden, ist hier die Bezeichnung „typisch“ gewählt worden. Unter typischen Zahlen sind solche zu verstehen, die zunächst in ihrer Eigenschaft als Zahlen häufig und in bestimmter Verwendung wiederkehren und sodann mit den Beziehungen in Verbindung stehen, die diesen gewissen Zahlen von alters her eigen sind. Unter diesen Voraussetzungen kann der Begriff „typisch“ sich auch auf die Zahlenanwendungen in den verschiedensten Zeiten und auf den Zahlengebrauch in allen Litteraturgattungen erstrecken; der Ausdruck „typisch“ ist ferner allgemein genug, um auch dem Vorkommen einer Zahl als „bedeutungsvoll“ bezw. „symbolisch“ Genüge zu thun.

Kapitel IV.

Allgemeines über die betreffs der typischen Zahlen zu behandelnden deutschen Litteraturgattungen des Mittelalters.

Bevor wir in die Spezialbehandlung der typischen Zahlen in der deutschen Litteratur eintreten, sei ein allgemeiner Überblick über die für uns in Betracht kommenden Unterschiede von Litteraturgattungen des Mittelalters gestattet.

1. Rein geistliche Litteratur.

Die geistliche Poesie des Mittelalters bietet uns teilweise freie Bearbeitungen biblischer Stoffe, teilweise Auslegungen, die entweder direkt auf die heilige Schrift zurückgehen oder auf lateinischen Kommentaren oder auf legendarischen Quellen beruhen. Zumeist schildern diese Dichtungen Begebenheiten aus dem alten wie neuen Testamente. Dass dem Inhalt der Dichtungen gemäss bei den geistlichen Dichtern der älteren Zeit selbst vielfach symbolische Auslegungen beliebt gewesen sind, ist nicht zu leugnen. In vielen Fällen sind nun auch die typischen Zahlen von den Dichtern direkt aus den Quellen herübergenommen, sowohl aus der Bibel als auch vielfach aus lateinischen Secundärquellen. So kommen für unsere Zwecke z. B. Isidor[1]) und Hrabanus Maurus[2]) in Betracht. Trotz Kelles[3]) gegenteiliger Annahme wird ersterer viel benutzt sein. Auf ihn geht Hrabanus Maurus in seinem Werke „De universo“ zurück: eine bestimmte Entlehnung aus dem einen oder anderen kann daher nur selten mit Sicherheit nachgewiesen werden. Direkte Entlehnungen finden sich innerhalb der altmittelhochdeutschen Litteratur besonders in den Büchern Mosis, dem Loblied auf den heiligen Geist und in Genesis und Exodus.

Kelle[4]) führt ferner aus, dass vor allem auch die Schriften der Mystiker in reichem Masse von den geistlichen Dichtern

---

[1]) Isidor: Etymologiarum liber XX. (Migne tom. 82) u. liber numerorum (Migne tom 83) S. 207 ff. [2]) Hrabanus Maurus: de universo (ed. coloniae 1626 tom 1; 121). [3]) Kelle: Geschichte der deutschen Litteratur II. S. 21[4]) ibid. S. 21 f.

benutzt worden sind, besonders Rupert von Deutz und Hugo von St. Viktor. Schliesslich sind zuweilen die geistlichen Dichter selbst voneinander abhängig. Immerhin können in Anwendung der Zahlen die Dichter auch eigenmächtig vorgegangen sein.

2. Weltliche Dichtungen der Geistlichen.

Den weltlichen Dichtungen der Geistlichen liegen historische Stoffe zu Grunde, die poetisch ausgestaltet und mit sagenhaften Elementen untermischt sind.

Im Alexanderlied beruft sich der Pfaffe Lamprecht auf den Meister Alberich von Besançon als seinen Gewährsmann. Aus dieser Vorlage mag der deutsche Dichter manches entnommen haben, so auch in Bezug auf typische Zahlen. Eine Kontrole ist aber unmöglich, da von dem altfranzösischen Gedicht nur ein kleines Bruchstück erhalten ist. Der Verfasser der Kaiserchronik hat nach Giesebrecht[1]) deutsche und lateinische Prosaschriften verarbeitet; chronologische Verstösse kommen nach ihm vielfach vor. Doch kann man wohl Giesebrecht nicht beistimmen, wenn er sagt, dass an den Stellen, wo den Jahresangaben Monate und Tage hinzugefügt sind, ihm genauere Datierungen vorgelegen haben. Denn diese genaueren Datierungen können sich in vielen Fällen gerade als typische Zahlen erweisen — wie die einzeln behandelten Zahlen zeigen werden — und sind demnach der Willkür des Verfassers zuzuschreiben. — Auch der Text der französischen Vorlage des Rolandsliedes ist nicht mehr in authentischer Fassung vorhanden, sodass für dies Gedicht das für das Alexanderlied Gesagte gilt. Im Annoliede ist allein vielfach das biblische Vorbild nachzuweisen.

3. Spielmannsdichtung.

Die Dichtungen der Spielleute in der Blütezeit dieser Litteraturgattung sind meist aus verschiedenen Sagenstoffen zusammengesetzte Epen, deren Inhalt mitunter auch an zeitgenössische Ereignisse anknüpft. Die Epen gleichen sich nach

[1]) Deutsche Kaiserzeit IV. 399 f.

vielen Seiten hin nicht allein in ihren inneren Motiven, sondern auch äusserlich im Gebrauch mannigfacher Redewendungen, Figuren und formelhafter Ausdrücke. Unter letztere sind auch die typischen Zahlen zu rechnen, von denen die Spielleute gern einen ausgedehnten und willkürlichen Gebrauch machten.

An bewusste Anwendung biblischer Zahlen ist bei der Spielmannsdichtung nicht mehr zu denken, höchstens sind noch Spuren der Erinnerung erhalten; die Dichter halten sich meist an spezifisch-germanische Zahlen, dabei treten aber auch neue Zahlen auf, die vielleicht als frei erfunden gelten können. Manche Veränderung innerhalb des Zahlengebrauchs werden wir zu bemerken haben.

4. Volksepos.

Von den Volksepen sollen behandelt werden sämtliche Epen des Heldenbuches, ferner die Klage, Rosengarten, Nibelungenlied und Kudrun.

In all diesen Gedichten findet eine überaus reiche Verwendung typischer Zahlen statt; allen voran gehen Nibelungenlied und Kudrun.

Die typischen Zahlen gehören hier geradezu zum unentbehrlichen Apparat der Dichter. Die Dichter brauchen sich hier an keine bestimmten Vorbilder zu halten, sie sind im ganzen auch frei von dem Gebrauch der Zahlenmystik und bewusster symbolischer Auslegungen. Die Volksepiker gebrauchen die Zahlen teils zu näherer Verdeutlichung — wobei Übertreibungen oft nicht gescheut werden — teils als Schmuckmittel ihrer Sprache. Vor allem kommen hierbei die altgermanischen typischen Zahlen in Betracht; mehrfach sind jedoch von den Dichtern auch neue typische Zahlen geschaffen worden.

5. Höfisches Epos.

Aus der grossen Fülle höfischer Epen soll hier nur eine beschränkte Anzahl herausgegriffen werden und zwar aus verschiedenen Gründen.

Eine auch nur oberflächliche Betrachtung der Epen zeigt nämlich, dass typische Zahlen hier nur in verhältnismässig geringem Umfange Anwendung finden, und dass in späteren Epen am Ausgange des 13. Jahrhunderts der typische Zahlengebrauch weiterhin schwindet. Dies erklärt sich aus dem äusseren Charakter und dem inneren Gehalt der Dichtungen. Die neugewonnene Gewandtheit in Sprache und Ausdruck liess das volkstümliche Element der typischen Zahlen leichter entbehren und so hat man sie in der Mehrzahl der Fälle da angewandt, wo man sie der Deutlichkeit wegen nicht missen konnte. Ausserdem ist aber auch darauf zu verweisen, dass den behandelten höfischen Epen fast durchweg französische Vorlagen zu Grunde liegen; wieweit man sich an diese angeschlossen hat, werden die Einzelheiten ergeben.

Untersucht sollen werden: Flore und Blanscheflur, sämtliche Epen Hartmans von Ouwe, Gottfried von Strassburg und Wolfram von Eschebach.

B. Die typischen Zahlen in den einzelnen Litteraturgattungen des deutschen Mittelalters.

Da zur Untersuchung ein Gebiet vor uns liegt, das einen Zeitraum von etwa zwei Jahrhunderten umfasst, erscheint es nicht allein äusserlich der praktischen Übersicht wegen geboten, innerhalb der einzeln zu behandelnden typischen Zahlen eine Scheidung nach Litteraturgattungen vorzunehmen, sondern es wird auch die Möglichkeit einer Entwicklung zu berücksichtigen sein. Ferner kann in den verschiedenen Zeiträumen eine bestimmte Zahl in der einen Litteraturgattung den Vorrang haben, während dieselbe Zahl zu einer anderen Zeit in einem anderen Litteraturgebiet zurücktritt.

Ausserdem soll eine Scheidung der typischen Zahlen als biblischer und als germanischer versucht werden. Unter die biblischen Zahlen sind dabei auch diejenigen zu rechnen, die

aus den Kirchenvätern herübergenommen sind, da ja diese Zahlen im Zusammenhang mit biblischen Quellen auftreten.

§ 1. Die Zahl „Ein halb“.

Ein halb ist die einzige einfache Bruchzahl, die in der deutschen Poesie als typische Zahl vertreten ist.[1]) Dieser Bruch spielte offenbar auch im Altgermanischen eine erhebliche Rolle, da ausser ihm ein andrer nirgends vorkommt.[2]) Ein halb ist typisch in den Spielmanns- und den Volksepen; in letzteren treten teilweise figürliche Wendungen wie: „wol ein halbez jâr“ auf. Ein halb giebt ein geringstes ausgemessenes Mass an.

1. Spielmannsepos.

St. Oswald: v. 2743 si vuoren in einem halben tac, vürwâr ich daz gesagen mac, mêr dan siben raste.

Salman u. Morolf: v. 3829. Er [Morolf] was ûz gewesen ein halbez jâr, er kam gein Jerusalêm, daz ist wâr.

2. Volksepos.

Zeitangaben:

Wolfdietrich B: 135,3 er (Hugdietrich) beleip ze Kunstenopel wol ein halbez jâr 318,3 daz er [Wolfdietrich] lief unversunnen dâ ze walde ein halbez jâr 382,1 Do beleip er dâ ze Garten wol ein halbez jâr 393,3 dô het er (Drasiân) die frouwen [Sigminne] wol ein halbez jâr 472,1 Do beleip er er bî der frouwen wol ein halbez jâr.

Virginal: 529,12/13 wir gebeiten niemer ein halbez jâr, den lîp muoz er hân verlorn.

Massbestimmungen:

Virginal: 403,1 Eine halbe mîle und dennoch mê wir hôrten daz ein maget schrê.

Eckenliet: 161,4/5 den walt er âne stîge reit wol einer halben mîle breit v. 184,9/10 wan hôrte deste mänicvalt eine halbe mîle krachen.

---

[1]) Es sollen also Ausdrücke wie sibentehalp, der Zehnte u. a. ausgeschlossen sein, die Lüttich (a. a. O. S. 36, 37) mit hinzurechnet.
[2]) R. M. Meyer: a. a. O. S. 87 f.

§ 2. Die Zahl „Drei".

a) Drei als biblische Zahl.

1. In der geistlichen Poesie.

Es ist lange eine weitverbreitete Ansicht gewesen, dass die Dreizahl ihre Bedeutung lediglich der Trinität verdanke und dass Spuren der Trinität bereits im alten Testamente vorlägen. So fasste Bähr[1]) die Dreizahl als das wahre Gotteszeichen auf, da alles, was als rein göttliches, vollkommnes Ganze göttlichen Charakter erhalten sollte, durch Drei ausgedrückt wurde. Den Ausführungen Bährs schloss sich Menzel[2]) an, der da meinte, dass die Engel, die zu Abraham kamen, die heilige Dreieinigkeit gewesen seien.[3])

Beide befinden sich jedoch im Irrtum. Dass ist teilweise auch schon von den neueren Encyklopädisten nachgewiesen worden. So fasst Riehm[4]) die Drei als einfachste Vermehrung der Zwei zunächst als niedrigsten Ausdruck der Mehrheit auf; 3 erhalte aber dadurch eine weite Anwendung, dass sie die erste Zahl ist, welche Anfang, Mitte, Ende hat; dazu kommt noch, dass sie zugleich eine Grundform aller räumlichen und zeitlichen Anschauung ist. — Diesen Ausführungen folgt im ganzen auch Kautzsch[5]), nur sieht er in den oben genannten 3 Boten vor Abraham Beziehungen zum Wesen Gottes; im übrigen deutet er die Dreizahl als Angabe einer einfachsten Gruppe.

In der That ist Drei nichts weiter als die Angabe einer geringen Anzahl, sei es von Personen oder Sachen. In unserer geistlichen Litteratur kommt dies zum Ausdruck; es überwiegen die Belege für sachliche Angaben; häufig sind Zeitangaben mit Drei verbunden zur Bezeichnung einer geringen Frist.

Personenangaben:

Bücher Mosis: S. 3,23 Do geschuof got zeware dri engel hêre S. 16,21 do ginge zu ime dri man [1. Mos. 18,2].

Ältere Judith: S. 118,5 Dar komin dri herrin didir goti lib

[1]) Bähr: a. a. O. I. S. 141 f.; 143. [2]) Menzel: a. a. O. I. 214. [3]) So auch Isidor (Migne tom. 83) lib. num. S. 182. [4]) Riehm: a. a. O. II. S. 1803. [5]) Kautzsch: a. a. O. S. 107.

warin [sydrac, misahel, abdenago; — Daniel 3,12].

Vom Leben Jesu: S. 234,1 sich huoben dri chunege.

Vier Evangelien: S. 324,20 drin toten gap er den lib.

Vom Rechte: S. 11,8 10 swa zwene zesamene giengen unde an daz reht viengen daz er der dritte wolde sin [Christus].

Chintheit Jesu: S. 68,31 f. swer ie gehort oder hat gelesen von unser frowen ein liet da meister heinrich an beschiet um ir muoter sant annen wi si von drin mannen dri edel tochter gebar S. 68,43 ff. man sagt daz si sie liezze. Nennen alle drie geliches namen marie S. 69,21 User frouwe bat ir do drie magde uz dem templo S. 82,68 dri chneht.

Deu urstende: S. 111,9 Drie chunige.

Rheinauer Paulus: S. 7 v. 6 f. Des bittich tich dur die drie chnabin.

Engelchöre:

Bücher Mosis: S. 3,10 Do geschuof er dri chore [trôn, cherubin, seraphym; nach Kelle II, 110 f. sind an dieser Stelle die Chöre von den Mystikern entnommen].

Zeitangaben:

Bücher Mosis: S. 43,11 dannen fuoren si drie tage als ich vernomen habe [die Kundschafter Josuas: Josua 2,22].

Ältere Judith: S. 118,11 ff. Der kunic hiz do wirchin einin ouin erinin den hizzer dri dagi eddin.

Jüngere Judith: S. 156,9 f. iudith du verwitewet was zeware sage ich iu daz driu iar und sehs manode [Jud. 8,4] S. 168,6 ff. Duo gebot er den chamraeren ..... des hiete driege naht urlop [Jud. 12,7].

Vom Leben Jesu: S. 238,15 ff. Dunnen uber driu iar do uuor diu maît daz ist war zeiner tult hinz ierusalem S. 239,8 dar nach an dem triten tage so erstet er uon dem grabe S. 273,13 des tages an der triten wile [zu Pfingsten].

Rheinauer Paulus: S. 7,39 daz ir bruodir ghenas, der drie nahte begrabin was [Evang. Joh. 11,17: 4 Tage].

Genesis und Exodus: S. 132,6 in die wuoste schulen wir varen dri tage vil frame [2. Mos. 5,3].

Sachen und Verschiedenes:

Bücher Mosis: S. 61,23 Nu bezeichenet diu hohe [der Stiftshütte] dri namen here.

Vom Leben Jesu: S. 255.12 drie stunte uerlougenest du min.

Loblied auf d. hl. Geist: S. 334,18 ff. unte man uns tritenstunt pesaunet dohe wir einiz da horen nennen wir seulen driu pechennen [Vater, Sohn, hl. Geist].

Vom Rechte: S. 11.11 12. 3 rehte [Teile] des Menschen S. 12.14 daz chint ist daz dritte reht S. 15.4 ff. wil er [des rehtes meister] briesterlichen leben er sol driv reht haben.

Physiologus: S. 74.8 f. Von dem Lewen zellent div buoch rehte wie er habe drier nature slahte [Isidor: Etym. lib XII c. II. 4 und Hrabanus Maurus ‚de universo' lib. XII, 1]. S. 75.18 ff. So daz tier sich hat gesattet von den tieren ...... dri tage ez slaefet S. 95,7 Phisiologus saget daz diu Ameizze driu geslaehte habet S. 98,3 ff. So der Ar alt wirdet ..... in den brunne vellet er nidere ..... daz tuot er danne dristunt S. 99, 13 ff. So die jungen [des Pelikans] gewahsent der alte unde ir muotir si erbizzent ..... An dem dritten tage so brichet diu muotir in siten mit grozzir chlage.

Das anegenge: S. 9,13 Die drî tugende heten ensant erfullet elliu diu laut S. 10.76 driu gebet S. 16.3 ff. vil diche ich vernomen han von wol gelerten phaffen er hab den man zwier geschaffen unt daz wip drîstunt S. 32,41 drier slachte gebe S. 37,1 2 den tivel er sich bechorn lie rechte drîstunde.

Genesis und Exodus: S. 28,15 dri solaer [1. Mos. 6,16].

2. Drei in der weltlichen Dichtung der Geistlichen.

Dem Inhalte dieser Dichtungen gemäss tritt die 3 als biblische Zahl nur vereinzelt auf: nur im Rolandslied wird einmal auf die Dreieinigkeit Bezug genommen.

Rolandslied: S. 230.13 ff. Dar huben sich do dri ich wan iz also gescriben si in den drin namen unseres herren S. 269.25 ff. du erlosest mit deinem gewalte uz des viskes wambe ionam den wissagen da er drie Tage was inne begraben. du erlosest uz dem ovene driu kindelin.

Kaiserchronik: S. 59.17 ff. Clemens der iuncherre. der behielt wol sine lére. Wande er da vor was gewesen. so wir an den buochen hoeren lesen. drige tage und drie naht [im Hinblick auf Christi 3tägiges Begrabensein].

b. Drei als germanische Zahl.

Viel grössere Wichtigkeit als die biblische Zahl hat die 3 als germanische Zahl in der deutschen Litteratur erlangt. 3 ist die am häufigsten gebrauchte Zahl, die eine bestimmte kleine Menge kennzeichnet. Sie spielt vor allem im deutschen Rechtsgebrauch eine grosse Rolle. Die Bedeutung der 3 ist dann auf den allgemeinen Verkehr des täglichen Lebens übertragen. Daher findet die 3 auch die verschiedentlichste Anwendung, ganz besonders für Zeitangaben, um eine geringste zulässige Frist auszudrücken. Sehr häufig steht 3 auch in Bezug auf Personenangaben.

1. In der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

In den weltlichen Dichtungen der Geistlichen beschränkt sich das Vorkommen der Dreizahl in der Hauptsache auf Rolandslied und Alexanderlied, wo die 3 auf Zeitangaben und Sachen angewendet ist. In der Kaiserchronik ist 3 Zugabezahl, wobei historische Thatsachen der typischen Zahl wegen geändert sind.

Zeitangaben:

Rolandslied: S. 135,25/26 Karl vergiltet mir drie stunt swaz er des mines da hin fuoret S. 259,14/15 der kaiser bette drie stunde von tiefem herce grunde.

Alexanderlied: S. 186,9 ff. gloubeht mir des ich iu sage. der dech baz in drin tagen dan al ander chint. so si drier manoht alt sint S. 215,11 f. er inbot im ouch damite daz er doch trie manoht bite.

Kaiserchronik: S. 35,15 Tyberius rihte daz riche vuor war. dru und drizich iar. und aines manodes mere. [nur 23 Jahre!] S. 471,21 ff. Ludewic rihte daz riche ..... sehs und drizech iar unt dri manode mere.

Sachen:

Rolandslied: S. 247,14 diu driu lant rihtent aine scar S. 259,21 dri sarche.

Alexanderlied: S. 203,3 dri waren der mure [von Tyrus] S. 211,6 trie turne S. 212,14 drie sache.

Massangaben:

Rolandslied: S. 156,2 drie raste.

3. Im Spielmannsepos.

Im Spielmannsepos ist 3 fast nur mit Zeitangaben verbunden, meist gebraucht, um die Dauer von Festlichkeiten, ein kurzes Verweilen an einem bestimmten Ort auszudrücken, seien es Tage, Monate, Jahre.

Zeitangaben:

Rother: 1880 1 Die hôchgezît wâren alle drê tage volle 2913 her komit ovir drî tage 5053 4 Zô Âche was die hêrscaft drê tage unde drî naht 448 ff. Rôther ûf eime steine saz ..... drê tage unde drîe naht.

Herzog Ernst: 2065 6 Dâ was der herzog hêre drî wochen oder mêre 2177 79 Do der herzoge mit sînem her fuor also swebende ûf dem mer drî mânet unde mêre.

Òrendel: 91 Dô flôz er drîer sumertage lange [der Rock] 367 Ùf dem mer si lâgent drî jâr [im Klebermeer] 1404 5 der strît werte zuo hant wol drîer somer tage lanc 1346 8 für die guote burg zuo Westvâle. Dâ lâgent si als lange drî jâr mit grôzem schalle.

St. Oswald: 167 8 vollenclîch drî ganze tage ein iegelîcher sîner witze pflac.

Sachen:

Rother: 172 drî leike er in nande.

Òrendel: 234 drî brünige.

4. Im Volksepos.

In Bezug auf Zeitangaben spielt die 3 im Volksepos eine bedeutende typische Rolle. Besonders im Nibelungen- und Kudrunlied ist die Dreizahl ungemein häufig vertreten. Figürliche Wendungen kommen mehrfach vor: „drîer hande dicke“ und andere Ausdrücke, die sich auf Massangaben beziehen.

Personen:

Rosengarten: 2,1 drî süne hôchgeborn.

Nibelungenlied: 3,1 drî künege 450,3 drie Prünhilde man.

Zeitangaben:

Dietrichs Flucht: v. 2305 driu jâr und fünfhundert jâr (hier ist 3 Zugabezahl).

Wolfdietrich B: 247,1 diu hochzît wert mit vollen drî wochen, daz ist wâr 653,4 unz an den dritten morgen 666,1 Er reit im nâch sô lange unz an den dritten tac.

Eckenliet: 155,6 ff. si sprach 'im hin, Bernaere, die salbe: ezn wart nie man sô wunt, und strîche ers an den smerzen, er wirt am dritten tage gesunt'.

Klage: 2633 daz werte unz an den dritten tac 4054 ff. waz mac ich sagen mêre? wan daz ir klage nie gelac mit jâmer unz an den dritten tac v. 4609 ff. diu was noch in grôzer nôt, wande ir muoter diu was tôt dâ vor an dem dritten tage.

Nibelungenlied: 915,1 An dem dritten morgen 1066,1 Drî tage und drî nahte wil ich in lâzen stân [Kriemhilt Siegfrieds Sarg]. 1069,1 drîe tagezîte 1071,1 An dem dritten morgen 1081,1 Dô was der etelicher. der drîer tage lanc vor dem starken leide nicht az noch entranc 1908,3 ez ist site mîner herren, daz si gewâfent gân zallen hôchgezîten ze vollen drîen tagen.

Kudrunlied: 172,4 Man saget daz die hôchgezîte in drîen tagen und in jâres stunden 696,1 An dem drittten morgen dsgl. 973,1.

Sachen:

Virginal: 189,3 starker türne drîge 834,11 drîge kiele.

Eckenliet: drîe eide 229,7 drîge brunnen kalt.

Rosengarten: 330,2 driu dinc.

Kudrun: 568,1 drîe stürme 854,1 drîe kiele guot 1011,3 ûz drîen herreisen 1542,3 drî palas rîche.

Massbestimmungen:

Laurin: 55 drîer spannen lanc.

Virginal: 832,10 drî mîlen.

Sigenôt: 14,8 drîer klâfter lange.

Nibelungenlied: 446,2 drier hande dicke 1911,3 drier trite breiter.

Verschiedenes:

Wolfdietrich B: 832,3 drîstunt in dem jâre.

Virginal: 441,10 dri stunt junger.

Klage: 1334,5 jâ sluoc mich der wîgant, daz wizzet drîstunt nider.
Kudrun: 570,3 drîstunt in dem jâre. 1020,2 drî stunde ze iegelîchem tage. 1699,3 drîstunt sehendes jâres.

4. im höfischen Epos.

Unter den höfischen Epen tritt die Dreizahl am häufigsten in den Gedichten Hartmans auf, sodann bei Wolfram, aber hier doch schon verhältnismässig seltener. In Hartmans Gedichten erfährt 3 zumeist Anwendung auf Zeitangaben, — 3 für Fristbestimmungen steht immer noch voran — bei Wolfram ist 3 viel häufiger für sachliche und abstrakte Bezeichnungen gebraucht.

Personen:

Iwein: 3363 drîe vrouwen. 4085 drî starke man.
Willehalm: 307,7 nu nemt ouch drîer künege war.
Parzival: 120,25 drî ritter. 175,16 für sîner drîer süne tôt 369,19 drî künege. 423,10 drîer künege.
Tristan: 4131 dri süne.

Zeitangaben:

Erec: 2235 f. der turnei wart gesprochen über drî wochen 2895 drî tage 10011 wol drîe tage.
Gregorius: 843,5 Ditz maere wart ir kunt getân, dô sî ze kirchen solde gân, rehte dâ vor drîer tage 993 drîe tage und drîe naht 1173 ff. Diu kint diu vor driu jâren zuo gesetzet wâren, mit kunst ez diu so schiere ervour 1712 drîe tage 2770 unz an den dritten tac dgl. 2233 3754,5 vor der kunft drîer tage dô wart ze Rome ein michel schal.
Armer Heinrich: 991,2 ez is hiute der dritte tac daz sî uns allez ane lac 1397 ff. Sîne friunt die besten, die sîne kunft westen, die riten unde giengen ..... gegen im wol drîe tage.
Iwein: 923 in disen drin tagen.
Parzival: 66,7 ez ist nu ime dritten jâr 203,1 zwên tage und die dritten naht 208,25 unz an den dritten morgen 336,13 den dritten tac 460,22 drî tage 498,22 drî maentage.
Tristan: 335 drî jâr ritter gewesen.

Sachen:

Gregorius: 805 Der leiden wâren driu alwâr 1487 drî sache 1771 ich gap in drî [marc] und niht mê.

Parzival: 2,20 21 sîn triwe hât sô kurzen zagel, daz si den dritten biz niht galt 103,6 küngîn über drîu lant 230,8 9 mit marmel was gemûret drî vierekke fiwerranne 282,20 21 ûz ir wunden ûfen snê vieln drî bluotes zäher rôt 335,16 der [schilde] wurden im drî ze teile 571,30 der lewe ûf drîen füezen spranc 718,19 des hers wârn driu stücke 752,8 ff. beidiu mîn vater und ouch duo und ich, wir wâren gar al ein, doch ez an drîen stücken schein 808,12 driu grôziu fiwer gemachet was.

Titurel: 113,2 drîer lande krôn.

Willehalm: 406,20 ein kriuce mit drîn orten 406,30 daz kriuce was mit drîen drumn.

Massangaben:

Gregorius: 3765 drie tageweide.

Iwein: 2959 wol drî mîle ode mê.

Parzival: 496,2 ûf den drîn teiln der erden.

Verschiedenes:

Iwein: 2192 wol drîer hande cleit.

Parzival: 550,28 29 nu hete daz spriuzelîn erflogn des âbents drî galander [Haubenlerchen] 1795,24 25 sîn venje er viel des endes dar drîstunt zêrn der Trinitêt.

c) Die Dreizahl im Reime[1]).

Die 3 findet im Mittelhochdeutschen bequeme Reimverbindungen, auch deswegen wird die Dreizahl sehr häufig typisch gebraucht.

1. In der geistlichen Litteratur.

Bücher Mosis: S. 81,16 ze ware sagen ich ez iu der fuoz [der Stiftshütte] teilet was ime in driu.

Loblied a. d. hl. Geist: S. 354,8 ff. Nu lobe wir minen trehtin iouh den heiligen Geist sin die namen alle drie sepcies in die.

Vom himmlischen Jerusalem: S. 362,20 ff. Die selben XII porte

[1]) Rauschmaier a. a. O. hebt diese Art der Verwendung typischer Zahlen besonders für das Altfranzösische hervor, hier bei verschiedenen Zahlen gebraucht.

alle sint si lutere christallen. an der osteren porte stant doch dri. got bezaichenet uns da pi [Off. Joh. 21.13] S. 371,26 f. gantz al geliht si bezaichenet ist uns dabi der vur steun wente doch tri S. 362.18 ff. da gent in XII porte an igelichem orte. der selben porte doh tri. aplor noia et agni.

Vom Rechte: S. 3,8 ff. Der reht sint uil manigiv unde besliezzent alliv samet driv S. 15.12 ff. der reht sint noh driu wir muzzent drittenstunt erstan.

Die Hochzeit: S. 33.3 Der bihten der sint drie. einiv ist gestalt zuo dem chuphir unde zu deme blie. diu dritte ist guldin.

Daz anegenge: S. 16.14 Do was daz diu drite [gescheſte] daz er dem manne nam ein rippe.

2. In der weltlichen Dichtung der Geistlichen.

Rolandslied: S. 97.5 f. der chuone von alerie. der het siner gote drie [mars. iovinus, saturnus] S. 230.13 ff. Dar huben sich do dri. ich wan iz also gescriben si.

3. Im Volksepos.

Im Volksepos ist 3 im Reime zuweilen zugleich Zugabezahl, wobei jedoch die kleinere Zahl auf die grössere folgt.

Biterolf und Dietleib: 326 ff. swenne er ze tische gât. sô tragent im ir krône bî zehen künige unde dri 1860 ff. dâ mit schiet si von der nôt. diu in was klagende nâhen bî. funfzic woche unde drî.

Virginal: 212.3 ff. her Hiltebrant êst ungelich. ir hant von kindes beine der manheit ie gehalten bî: ouch sint ir sterker dan mîn drî.

Eckenliet: 13.6 ff. wan sol sîn lop wol mêren baz danne ander künge dri. si ter so vrümeclichen übr alle künge krône sî 17.1 2 Hie [in Köln] wâren nâch gesezzen bî vil schoener künegiune drî 203.7 ff. da vür hâte sî ein rîches tach gemachet wol mit blîge, vor iegelichem palas sach man schoener türne drîge.

Kudrun: 186.1 2 Dâ vant man under stoube dem wirte rîten bî, daz ouch künige hiezen, zwelve unde drî.

4. Im höfischen Epos.

Gregorius: 776 ff. ûf der wazzerreise ze zwein tagen ode ze drîn. alsus getruogen sî ez hin bî der naht zuo dem sê 1185 dar nâch in den jâren drîn dô gebezzert sich sîn sin.

Iwein: 553/4 hie ist ein brunnen nâhen bî über kurzer mîle drî.

Parzival: 4,1 ff. fröud und angest vert dâ bî nu lât mîn eines wesen drî 68,25 f. hie riten sehse, dort wol drî. den fuor vil lîhte ein tropel bî 76,3/4 und kleiner junchêrren drí den riten starke knappen bî 179,7 ff. urlob nam der junge man von dem getriuwen fürsten sân und zal der massenîe. des fürsten jâmers drîe was riwic an daz quater komn 449,5 ff. er erfrüere. waern sîn eines drî. du hâst hie stênde nâhen bî gezelt und slavenîen hûs 815,17 f. dâ sâzen dem grâle bî der aller besten rîter drî.

Willehalm: 447,20 ff. dâ muose ouch mêr der spîse sîn von Todjerne und von Arabî. ob roemscher keiser waeren drî die heten vollecliche zer da funden ûf ir reise.

Tristan: 1461 f. hêrr' unde friunt, ich hân von iu manec leit und vor den allen driu.

d) Die Vielfachen von 3.

Da auch die Vielfachen von 3 [300, 3000] in etlichen Fällen im Anschluss an die einfache Zahl in typischer Verwendung vorkommen, so seien sie hier besonders erwähnt.

1. In der geistlichen Litteratur.

Vom Leben Jesu: S. 274,10 f. du becherten si an der stunt, mere danne driu tuosent manne unde wibe.

Genesis und Exodus: S. 28,6 ff. Er hiez Noe wrchen balde eine archen, driu hundert ellen lanch [1 Mos. 6,15].

2. In der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

Rolandslied: S. 168,1/2 der christen gelac tot dar under aht unt driu hundert.

Alexanderlied: S. 211,8 ff. der aller richisten burgare die in der burch sazen der thede er driu tusint fahen.

Kaiserchronik: S. 407,24 der tievel vorht im do harte ..... er vuorte in einer wile driu hundert mile.

Annolied: S. 263 ff. Rômere scrivin cisamine in einer guldînen tavilen driu hunterit althêirrin.

3. Im Volksepos.

Klage: v. 377 wol driu tûsent sîner man.

Rosengarten: 179.4 driu hundert vrouwen.

4. Im höfischen Epos.

Erec: 1966 7 ir brahte iegelicher dar driu hundert gesellen in sîner schar 2157 ff. diu aller besten spilman ..... der was dâ zehant driu tûsent unde mêre.

§ 3. **Die Zahl „Vier“.**

a. Vier als biblische Zahl.

1. In der geistlichen Litteratur.

Die Vierzahl tritt in der geistlichen Dichtung verhältnismässig wenig auf, obwohl die Symbolik dieser Zahl eine tiefe Bedeutung zu Grunde legt. Vier wird allgemein als die Zahl der Welt bezeichnet[1]), als Summe des Geschaffenen. Sie ist die Zahl der Elemente und Weltgegenden. Diejenigen Belege in der geistlichen Litteratur, die sich nach biblischen Vorlagen richten, sind wenig bedeutend, da in der heiligen Schrift selbst diese Zahl keine grosse Rolle spielt. Vier wird in unsern Denkmälern nur auf Sachen angewandt.

Bücher Mosis: S. 6,2 ff. von dem brunnen die dare springent vier ahe innen abe runnent [1. Mos. 2,10].

Loblied auf d. hl. Geist: S. 339,14 ff. in siben gebe ist er vil rehte geteilet mit den vieriv [Bitten] wirt der lichenam geheilet [s. zur 7] S. 340,28 duo waren vier zeichen ergangen.

Schöpfung: S. 95,27 f. Schöpfung des Menschen aus 4 Elementen. [Diese Annahme findet sich bei Isidor Etym. lib. XI, c. 1,16 und auch sonst; nach Kelle hat sie Isidor aus Lactantius. divinarum institutionum lib. II, 13].

Die Hochzeit: S. 29,1 ff. Daz sint div vier ente dei haben wir an der heute ..... Der ende der sint uiere.

[1]) Bähr: a. a. O. S. 155 ff.

2. Vier in der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

Die Vierzahl hat in der weltlichen Dichtung der Geistlichen biblischen Charakter insofern, als die Anwendung der Zahl zum grossen Teil — besonders im Annoliede — der biblischen Vorlage folgt. Im Annoliede geschieht dies auf Grund der Zahlenangaben im Propheten Daniel.

Die Beispiele geben in etlichen Fällen klar die alte Bedeutung der Vier wieder, indem die Zahl in Verbindung mit einem nach allen Richtungen der Welt hinweisenden Ausdruck gebraucht wird. Die sachliche Verwendung steht auch hier im Vordergrund.

Personen:

Annolied: 210 vier herin 330 viere sine man.

Sachen und Verschiedenes:

Rolandslied: S. 269,21 vier ende der werlte.

Annolied: v. 167 ff. von demi geziugi des stiphtis worti diu Semîramis die burchmûra viereggehtîch, vieri mîlin lank unti sescich v. 182 viere winde diser werilte [Daniel 7,2] in deme michilin mere vehtinde 185/6 unz ûz dem meri giengin vreislîcher dieri vieriu [Daniel 7,3] 187 vier winde biceichenint vier engele v. 189 diu dier vier küníncrîche diu die werilt soldin al umbegrîfen 207 ff. Daz dritti dier was ein lêbarte, vier arinvederich her havite.

b) Selbständige Anwendung der Vierzahl.

Im allgemeinen hat die Vierzahl — auch soweit noch Altertümlichkeiten wie Beziehungen zu den vier Enden der Welt vorkommen — selbständigen Gebrauch angenommen.

1. In der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

Die 4 erscheint in einigen Fällen im Rolandsliede, von denen nicht gesagt werden kann, wie weit der Gebrauch dem deutschen Dichter eigen ist, da die benutzte französische Quelle fehlt.

Rolandslied: S. 140,31 Do der helt Ruolant uf ainer hohe daz rehte ervant. daz si sich in viriu heten getailet [die Heiden] S. 254,1/3 uz dem her er sich nam unt ander viriu sine man S. 292,14 daz houbit er im in viriu zetailte.

2. Im Spielmannsepos.

Die Vierzahl tritt in der Spielmannsdichtung für Personen auf und ersetzt für diesen Zweck wohl die 3.

Ruother: 620 1 Viere boten er do sande vil witin inne lande 1727 doch warf er mich over vêr man.

St. Oswald: v. 791 vier herzogen 3418 f. Oswalt, daz sage ich dir vürwar. ouch so solt dû der vier nôthelfaere einer sîn.

3. Im Volksepos.

Im Volksepos verbindet sich 4 mehrfach mit Personen, häufiger mit Zeitbestimmungen; für Sachen und Massangaben hat fast ausschliesslich das Kudrunlied Belege. Beziehungen zu den vier Weltgegenden kommen mehrfach in diesen Epen vor.

Personen:

Eckenliet: 57,5 selbvierd ich von dem Rîne reit durch willen schoener wîbe.

Nib. Lied: 1964.1 Dar giengen an der stunde vier Ezeln man.

Kudrun: 171,3 vier gesellen 1661,1 vier künige rîche 1670.4 dô sach man bî den vieren wol hundert megede in wünnic-lîchem kleide.

Zeitangaben:

Wolfdietrich B.: 530.3 si weinde umb iren hêrren unz in daz vierde jâr 2797.4 dô wallt er nâch der frouwen unz in daz vierde jâr.

Nib. Lied: 885.1 An dem vierden morgen zwên und drîzec man sach man ze hove rîten 1072,1 In den tagen vieren.

Kudrunlied: 1133,2 f. viere tage lange 1319.3 daz siu belibe gerne bî in tage viere 1672,3 unz an den vierden tac.

Sachen:

Virginal: 125,2 mit vier turnen.

Kudrun: 805.1 in daz vierde lant 1224,2 guoter buoge viere 1330,2 starker rigele viere 1397,1 Der bürge in vier enden giengen zuo die schar.

4. Im höfischen Epos.

In der Einleitung war bereits darauf hingewiesen, dass die behandelten höfischen Epen fast ausschliesslich — der Arme Heinrich ist ausgeschlossen — auf französische Vorlagen

zurückgehen; diese machen von der Vierzahl einen sehr ausgiebigen Gebrauch; Einfluss von französischer Seite ist also wohl unverkennbar. An Vielheit der Verwendung der Vierzahl übertrifft der Parzival bei weitem alle anderen Epen; im deutschen Gedicht ist die Zahl der Belege noch grösser als im französischen (im ganzen 30 : 19). Die grössere Anzahl der Belege entfällt auf Personenangaben, sodass also hier die Vier durchaus die Rolle der Drei vertritt.

Vier in Verbindung mit Zeitangaben kommt nur selten vor, häufiger mit sachlichen Angaben. Es sind in folgenden die Belege aufgezählt, bei denen die Zahlenangaben sowohl vom deutschen Dichter stammen als auch solche, die französischen Vorlagen entnommen sind. Im allgemeinen lassen sich direkte Entlehnungen nur selten nachweisen, da die deutschen Epen freie Bearbeitung erfahren haben.

Personen:

Iwein: 86 dô gesâzen ritter viere.

Parzival: 8,4 vier kint 83,8 gevangener künege viere 177,14 ir sit mîn vierder sun verlorn 230,1 vier gesellen 233,11 ff. den vieren [juncvrouwen] was gelîch ir wât ..... viere truogen kerzen grôz: die andern viere niht verdrôz, sine trüegen einen tiuren stein, dâ tages der sunne lieht durch schein. viere die tavelen legten ûf helfenbein wîz als ein snê 237,14 vier knappen 243,21 vier clâre juncvrouwen 251,11 vier werde kint 318,16 vier küneginne 577,16 vier küneginnen 590,20 tohter viere 630,22 vier küneginne 666,24 vier werde rîter 695,22 vier frouwen.

Willehalm: 32,13 vier künege 142,26 vier fürsten 350,1 vier künege 413,26 werde künege viere.

Tristan: 6904 vier ritter oder vier ritter strît.

Zeitangaben:

Erec: 9769 71 sî machten eine hôchgezît, diu mit wirtschefte sît werte vier wochen [französ.: 3 Tage].

Iwein: 2142 vier tage.

Parzival: 785,23 in vier tagen 788,23 gein vier tagen.

Sachen:

Flore und Bl.: 2057 vier boume 3632 vier pfennig.

Iwein: 6399 vier pfenninge.

Parzival: 10.7 vier soumschrîn 34.27 vier lieht 237.22 vier karrâschen 376.16 vier tor 760,21 vier ruclachen.

Titurel: 139.2 daz seil was wol zwelf klâfter lanc, die von vier varwe bortesîden wâren, gel, grüene, rôt, brûn diu vierde 140.1 3 Dar über lâgen ringe mit berlen verbenket ..... vierblat, vier var wol vingers breit die mâze

Willehalm: 334.5 vier nagele.

Verschiedenes:

Flore und Bl.: 2056 vier goter.

Erec: 1964.16 vier mûzen.

Iwein: 643 von vier enden.

Parzival: 492.20 zen vier wenden 567.16 der vier wende deheinez liez.

Tristan: 3001 4 nu wâren der quartiere von dem herzen viere, vierhalben ûf die hût geleit 4561 ir kleider wâren ûf geleit mit vierhande rîcheit und was der viere iegelîch in ir ambete rîch 6881 ff. Mórolt, als uns diu wârheit ie hât gesaget und hiute seit, der haete vier manne kraft, diz was vier manne ritterschaft.

c) Die Vierzahl im Reime.

Vier ist verschiedentlich auch im Reime verwendet worden, wobei die typische Zahl mitunter auch als Zugabezahl auftritt.

1. Im Volksepos.

Virginal: 80.6 ff. du muost den tôt erkiesen, wan ir sint ahtzec âne vier, ûf rossen wol geriten ûf dînen tôt sî koment schier.

2. Im höfischen Epos.

Flore und Bl.: 4277 ff. er sage urkünde schiere wan der wahter sint viere, die den turn bewachent.

Iwein: 581 ff. und ob dem brunne stêt ein harte zierlîcher stein, undersatzt mit vieren marmelînen tieren 818 ff. wînes ein becher vol der gît, daz sî in geseit, mêre rede und manheit dan vierzic unde viere mit wazzer ode mit biere.

Parzival: 25.20 ff. der Schotten künec Vridebrant und sînre genôze viere mit mangen soldiere 72.17 18 gelîcher baniere man gein im fuorte viere 177.15 ff. jâ want ich ergetzet

waere drîer jaemerlichen maere der wâren dennoch niht wan driu der nu mîn herze envieriu mit sîner hende slüege 237.3 4 man sazte ieslîche schiere für werder ritter viere.

Tristan: 6893 die viere und jene viere ûz den gebilde ich schiere zwô ganze rotte od aht man.

d) Die Vielfachen von 4.

Da 400. 4000 zur Angabe meist einer grossen Personenmenge da vorkommen, wo die einfache Zahl häufig auftritt, haben auch die Vielfachen einige typische Bedeutung.

1. In der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

Rolandslied: S. 35.1 du irwel e ich viertusent helde miner manne S. 174.16 der cristen gelac da nidere virhundert unt zehene [10 ist Zugabezahl] S. 212.34 mere denne virhundert man.

Annolied: 172 vieriu dûsent lâfteriu hôch.

2. Im Volksepos.

Im Volksepos kommt 400 ausser in Verbindung mit Personen auch als hyperbolische Zeitangabe (Lebensalter) vor.

Dietrichs Flucht: 1870 Dietwart der lebte sît mit êren vier hundert jâr 2017 Sigeher (daz ist wâr) mit êren vierhundert jâr lebte in reinen blüenden tagen 3329 30 in des sturmes herte dô kom mit eime gewerte Rienold von Meilân dem volgten vierhundert man 5579 vierhundert man Ermrîchen.

Rabenschlacht: 514,4 vier hundert cappellân.

Wolfdietrich: *B.* 31,3 vier hundert knappen 249,2 vier hundert ritter 271,2 vier tûsent helde 638,4 vierhundert heidenischer man.

Nibelungenlied: 29,1 vierhundert swertdegene 651,1 Vil knappen swert dâ nâmen, vierhundert oder baz.

3. Im höfischen Epos.

Parzival: 318,16 vier hundert juncvrouwen 600,15 vierhundert frouwen.

§ 4. Die Zahl „Fünf“.

a) Als biblische Zahl.

Als biblische Zahl ist 5 nur in der geistlichen Litteratur vorhanden. 5 ist die Zahl der Weltschöpfungstage des alten

Glaubens. In dieser Weise tritt uns ihr Gebrauch in der geistlichen Dichtung entgegen: es kommen mehrfach fünf Tage wie fünf Weltalle vor: fast sämtliche Belege sind biblisch. Vorbildlich für den Typus der Fünfzahl sind nach dem Neuen Testamente auch die 5 Wundenmale Christi und die 5 Brote.

Personen:

Bücher Mosis: S. 16.2 ff. In siner chintheite leid er arbeite; mit veunf chunegen er vaht [Abraham; die Zahl ist angegeben bei Isidor: Quaestiones in vet. test. — Migne tom 83 col. 259].

Jüngere Judith: S. 146.10 Ich wil dir sagen mere. vunf chunige here, die ersluogen si drate [vielleicht Josua 10,5].

Zeitangaben:

Bücher Mosis: S. 41.8 si behielten ez [daz lamp] funf tage [2 Mos. 12:14 Tage].

Schöpfung: S. 95.9 Aal des dir mennischi bidorfti in vimf dagin got vori worhti.

Jüngere Judith: S. 157,2 ff. du si vernam daz daz der guote ozias dem liute hete geheizen. daz er sin wolde lazen nach dem viunften tage. ub in deheine gnade got niene wolde gesendet haben [Judith 8,8] S. 180,20 diu vrouwe wonte alsus vunf und cehencich iar [5 ist Zugabezahl; Judith 16,28].

Daz anegenge: S. 3,51 ff. ouch schuff der heilige christ allez daz hiute ist. In funf tagen chundet uns daz buoch.

Sachen:

Loblied auf d. hl. Geist: S. 300.23 unde hilf mir daz ich von deme tiuvele werde enbunden durch willen der vinf wunden.

Die vier Evangelien: S. 322.26 Duo die vinf werlte gevuoren alle zuo der helle S. 324.26 Mit finf proten sat er vinf tusent.

Die Hochzeit: S. 30.16 Dez schazzes sint funf phunt. der ist got wol chunt [Matth. 25.15] S. 31,20 f. Mit funf dingen schulen wir gewinnen den ewigen lip.

Diu urstende: S. 107.29 von funf proten er tailte ffunf tousent menschen genuoc.

b) Fünf als selbständig gebrauchte Zahl.

Als selbständig von den Dichtern typisch verwendet kommt fünf nur im höfischen Epos bei Wolfram vor, und auch nur in verhältnismässig wenigen Fällen.[1]) Sie dient einige Male zur Bezeichnung einer kleinen Anzahl von Personen und Tieren, mehrfach sachlichen Angaben.

Personen:

Titurel: 9.1 fünf werder kinde.

Willehalm: 411,18 fünf riter kurteis 397,17/18 Berbester was der fümfte gein Marlanzens kümfte (Reim!).

Tiere:

Parzival: 10.1 fünf ors — dgl. 559.11.

Titurel: 80.1 Fünf schoeniu ors.

Zeitangaben:

Parzival: 370.15/16 ê daz ir minne megt gegebn, ir müezet fünf jâr ê lebn.

Titurel: 28,2 in dem vünften jâre.

Sachen:

Parzival: 61.24/25 sînen sper ze samne bunden, ieslîcher fünviu an ein bant 812.9 fünf stiche mac turnieren hân.

Willehalm: 377,8 über daz fünfte mer.

§ 5. Die Zahl „Sechs".

a) Sechs als biblische Zahl.

1. In der geistlichen Litteratur.

Als biblische Zahl ist sechs die Zahl der Schöpfungstage, wodurch sie zur Zahl der Werktage überhaupt geworden ist. Menzel[2]) giebt als Grundbedeutung für sie „die Zahl der vollendeten Arbeit und des Masses" an. Nach Kautzsch[3]) erscheint sie im ganzen selten als bedeutsam. Im Anschluss an die Bibel bezeichnet 6 „eine Folge von 6 Zeiteinheiten, oft eine Zeit der Arbeit, der dann die 7 als Zeit der Ruhe, der Befreiung von der Arbeit gegenübertritt".[4]) Die Sechszahl wird in unserer geistlichen Dichtung weniger von einer kleinen

[1]) Fünf ist auch altfranzösisch selten. [2]) Menzel: a. a. O. S. 361.
[3]) Kautzsch: a. a. O. S. 413. [4]) Grimm: Deutsches Wörterbuch IX. 2778 f.

Anzahl von Personen als von Zeitangaben gebraucht. Eigentümlich ist die Annahme von 6 Weltallen nach Isidor.[1])

Personen:

Bücher Mosis: S. 11,27 f. von setehs geburte guote liute wurten sehs sune sine S. 26,3 ff. Jacob was vile salich ..... îsa er chîndote pi lîen guote sehs sune sine.

Deu Urstende: S. 106,52 ff. Sprachen iene [die Juden] nu schaffet her der iwren sechse die diu sper. Haben mit grozzer chrefte.

Chöre:

Bücher Mosis: S. 4,6 f. Do geschuof got zeware dennoh sehs chore [anglius archanglius dominationes virtutes principatus potestates. — Isidor Etym lib. VII, 5,4 (Migne 83) beruft sich hierbei auf alte Schriftsteller].

Zeitangaben:

Bücher Mosis: S. 41,7 ff. Nu solt ir des fragen wi si daz lamp namen. si behielten ez funf tage. an dem sehsten solte man iz slahen S. 79,2 ff. Svannez [Manna] iuden âzen. daz taten si mit maze iegelicher zeines tages frist zvene an dem sehsten tage.

Die Schöpfung: S. 95,11 an dem sechstin dagi worchter in. dis werilt al ir wart durch in.

Jüngere Judith: S. 156,9 ff. iudith du verwitewet was zeware sag ich iu daz: driu iar und sehs manode gar [6 ist Zugabezahl].

Loblied auf d. hl. Geist: S. 352,6 Matheus zelt uns dapi sex etates mundi. dere werlt sehs altere [vielleicht nach Isidor Etym. lib, XI, 2,1].

Sachen:

Schöpfung: S. 111,19 sehs gradi gingin dir zu (zu Salomons Thron).

b) Sechs aus römischer Zeitrechnung entnommen.

Für den Fall der Entlehnung aus römischer Zeitrechnung kommen in der geistlichen Litteratur die Sexten in Betracht,

[1]) Isidor lib. num. VII, 29 (Migne tom. 83).

die stets in Verbindung mit den Nonen (s. zur 9) auftreten. Die Bezeichnungen entsprechen wohl der römischen Tageseinteilung.[1])

Vom Leben Jesu: S. 240,18/19 er lerte mich vil scone von sexte unze none S. 262,15 zeiner sexte daz ergie daz man in an den galgen hie.

Loblied auf d. hl. Geist: S. 354,16 f. ze sexte untze none da loben wir diche scone.

c) Sechs als germanische Zahl.

1. In der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

In der weltlichen Dichtung der Geistlichen ist die Sechszahl typisch besonders für Zeitangaben, hier aber fast ausschliesslich als Zugabezahl angewandt, um eine genauere Datierung zu ermöglichen und als wahrheitsgetreu zu erscheinen; Personenangaben mit 6 treten auch auf.

Personen:

Rolandslied: S. 13, 2 ff, er [Marsilie] hiz vuor sich chomen sehs wise herzogen darzu sehs graven.

Alexanderlied: S. 195,24 sez manne.

Zeitangaben:

Rolandslied: S. 248,30/31 is ist mere denne sehs iar daz mir marsilie sinen boten sante.

Kaiserchronik: S. 203,2 si [Diocletian u. Maximius] rihten saget daz buoch vuor war sehse wochen unt zwaenzech iar S. 322,4 ff. er [Constantin] wonete an romischem riche rehte drizech iar ..... und sehs manode mer S. 325,15 ff. Die haiden er becherter [Silvester] ..... vier und zwenzec iar sehs manode und fiunf tage S. 348,17 In dem sehsten iare ..... versciet der kaiser [Narcissus] ioch diu chunigin S. 423,23 f. daz riche het er [Constantinus Chl.] vuor war rehte drizec iar und sehs wuochen mere.

Sachen:

Kaiserchronik: S. 25,23 di herren wissagen di muosen den sehten sin haben.

---

[1]) Grotefend: Zeitrechnung des deutschen Mittelalters S. 190 ff.

2. Im Spielmannsepos.

In wenigen Fällen im Spielmannsepos werden Personen mit 6 verbunden, sonst tritt diese Zahl nur mit Zeitbestimmungen auf, besonders im ‚Herzog Ernst', wo zwei Beispiele, die inhaltlich historisch sind, in Bezug auf die Jahresangabe wissentlich um der typischen Zahl willen geändert sind. Im übrigen gilt die Sechszahl meist für Wochenangaben zur Bezeichnung von Fristbestimmungen; sechs aber als 7—1 aufzufassen, dazu liegt kein Grund vor.[1])

Personen:

Rother: 2949 ses margrâvin.

Salman u. M.: 1010 f. Ein kamerer dort her fuore spranc selb sehste. si hetten stecken in der hant 3965 sehs wilde getwerg.

Zeitangaben:

Rother: 3639 ff. Die kiele giengen evene inde quâmen in ses wochen over mere gevlozzen.

Herzog Ernst: 457 8 diu hôchzît wart gesprochen — über sehs wochen 1188 ff. des wart harte grôz diu nôt in allen tiutschen rîchen. wan er sich manlîchen sehs jâr des rîches werte 1555 ff. Der kaiser zornes sich verwac. daz er vür der stat lac sehs mânet unde mê 4976 sus lâgens dâ sehs wochen 5334 sehs jâr 5780 sehs wochen unde mê fuor er dannen ûf dem mêr.

Orendel: 361 2 Dô fluzzen si mit schalle sehs wochen alsô lange 2501 An dem sehsten morgen fruo die hêren giengent der burg mit stürmen zuo 2909 f. In der sehsten wochen kâment gegen in geflozzen mê dan zwên und zweinzig kiele 3250 von hiute über sehs wochen.

3. Im Volksepos.

In den Gedichten des Heldenbuches kommt 6 als germanische Zahl nur vereinzelt vor, häufiger im Nibelungen- und Kudrunlied. Zeitangaben mit 6 treten auch in den Volksepen in den Vordergrund, um längere Fristen anzugeben.

[1]) Jedoch Grimm: D. W. B. IX. 2778 f.: 6 ist nur im Anschluss an 7 bedeutsam; s. Lüttich a. a. O. S. 28: 6 ist abgeleitete Zahl.

Personen:

Rabenschlacht: 684,1 sehs recken.

Nibelungenlied: 1692.3 die sehse solt ir küssen.

Tiere:

Virginal: 263.7 sehse der alten wurme sint.

Zeitangaben:

Rabenschlacht: 144.1 diu hôchzît werte sehs wochen.

Wolfdietrich A: 420.4 du muost sehs wochen rîten, daz du lant noch liute sihst.

Wolfdietrich B: 91,2 vollichlich sehs wochen unde ein halbez jâr.

Nibelungenlied: 71.7 An dem sehsten morgen 258.2 ff. über sehs wochen ..... daz si komen widere.

Kudrun: 914.1 Unmüezic sie wâren unz an den sehsten tac 1570,2 f. ... daz Ortwînes her was in sehs wochen hin ze Matelâne.

Sachen:

Virginal: 516.3 4 und reichent mir der steine eine sehse vaste nâhe bî 638.11 12 alsô besitze ich disen berc, der sî wol noch sehse hât.

Nibelungenlied: 1674.2 sehs pouge rôt — dsgl. 1745.3.

Kudrun: 1542.2 sehs sale.

4. Im höfischen Epos.

Im höfischen Epos dient 6 zunächst zur Bezeichnung einer kleinen Anzahl Personen, sodann Fristbestimmungen, die hier auf höfische Sitten übertragen sind. Typisch und schon mehr figürlich ist der Ausdruck „sehs manne kraft“ (s. zur 12).

Personen:

Erec: 4223/4 sehse er [Erec] ir ze tode sluoc. den was vehtens genuoc.

Iwein: 4374/5 und sach engegen im gân sehs knappen waetlîche [französ.: 7] 4477/8 dâ zuo hab ich sehs kint, die alle ritter sint.

Parzival: 8.1/3 Gahmuret sprach ave sân ‚sehzehen knappen ich hân, der sehse von iser sint‘ 259.21 iwer sehse [dêgen] koemns in arbeit 429.27 dar zuo sehs andriu kindelîn.

Willehalm: 169,22 sehs man.

Zeitangaben:

Flore und Bl.: 7791 ff. dô hiez er hof gebieten, als im sîn fürsten rieten. der wart iesâ gesprochen. er werte sehs wochen.

Erec: 10076 ff. man mohte et da grôze kraft von rittern und von frouwen wol sehs wochen schouwen.

Gregorius: 1155 ff. Dô der vischaere und sîn wîp über des süezen kindes lîp sô rehte vlîzec wâren unz ze sehs jâren der abbet nam ez do von in.

Iwein: 4160 in sehs wochen.

Parzival: 646.14 fünftehalp jâr und sehs wochen [hier ist 6 Zugabezahl].

Entfernungen:

Parzival: 236.3 sehs glas lanc lûter wolgetân 592.4 sehs mîl 759.22 inre sehs mîln.

Verschiedenes:

Iwein: 6340 sehs manne kraft.

Parzival: 379.9 der reit mit sehs vanen zuo.

Willehalm: 188.6 wol sehs manne sterke 370.25 ûz sehs künege landen 405.17 sehs vanen 437.1 Der sehs herzeichen ruof 440.23 die sehs vanen der kristenheit.

§ 5. **Die Zahl „Sieben".**

Sieben ist eine derjenigen Zahlen, deren symbolische Bedeutung bereits in die ältesten Zeiten der Menschheitsgeschichte zurückgeht. Im orientalischen Altertum tritt sieben als bestimmte Zahl zuerst bei den Babyloniern auf und zwar im Anschluss an die Astronomie. Auf diese Verwendung nimmt ein Aufsatz von Blochwitz[1] über die Siebenzahl Bezug, wo es u. a. heisst: „Der astronomische Ursprung dieser Zahl ist unverkennbar. Seit frühester Zeit hat sich der Mensch von himmlischen Kräften abhängig gefühlt und überall die Erde dem Himmel untergeordnet. Die gewaltigsten Mächte mussten ihm die scheinbar grössten Gestirne werden, die Planeten, deren das ganze Altertum 7 annahm, die das hochgefeierte

[1] Blochwitz: 7, eine kulturhistorische Skizze (Gegenwart 17. 1880 Nr. 6).

Siebengestirn bildeten". Blochwitz weist sodann auf die Veränderungen des Mondes hin, die innerhalb 7 Tagen vor sich gehen, sodass die Anwendung der Siebenzahl sich auf räumliche wie zeitliche Verhältnisse erstreckte.

Von den Babyloniern sind die astronomischen Verhältnisse sodann auf andere orientalische Völker übergegangen und so auch auf die Israeliten und deren Zahlensystem.

Riehm[1]) nimmt wohl mit Recht eine direkte Übernahme der Sieben als heiliger Zahl von den Babyloniern auf die Hebräer im Hinblick auf die 7 Planeten an. Dieselbe Ansicht wird auch im deutschen Wörterbuch[2]) vertreten.

Auf hebräischem Boden wird die Sieben zur eigentlich „heiligen" Zahl. Riehm weist vor allem auf den biblischen Charakter dieser Zahl hin und zeigt, wie ihre Anwendung besonders auf Offenbarungsreligion und Geschichte Israels zurückgeht und dass diese Zahl häufiger als jede andere in der Bibel in symbolischer Bedeutung vorkommt. Doch warnt Riehm mit Recht davor, überall eine religiöse Bedeutung der 7 zu suchen, da, besonders in Bezug auf Zeiteinteilungen (7 Tage, Wochen) vieles bereits von den Babyloniern herübergenommen sei.

Vielfach hat nun die Siebenzahl in älterer und neuerer Zeit eine Ausdeutung erfahren, die ihr nicht zukommt. Dies hat bereits in der patristischen Litteratur seinen Anfang genommen. Es betrifft dies die schon in der Einleitung angedeutete Zerlegung der 7 in 3 und 4, die jedenfalls alten Kirchenschriftstellern zuzuschreiben ist. So sagt Kraus[3]) zur Siebenzahl: „Der hl. Cyprian sieht in ihr die Vereinigung der heiligen Dreieinigkeit mit der Idee der Welt und denkt zugleich an die 7 Makkabäer, 7 Wochentage der Schöpfung u. a." Auch bei Isidor[4]) und Hrabanus Maurus werden ähnliche Beziehungen aufgestellt. Isidor besonders legt der 7 viel Symbolik unter. Bähr und Menzel übertragen in ihrer Symbolik die Trennung der 7 in 3 und 4 auch auf den Gebrauch

[1]) Riehm: a. a. O. S. 1806. [2]) D. W. B. X. S. 785 6. [3]) Kraus: a. a. O. S. 999 f. [4]) Isidor: a. a. O. lib. num. VIII, 35.

der Siebenzahl in der Bibel, beide lassen es aber an Beweisen für ihre Annahme fehlen, wie in der Einleitung gezeigt ist.

Wie verhält sich nun die Anwendung der 7 in unserer deutschen Litteratur zu dem bisher Gesagten?

a) 7 als biblische Zahl.

1. In der geistlichen Litteratur.

In der geistlichen Litteratur spielt die Siebenzahl eine ausserordentliche Rolle. Die Dichter haben die symbolischen Ausdeutungen früherer Zeiten vielfach mit bewusster Absicht aufgenommen. Sowohl astronomische Bezüge kommen in reichem Masse vor, sowie auch die Trennung der 7 in 3 und 4. Die alten Kirchenschriftsteller haben also entschieden eingewirkt.

Personen werden nur wenig von dem Gebrauch der Siebenzahl betroffen. Dagegen sind die Belege für Zeitangaben und Sachen fast gleich stark. Etliche sind rein biblischen Ursprungs, den übrigen liegen teilweise andere lateinische Quellen zu Grunde: Augustin und nicht minder die Mystiker[1]) werden vorbildlich gewesen sein, so vor allem bei dem Dichter des Lobliedes auf den heiligen Geist. Der Gebrauch der 7 erstreckt sich hier meist auf geistige Güter, und an symbolischen Auslegungen kann sich der Dichter nicht genug thun.

Personen:

Deu urstende: S. 117.63 siben weise man.

Genesis und Exodus: S. 123.36 Ein ewart was in Madian, siben tohtir er gewan [2. Mos. 2.16] S. 126.13 Von siben chunegen die si habent der gewinnest du gewalt.

Zeitangaben:

Bücher Mosis: S. 25.9 10 er [Laban] sprach dine du mir siben iar [1. Mos. 29,20].

Jüngere Judith: S. 144.29 da wurden siben hunger iare.

Vom Leben Jesu: S. 328.10.11 da dinoten si im zeware sibentehalp iare unze herodes versciet S. 249.19 ff. du was unser herre gegen in eine burch diu hiez effrem. da entwalt er siben tage.

[1] Kelle: a. a. O. S. 127

Loblied auf d. hl. Geist: S. 341,15 ff. die maninne scinet werde unt ist preiter denne diu erde diu wantelet sich doch siben stunt ..... siben tage sint in der wochen diu zale ne wirt nimer zebrochen S. 346.3 ff. so daz wip wirt suanger so nist niht langer der same verborgen ware unze an den sibenten morgen so verwantelet got der guote den samen ze pluote. uber siben tage so wirt daz pluot caro. danne uber siben tage wahesset ader unte mage. uber siben tage chumet iz aver nein. so wehsset daz pein. so schephet danne der gotes trut. uber siben tage die hut har unte nagele. uber sibene tage daz sint sehs wochen. so ist der mennisk aller gescafen S. 346.15 Nu wil ich iu sagen ze dute umbe siben alter der lute 348.5 f. Behütung des Kindes durch die Mutter 7 Jahre lang.

Daz anegenge: S. 24 Ern hielt sich aber danne siben tage lange.

Chintheit Jesu: S. 76,55 ff. Daz hous das was ouch vinster ê. nu schaein dar in lihtes me als ich ez wol gelichen mac den ob siben tage an einen tac S. 78,3 ff. Mit trinchen unt mit ezzen alsus han ich besezzen. Daz waeistu herre got fur war. minen witwen stul siben iar S. 80,43 ff. Die frouwe vor dem steine lac. untz reht an den sibent tac. Daz si ir lieben sun gebar.

Genesis und E.: S. 136,37 disiu not was siben tage S. 154,3 Ir sult ezzen subin tage brot.

Sachen:

Bücher Mosis: S. 69,3 ff. Da plisen die snelle siben horn schelle. si gingen darumbe siben stunt [Josua 6,4] S. 70.18 ff. uber den [Christus] ruowet aller meist unseres herren minnesamer geist mit siben valtiger gebe [Isidor Etym lib. VII. c. III 13].

Loblied auf d. hl. Geist: S. 334,29 ff. Nu wil ihc iu sagen ze gedute welch sin die siben prute die wir in allen gaben in der tauf enphaen iouhc die septem dona die phae wir auch da. daz sint die siben sinne der christenlichen minne S. 335,8 ff. Von den puchen wirt uns anscien welchz die siben gebe sin [sapientia. intellectus. consilium. fortitudo. sciencia. pietas timor

domini: s. Isidor Etym. lib. VII. c. III. 14] S. 338.8 ff. Got verleih uns zwene geiste under den siben aller meiste S. 339.14 ff. in siben gebe ist er [pater noster] vil rehte geheilet mit den vieren wirt der lichenam geheilet mit den andern drin diu sele [Nach Kelle II, 130 beruht die Annahme von 3 geistlichen und 4 weltlichen Bitten des ‚pater noster" auf alter Vorstellung]. S. 340. 8 er [Johannes] sagete uns urchunde wir er siben insigele funde [Ev. Joh. 5.1] S. 341.6 ff. eine zale diu ist vil here die man siben nennet. so astronomia wirt erchennet. sibene sint der himele unte laufent dar nebene sternen sibene liehte S. 341.14 unte luhtent uns siben sunnen S. 345.3 f. [got] scuof sternen dazuo die laufent spate unte vruo. daz sint siben zeichen S. 345.9 f. du septiformis seben pilde du pist herro in diner gotheit S. 345.27 f. so vunten iz die phafen daz ein iegelich menniske pi sibenen ist gescafen [Isidor lib. num. S. 188] S. 346.27. Von deme heiligen geiste habe wir siben liste S. 352.3 ff. Nu erteilent uns die canones septem generationes unte cellent von eineme rippe vil rehte siben sippe S. 352,13 herze leith sibene.

Vom glouben: 357 ff. Mit tiefen irn sinnen begunden si vinden, daz si heizen pliadas siben planetas 409 ff. an den buochen si scriben siben gute liste.

Makkabäer: 89 ff. do worhte er [Symon] ein edificium daz konder vil wol getun cum lapide polito. alse vindet man iz noh hiute, septem piramidos.

Genesis und E.: S. 5.12 Er [got] gab dem antlutzze siben locher nutze [Isidor. lib. num. c. VIII. 46] S. 66.8 Er tet siben venie e daz er im chome engegene S. 85,9 f. siben eher [7 volle und 7 dürre Ähren].

Verschiedenes:

Loblied auf d. hl. Geist: S. 349.7 Wir werden siben stunte von den sunten inpunten 349.19 Siben stunde gescahen zeichen in algagen also unser herro wart geborn S. 354.10 alle tage siben stunt lobet dich vil manich munt.

Das anegenge: S. 23.45 Er hiez in da in gewinnen aller lebentiger dinge Jê sibeniu unt sibeniu.

Genesis: S. 28,12 f. er hiez in niht beliben er ennaeme dar in subeniu gemeines und subiniu unreines S. 85,1 ff. siben chuo [7 magere und 7 fette Kühe].

2. In der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

Obwohl die Siebenzahl in der weltlichen Dichtung der Geistlichen ziemlich häufig vorkommt, tritt sie doch fast gar nicht in Beziehung zu biblischen oder astronomischen Vorgängen, sodass man nur sagen kann, der Charakter der Sieben als heiliger Zahl ist im allgemeinen gewahrt und in Anbetracht der Häufigkeit des Vorkommens dieser Zahl ist ohne weiteres auf den geistlichen Dichter zu schliessen. Biblische und astronomische Zahlenbelege sind nur im Alexander- und Annolied vorhanden.

Alexanderlied: S. 222,25 ff. diu selbe burch Sardix von der saget uns daz buhc apokalipsis daz si der siben purge ainen die got unser haeiler ware in sinen obrist den himel nante. du er sancte iohannes dar ze poten sante [Off. Joh. 1, 4 u. 11].

Annolied: v. 573 dere sint nû heilig sibine [bischove] div schînint uns vom himile, als iz sibin sterrin nahtis duont.

b) Sieben als selbständig-germanische Zahl.

In den Dichtungen, die in der Hauptsache weltlichen Inhalts sind, zuweilen aber auch geistlichen Charakter an sich haben, tritt die 7 nicht allzu selten hervor. Von ihrem biblischen Ursprung ist jedoch nur noch eine Erinnerung vorhanden, und die Siebenzahl hat deutschen Charakter angenommen. Dass bereits auf altgermanischem Boden Zeitangaben spezifisch mit der 7 verbunden wurden, zeigt Meyer[1]) an dem Beispiel der Eddalieder. Wir dürfen somit auch für das speziell Deutsche diesen Gebrauch der 7 als bestehend annehmen. Namentlich ist folgendes zu beachten. Wie Müllenhoff[2]) nachgewiesen hat, ist um den Ausgang des dritten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung die siebentägige römische Woche samt den Namen der Tage in Deutschland in den Verkehr des täglichen Lebens eingeführt. Es ist also wohl

[1]) R. M. Meyer: Altgermanische Poesie S. 91. [2]) Müllenhoff: Deutsche Altertumskunde IV 1900., S. 213.

möglich, dass dieser Einfluss von aussen her sich mit älteren heimischen Anschauungen vermischt hat, und dass die Siebenzahl weiterhin auf dem Wege durch die geistliche Litteratur ihren neuen spezifisch deutschen Charakter erhalten hat.

Daher sind im folgenden alle diejenigen Belege herangezogen, in denen sowohl die Sieben in selbständiger Anwendung auftritt, als auch solche, die Spuren der Erinnerung an die „heilige" Zahl aufweisen, ohne dass jedoch an spezielle biblische Vorbilder zu denken ist.

1. In der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

Eine grössere Rolle spielt die 7 nur in der Kaiserchronik, wo sie fast ausschliesslich mit Zeitangaben verbunden ist, in Bezug auf Regierungszeiten römischer Kaiser. Die Sieben ist in genanntem Gedicht durchaus typisch, das beweist ihr oft willkürlicher Gebrauch auch da, wo die Thatsachen widersprechen. Zum Teil ist 7 als Zugabezahl verwendet und übernimmt da zuweilen die Rolle der 6, wobei 7 die bedeutungsvollere Zahl ist.

Im Rolandslied erscheint 7 seltener, hier in mannigfacher Verwendung.

Personen:

Rolandslied: S. 209,25 dar nach sluger siben herren.

Kaiserchronik: S. 235,19 siben wuoteriche irten im daz riche.

Göttliche Wesen:

Kaiserchronik: S. 38 ff. Romaere do warehten wande si den waren got niene vorehten abgote subeniu. zware sagen ich ez iu. ze eren den suben tagen in der wochen.

Tiere:

Rolandslied: S. 98,24 siben muole.

Zeitangaben:

Rolandslied: S. 8,28 sibin tagezît S. 133,26 f. der chaiser ist hie gesezzen siben iar unt mere.

Kaiserchronik: S. 148,32 siben manode rihten si daz riche S. 163,2 f. si besazen die wiestat siben tage unde siben naht S. 188,23 ff. Decius mit sin selbes hant. den vater mit dem kinde ..... sibentehalp iar waren sin herren [falsch].

S. 218,24 sibendehalp iar riht er daz riche [Severus; falsch]. S. 221,7 siben manode rihte der herre dar uber fiunf tage [Pertinax: falsch] S. 400,17 daz riche het er vor war rehte sibendehalp iar unt zwelf tage mere S. 418,5 ff. Theodosius der herre ..... rihte daz riche ..... sehs unt zwenzech iar unt siben manode mer [nur das Jahr ist richtig]. S. 448,15 ff. Owi welch her daz was daz rome unt lateran besaz siben tage unt siben naht S. 456,10 ff. do besaz aver der kaiser karl aine burch haizet Arl. da saz er vor war mer denne siben iar.

Sachen:

Kaiserchronik: S. 98,26 ff. Duo sprach der alteman. kint inswiu du kumest fuorgan. wel du dir uzer siben listen frien daz dir aller beste kunde ist S. 185,33 siben suhte.

2. Im Spielmannspos.

Auch im Spielmannsepos ist noch deutlich die Erinnerung an die „heilige“ Zahl 7 erhalten. Die Sieben wird meist da angewandt, wo es sich sozusagen um geistliche Angelegenheiten handelt. Dass dieser Gebrauch bewusst geschehen ist, beweisen die 7 Bischöfe (neben 8 weltlichen Fürsten) u. a.

Vielfach ist 7 auf Personenangaben angewandt, im übrigen dient sie mannigfachem Gebrauch.

Personen:

Rother: 460 Des [Berhters] sune waren ir sibene 4399 Sich havent dâr gelâzin nidere. Der zvelef boden sivene.

Herzog Ernst: 4108 ff. von hunger sie dô sturben swaz ir in dem schiffe was, daz dâ nieman genas von dem volke algemeine wan der herzoge alterseine und noch mit im siben man.

Ôrendel: 255 siben bischofe hêre 600 ff. Des fischers frouw was ouch dar inne, die stuond vil hôch an einer zinnen selbsibend ir dienstwîbe 2513/14 darinnen [in Montelîe] wârent gesezzen siben heidenisch künig wol vermezzen.

Zeitangaben:

Rother: 1034 ff. dô gîngen die kamerêre die mit Têthirîche dâ wâren, unde gewunnin zwelf wagine. die gîngin sibin naht geladene 2649 sie ritin wol sibin naht 3868 in sivin nachtin.

Oswald: 2303 unz an den sibenden morgen.

Salman und M.: 928/9 er walte [von einer burge ze der andern] vollen sieben jâr 1760/1 er sprach ‚edele kunigîn hêr, ir sint gewesen sieben jâr bî mir‘ 1873/4 er was mîn wallerbrüder vollechîchen sieben jâr 3196/7 dâ lêrte sie den salter vollecîche siben jâr 3220/1 Salmân kam ûz grôzer nôt vollecîchen sieben jar.

Sachen:

Ôrendel: 591 siben türn 2073 die heiligen siben gâben unsers hêren.

Oswald: 2970 siben houbet êrlîche.

Entfernungen:

Ôrendel: 2342 siben langer tageweide. Dgl. 2403; 3363; 3682.

Oswald: 2745 mêr dan siben raste.

3. Im Volksepos:

In das Volksepos passt die Sieben als heilige Zahl nicht mehr hinein mit Ausnahme derjenigen Epen, die Geistliche zu Verfassern haben, wobei der 7 neben rein germanischer Anwendung eine gewisse Bedeutung im Hinblick auf ihren ursprünglichen Charakter nicht ganz abzusprechen ist. Dies gilt für die Epen Biterolf und Dietleib, Klage und Kudrunlied.

In Bezug auf die Verwendung der Siebenzahl überwiegen die Belege für Zeitangaben, solche für Personen sind auch nicht selten, sonst ähnelt der Gebrauch dem im Spielmannsepos.

Personen:

Biterolf: 915 die geste sluogen siben man 5855 Gunthêr hete der geste sîn siben künege rîche 8958 f. Walthêres wîgande siben 10418 siben schar.

Alpharts Tod: 36,3/4 „owê, ir hânt“, sprach Heime „dannoch manegen man, käm ich hin ûz ze velde, der mîn siben wol torste bestân.“

Wolfdietrich B: 926,4 der zwelfboten sibene des suln wir si geniezen lân.

Klage: 2834/5 zuo Etzeln kom ir vur den sal siben unt niht mere 3114/5 der lantliute kunne komen niwan siben man von dem marcgrâwen dan.

Nibelungenlied: 1407,3 siben künege töhter.

Kudrunlied: 580,3 siben künige hêre.

Zeitangaben:

Biterolf: 468 f. doch warter geirret, daz ist wâr, sîner verte siben jâr.

Laurin: 263 vor siben tagen.

Wolfdietrich B: 424 vollen siben tage.

Klage: 4304 an dem sibenden tage 4599 an dem sibenden morgen.

Nibelungenlied: 39,1 Diu hôchgezît dô werte unz an den sibenden tac 1197,1 An dem sibenden morgen 1224,3 in disen siben tagen 1414,2 unz in daz sibende jâr.

Kudrunlied: 216,4 inner siben tagen 455,1 An dem sibenden morgen 568,1 in siben jâren 696,3 an dem sibenden morgen dgl. 812,3. 850,4 ze siben nahten 851,4 ze siben tagen 1088,1/3 Dô sprach der degen Îrolt, wan mir ist wol erkant, daz ich in siben wochen ze Hegelinge lant mit recken solde rîten.

Sachen:

Biterolf: 1605 ze siben torn sich huop der strît 2004 siben fürstenlant 2154 siben helmlîsten.

Kudrun: 2,2 siben fürsten lant 550,3 ob siben rîchen landen 1072,2 starker kiele sibene 1273,3 siben sabene rîche.

Entfernungen:

Biterolf: 2663 siben mîle.

Laurin: 100 siben mîle.

Klage: 2652 siben sperschefte wît.

4. Im höfischen Epos.

Bei der Siebenzahl sieht man das Zurücktreten der typischen Zahlen im höfischen Epos besonders deutlich. Hier hat die alte heilige Zahl keinen Platz mehr, wenn auch hier immer noch Spuren der einstigen Bedeutung vorhanden sind [„siben sterne“ bez. „plânêten“]. Im einzelnen findet die Siebenzahl mannigfache Verwendung.

Personen:

Willehalm: 42,15 siben grâven 46,22 siben künege 301,7 siben ander fürsten.

Zeitangaben:

Iwein: 2763 4 Dô sî dâ siben naht gebiten, dô was ouch zît daz sî riten 6844 5 und behabte den gast unz an den sibenden tac.

Sachen:

Parzival: 782,1 Siben sterne si dô nante heidensch.
Willehalm: 216,10 siben plânêten.

Verschiedenes:

Erec: 1092 siben mîle.
Parzival: 361,8 siben ors — Dgl. 362,30.

c) Die Vielfachen von „Sieben".

Neben der einfachen Zahl sind auch die Vielfachen der Sieben besonders in der weltlichen Litteratur der Geistlichen und im Volksepos ziemlich häufig vertreten, meist da, wo auch die einfache Zahl oft vorkommt.

1. In der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

Rolandslied: S. 15,1 siben hundert muole S. 15.3 siben hundert olbenden S. 56,12 sibin hundert siner manne S. 124,20 siben hundert apgot S. 124,24 f. siben tusent horn darvor chlungen. siben tusent golt vaz S. 136,16 siben tusint horn S. 164,11 siben hundert hornbogen S. 194,18 siben tusent horne S. 211,7 f. der haiden gelac vor im nidere siben hundert unt mere.

2. Im Spielmannsepos

Rother: 4038 9 Jme [Arnolt] dieneten in der stat Sivinhundrit lossam.

3. Im Volksepos.

Nibelungenlied: 442,3 mêr danne sibenhundert die sah man wâfen tragen 1637,4 dar komen Gelphrâte wol siben hundert oder mêr 1913,4 wol siben tûsent degene bî der küneginne reit.

Kudrunlied: 9,3 siben hundert recken 248,1 siben hundert man.

§ 7. Die Zahl „Acht".

a) Acht als biblische Zahl.

In der geistlichen Litteratur.

Es liegen nur wenige Belege für die 8 als biblische Zahl in der geistlichen Litteratur vor; 8 ist typisch für den Tag der Fristbestimmung und für den Tag der Beschneidung. Hierauf weisen sowohl Menzel wie Kraus hin, wobei die symbolische Verwendung der Achtzahl in der kirchlichen Baukunst hervorgehoben wird.

Jüngere Judith: S. 180,25 duo chlageten sie liute alle aht tage volle [Judith 16,29: 7 Tage].

Adelbrehts Johannes Baptista: S. 18,72 ff. zesamen si gesazen an den ahtoden tage, als ich iu nu sagen, do man daz kint besniden scolte.

b) Acht als germanische Zahl.

In der altgermanischen Dichtung findet 8 besonders im Hinblick auf Zeitangaben vielfache Verwendung.[1]) Da in unserer weltlichen Litteratur die Dichter hiervon nicht geringen Gebrauch machen, so können wir hierin Spuren altgermanischer Überlieferung erblicken.

Im einzelnen steht der Gebrauch der Acht auch in anderem Zusammenhang.

1. In der geistlichen Litteratur.

In der geistlichen Dichtung ist nur ein Fall als typisch heranzuziehen, nämlich die Angabe von 8 Teilen des menschlichen Körpers.

Die vier Evangelien: S. 320,8 f. der worhte den mennischen einen uzzen von aht teilen.

Hierzu führt Köhler (Germania VII, 350 ff.), „Adams Erschaffung aus acht Teilen" sowohl angelsächsisch-englische als auch französisch-provenzalische und einige deutsche Belege für die Anschauung an, dass der Mensch aus 8 Teilen geschaffen gedacht ist, wobei in den litterarischen Nachweisen bis auf geringe Unterschiede die 8 Teile in ihrer Beschaffenheit

---

[1]) R. M. Meyer: a. a. O. S. 91.

übereinstimmen. Auch Grimm (Myth. II, 531) hebt das Gemeingermanische dieser Anschauung hervor. Nur Kelle bezeichnet sie als rabbinisch.

2. In der weltlichen Dichtung der Geistlichen.

Die Achtzahl spielt in der weltlichen Litteratur der Geistlichen auch nur eine untergeordnete Rolle; 8 findet in der Hauptsache für Zeitangaben Verwendung, einige Male für Personen, sonst tritt sie auch als Zugabezahl auf.

Rolandslied: S. 164,1/2 da gelagen der gesellen ach unt hundert man S. 295,22 dar chumen ahte chunige.

Kaiserchronik: S. 125,11 ff. daz riche heter [Claudius] vuor war rehte driu zehen iar und ahte manode mere S. 164,22 vespasianus lebete du kunicliche daz saget daz buch vor war ..... dar noh ahte jar S. 448,19 an dem ahtoden tage. zeware ich iu daz sage. diu burgetor hiezen sie ouf sliezen.

3. Im Spielmannsepos.

Im Spielmannsepos ist 8 fast durchweg für Zeitangaben — Jahre — gebraucht, nur einmal für Personen. Vielleicht steht hier 8 für Zeitangaben in gleichem Verhältnis wie 8 zur 7 für Personen, d. h. 8 hat rein weltlichen, 7 geistlichen Charakter.

Personen:

Orendel: 253/4 nim zuo dir an disen stunden aht künig biderbe unde frume.

Zeitangaben:

Orendel: 97/98 Dâ lag der grâwe roc, daz ist wâr, volliglîchen ûf aht jâr 151 ff. er [der Fisch, der den Rock verschlang] truog in in sînem magen, als ich die geschrift hoere sagen. daz sollent ir wizzen und daz ist wâr — volliglich ûf aht jâr 235/6 und heizet mir an die kiele tragen spîs, daz ich aht jâr genuog habe.

Oswald: 1109/10 und heiz in ûf die kiele tragen, swaz er zuo aht jâren 2311 an den ahten morgen vruo.

4. Im Volksepos.

Im Volksepos wird die 8 ähnlich wie im Spielmannsepos angewandt, mehrfach in jenem auch für Personenbezeichnungen.

Die Achtzahl übernimmt wohl zum Teil die Rolle der 4, wenn diese sich als zu gering erweist.

Personen:

Biterolf: 11650 1 Sô sprach der fürste Bloedelîn, 'ich bringe iu ahte mîner man.'

Alpharts Tod: 170 Der ahzic niht mêre genas dan aht man 425 aht schare rîche wurden dô bereit.

Dietrichs Flucht: 7895 in der vrist und ir ritet dan, do komen ahte werde man.

Zeitangaben:

Wolfdietrich B: 86,1 2 Nu merket ob der fürste iht grôzer zühte phlac — daz er wol aht wochen ûf dem turne lac 258,1 Dô het er die frouwen unz in daz ahte jâr.

Virginal 1003,11 über aht tage.

Rosengarten: 15,4 ahte jâr.

Massangaben:

Alpharts Tod: 121 âht clâftern wîten.

5. Im höfischen Epos.

Im höfischen Epos kommt nur einmal ein Beleg für Zeitangaben mit 8 vor, sonst wird diese Zahl in der Hauptsache mit Personenbezeichnungen verbunden. Wir können wohl Rauschmaier[1]) Recht geben, wenn er in diesem Falle 8 als doppelte 4 auffasst. Im ganzen ist 8 nur selten gebraucht.

Personen:

Parzival: 42,1 Gahmuret begunde sehen aht vanen sweimen gein der stat 135,7 9 Si hazzent mich besunder, die von der tafelrunder, der ich ähte nider stach 243,3 aht frouwen 429,28 ahte junchêrren.

Willehalm: 47,2 ahte fürsten 56,27 28 Talimôn kom gevarn verre von sînn ahte scharn 258,6 ahte fürsten 358,7 ir ahte füert hie groziu her 416,7 dise ahte fürsten.

Zeitangaben:

Parzival: 759,30 dîn waere gebiten hie aht tage.

Sachen:

Parzival: 30,18 uns gît vor ähte porten strît.

---

[1]) Rauschmaier: a. a. O. S. 50.

c) Die Vielfachen von 8 (800, 8000).

Da auch die Vielfachen der 8 teilweise da Verwendung finden, wo die einfache Zahl häufig vorkommt, so sei ihrer hier Erwähnung gethan.

1. In der weltlichen Dichtung der Geistlichen.

Alexanderlied: S. 224.13 ff. herzogen zim cherten daz sich sine riter merethen die zalt man so ich sicher bin. zaht hundert unde trin [3 ist nur Zugabe] S. 225.2 die uzer armenin lant. si brahten ime aht tusint.

2. Im Spielmannsepos:

Orendel: 596 aht hundert fischêre.

3. Im Volksepos:

Biterolf: 73 ff. Der fürste hete sîner man, swenne er ritter wolde hân, ahte tûsent oder baz 3428 aht tûsent ritter 5180 aht tûsent helde.

Dietrichs Flucht: 4801 aht hundert marc.

Wolfdietrich B: 923,1 Aht hundert und zwei tûsent man [800 ist Zugabezahl].

4. Im höfischen Epos.

Willehalm: 360.8 aht hundert pusînen.

§ 8. Die Zahl „Neun".

a) Neun als heilige Zahl.

Die 9 ist eigentlich eine unbiblische Zahl; doch da sie zu himmlischen Wesen in Beziehung tritt, ist sie zuweilen zur heiligen Zahl geworden und als solche typisch für die 9 Engelchöre, die im Zusammenhang mit dieser Zahl in der Bibel nicht vorkommen. An den betreffenden Stellen unserer geistlichen Poesie haben die Mystiker eingewirkt, von ihnen sind auch die 9 Chöre samt den Namen entlehnt. Die Annahme von 9 Engelchören ist typisch für das ganze Mittelalter.

Schliesslich kommen noch die Nonen in Betracht, die der römischen Zeiteinteilung entnommen sind.[1])

[1]) S. zur 6 und Grotefend a. a. O. S. 135; 199.

1. In der geistlichen Litteratur.

Chöre:

Lob Salomonis: S. 113,7 imo dinint vil vro VIIII chori der eingili.

Loblied a. d. Jungfrau Maria: S. 298,20 zu den niun choren.

Daz anegenge: S. 14,82 niwn choere.

Nonen:

Vom Leben Jesu: S. 240,23/24 er lerte mich vil scone von sexte unze none S. 262,15 ff. zeiner sexte daz ergie. daz man in an den galgen hie. da valht er in agone. daz chanf unze an die none.

Loblied a. d. hl. Geist: S. 354,17 ze sexte unt ze none so lobe wir diche scone.

2. Im höfischen Epos:

Willehalm: 230,26 ff. von Franzoysen wirt gestriten dazz d'engel möhten hoeren in den niun koeren.

Im Tristan bringt der Dichter Vorgänge aus der griechischen Mythologie in Verbindung mit der Anwendung der Neun (hiermit will der Dichter wohl nur seine Gelehrsamkeit beweisen).

Tristan und Isolde: 4860 ff. mîne flêhe und mîne bete die wil ich êrote senden mit herzen und mit henden hin widere z' Èlikône ze den niunvalten trône von dem die brunnen diezent, ûz den die gâbe fliezent der worte unde der sinne. der wirt die niun wirtinne. Apolle und die Camênen, der ôren niun Sirênen die dâ ze hove der gabe pflegent. ir genâde teilent unde wegent .....

b) Neun als germanische Zahl.

Auf germanischem Boden hat die Neunzahl keine unwesentliche Bedeutung gehabt. Meyer[1]) weist ihre vielseitige Verwendung im Germanischen nach (für Götter, Jahre, Wunder u. a.), auch Hirt[2]) erkennt in ihr die heidnische Zahl, an deren Stelle erst durch kirchlichen Einfluss die Sieben getreten sei. Für die Bedeutung der Neunzahl kommt aber ferner noch in Betracht, dass im Altgermanischen eine 9tägige Woche be-

---

[1]) Meyer: a. a. O. S. 91. [2]) Hirt: a. a. O. S. 379, 380.

standen hat.[1]) Im Anschluss hieran spielt auch im altgermanischen Recht[2]) die Neun eine Rolle: 9 für Zeitbestimmungen bei Totenfeiern, Tage der Trauer u. a. Auch die Anwendung der 9 in Verbindung mit Raum- und Massbestimmungen ist germanisch.

Im letzten Grunde ist 9 Potenz der 3, was schon daraus ersichtlich ist, das 9 und 3 im Gebrauch mit einander wechseln. In diesem Sinne sagt auch Weinhold[3]): „Was von der Neun gilt, gilt ebenso und zwar ursprünglich von der Drei. Eine vollständige Behandlung der Zahlenmystik musste die Drei nicht bloss mit herbeiziehen, sondern zu Grunde legen, wobei sich ergeben würde, dass der einfachen Zahl dieselben Kräfte innewohnen als der dreifachen, und dass erst das jüngere Bedürfnis nach verstärkten Mitteln die 3 × 3 erzeugt hat.“ — In unserer Litteratur ist 9 in der Hauptsache im Zusammenhang mit „Tagen“ gebraucht, sodass also Erinnerungen an die alte 9tägige Woche noch vorhanden gewesen sind. Massbestimmungen mit 9 kommen ebenfalls wiederholt vor; nur selten steht 9 in Verbindung mit Personen.

1. Im Spielmannsepos.

Personen:

Oswald: 15 niun edel bischove.

Zeitangaben:

Òrendel: 1809 von hiut über niun jâr.

Massangaben:

Òrendel: 95 96 er barg in alsô werde niun klâftern under die erde.

Oswald: 3003 niun klâfter tief.

2. Im Volksepos.

In den Volksepen steht die 9 meist in Beziehung zur 9tägigen Woche.

Zeitangaben:

Eckenliet: 192,2 3 des ist noch niht der niunde tac daz er mich hât ergangen.

---

[1]) K. Weinhold: mystische Neunzahl bei den Deutschen S. 3 (Abhdlg. der kgl. Akad. d. Wiss. Berlin 1897); Hirt: a. a. O. S. 378. [2]) Grimm: D. R. A. I 296. [3]) Weinhold: a. a. O. S. 3 ff.

Rosengarten: 191,1 Dâ lagen si mit vröuden unz an den niunden tac.

Kudrunlied: 48,1 Diu hôchgezît werte unz an den niunden tac 1022,1 Do ez dem niunden tac nâhen began (Hartmuot der was wîse) der helt sich versan.

Nibelungenlied: 537,1 Dô si gevarn wâren vollen niwen tage.

Sachen:

Eckenliet: 81,6 niun künecrîche.

Kudrun: 931,2 niwen schif.

Massangaben:

Virginal: 888,13 niun klâftern er in d'erde sluoc 892,13 niun klâfter spranc er von im hin.

3. Im höfischen Epos.

Personen:

Willehalm: 42,27 Franzoyser wâren niune dâ.

Zeitangaben:

Iwein: 466 ff. zwô hiute het er an geleit. die heter in niwen stunden zwein tieren abe geschunden.

Verschiedenes:

Willehalm: 34,11 niun krône rîcheit 283,9 niun rîche 352,20 niun künecrîche.

Anhang.

Die Zahl 18.

Als Verdopplung der 9 kommt 18 ausschliesslich in solcher Verwendung vor, wie sie auch 9 aufzuweisen hat, also zunächst für den Schlusstag der zweiten neuntägigen Woche, sodann in Verbindung mit Massbestimmungen, einige Male mit Personen.

1. Im Volksepos.

Personen:

Dietrichs Flucht: 369 ahtzehen schiltgeverten.

Zeitangaben:

Wolfdietrich B: 38,4 an dem ahtzehenden morgen wârens gên Salnecke komen 217,4 an dem ahtzehenden morgen wârens gên Kunstenopel komen 232,4 an dem ahtzehenden morgen wârens gên Salnecke komen.

Kudrunlied: 37,1 Do er lobete hôchgezite, dar nâch in ahtzehn tagen.

Nibelungenlied: 1402,1 An dem ahtzehenden morgen von Wiene si dô riten.

Massangaben:

Virginal: 738,2/3 er ilte springen in den kreiz ahtzehen schuohe der lenge.

2. Im höfischen Epos.

Parzival: 101,14 ahzehniu manr durchstochen sach 109,5 ahzehen wochen 236,16 17 mit zuht die sibene giengen dan zuo den ahzehen êrsten [Jungfrauen beim Graal].

§ 9. Die Zahl „Zehn".

In der heiligen Schrift kommt der Zehnzahl eine ziemlich grosse Bedeutung[1] zu, zum Teil wohl aus dem Grunde, weil das Decimalsystem bei weitem überwiegt. Bähr[2] fasst die Zehnzahl als natürliches Symbol der Vollendung und Vollkommenheit auf, als die Zahl, welche alle anderen in sich schliesst und der Repräsentant des ganzen Zahlensystems ist.

a) Zehn als biblische Zahl.

1. In der geistlichen Litteratur.

In der geistlichen Litteratur ist 10 insofern biblisch zu nennen, als sie auf direkter Grundlage der heiligen Schrift in Verbindung mit biblischen Vorgängen tritt. Die Verwendung dieser Zahl ist nur gering.

Chöre:

Bücher Mosis: S. 3,8 Do geschuof er zehen chore lussam unde hêre S. 4,14 ff. Do schuof er in deme himele nah sineme ingesigele einen engel der hiz lucifer. den zehenten chôr den hete er.

Daz anegenge: S. 13,19 ff. Do die engel got verliezen ..... Do stunde der zehende chor laere.

Verschiedenes:

Vom Leben Jesu: S. 270,10 zehen tage bitet min unze solt ir insamet sin.

[1]) Kautzsch: a. a. O. S. 113 f. [2]) Bähr: a. a. O. I. S. 175 f.

Die vier Evangelien: S. 327,17 ff. Duo got mit siner gewalt slohe in egyptisc lant. mit zehen blagen er se slohe.

Genesis: S. 33,7. In gotlicher ahte nach Noe in dem zehenten geslaehte irwelt get Abraham der ward im gehorsam [1. Mos. 11].

Auch die Belege, in denen „cehenzich" vorkommt, seien im Anschluss an 10 erwähnt, da die Verwendung von „cehenzich" überall in Anlehnung an die biblische Vorlage geschieht.

Jüngere Judith: S. 129,17 ff. die turne [von Egbatana] dar inne die waren cehenzich chlafter hoch [Judith 1,3] S. 135,1 ff. uns saget daz buoch er hiete gewunen sa cehnzich unde zawanincich tusent venden da [cehenzich ist Zugabezahl] S. 153,8 zehenzich riter S. 180,20 ff. diu vrouwe wonte alsus vunf und cehencich iar in [ir hus].

Genesis: S. 72,1 Dar nach Jacob gesach sinen vater Isaac der was alt zeware ahtzich unte zehenzich iare S. 103,11 er [Jacob] sprach zehenzich unde drizzich so maneger iare alt bin ich [1. Mos. 47,9].

100 tritt also meist in Verbindung mit Zugabezahlen oder selbst als solche auf.

b) Zehn als germanische Zahl.

Zur Angabe einer kleinen in sich abgeschlossenen Menge wird die Zehnzahl mehrfach als selbständig deutsche Zahl verwendet; dass auch, wie Weinhold[1]) angiebt, 10 öfters mit 9 gewechselt habe, beweist das Vorkommen von 10 klâfter (neben 9 klâfter). Zehn steht sonst meist im Zusammenhang mit Personenbezeichnungen.

1. Im Spielmannsepos.

Im Spielmannsepos tritt 10 in 3 Belegen nur im Oswald auf in Anlehnung an das oben Gesagte.

Oswald: 3001 zehen klâfter wit 3141 sant Oswalt sazte armer liute zehen schâr 3185 zehen kint.

2. Im höfischen Epos.

Die Zehn erscheint im höfischen Epos da häufiger, wo die 12 seltener oder nicht auftritt, so in Flore und Blansche-

---

[1]) Weinhold: a. a. O. S. 60.

tiur und Willehalm; in beiden spielt das Decimalsystem eine grössere Rolle.

Verschiedenes:

Flore: 3385 ff. swer in der habe ûz stiez, swaz der fuorte veile, des wart dem zolner ze teile der zehende bî dem eide 7728 zehen soumer starke.

Iwein: 753 ff. Dô gebârter rehte al diu gelich als im aller tagelîch zehenstunt geschaehe alsame.

Parzival: 18,19 zehen soumer.

Willehalm: 256,24 ff. wingarten, boume, gesaetez velt, ... daz het er zehenstunt überwegen 283,19 zehener siner bruoder lant.

Personen:

Erec: 1940 nu vernemet ouch der künege zal ir wâren zehen.

Willehalm: 29,19 zehen künege 267,21 zehen bruoder mîn 340,22 zehen schar 345,2 zehen süne mîn 372,7 Gyburge bruoder alle zehn.

Zeitangaben:

Flore: 392 zehen tage 4029 zehen tage.

Gregorius: 187 f. Dô diu kint wâren komen ze zehen jâren.

Iwein: 675 ff. waer ich gewesen vür war bî dem brunnen zehen jâr, ichn begüzze in nimer mê [deutsch].

Willehalm: 197,6,7 der sammange urhap sich huop nâch den zehen tagen.

§ 10. Die Zahl „Zwölf".

a) Zwölf als biblische Zahl.

Von alters her ist die Zwölf eine bedeutungsvolle Zahl erstlich als Grundzahl des Duodecimalsystems sodann als astronomische Zahl. In dieser Weise ist die 12 von den Babyloniern auf die Hebräer überkommen. Aus dem Alten Testament kommt für uns besonders die Anwendung der Zwölfzahl auf die Söhne Jakobs bez. die Stämme Israels in Betracht; im Neuen Testamente treten dafür die 12 Jünger bez. 12 Apostel ein.

Der weite Umfang der Anwendung der Zwölfzahl hat wiederum die verschiedensten und abstraktesten Deutungsver-

suche hervorgerufen ähnlich wie bei der Siebenzahl. Man hat auch die 12 in 3 und 4 zerlegt, wie bereits in der Einleitung erläutert ist.[1] Bähr kommt erst zuletzt auf die Beziehung der 12 zur Einteilung des Volkes Israel zu sprechen und nennt die Zahl 12 die „Signatur des Volkes Israel“, eine Bezeichnung, die auch in die neueren Encyklopädien aufgenommen ist.

Der Deutung, dass 12 aus der Durchdringung der 3 und 4 entstanden zu denken ist, treten zuerst Winer[2] und nach ihm Schenkel[3] entgegen, welche sagen, dass 12 ihre Bedeutung nicht aus der Zusammensetzung von 3 und 4 erhalten habe, sondern zunächst von den 12 Stämmen Israels, welche selbst wieder auf die 12 Söhne des Patriarchen Jakob zurückgeführt werden. In gleichem Sinne reden Riehm[4] und Kautzsch.[5]

1. Zwölf in der geistlichen Litteratur.

An Häufigkeit im Gebrauch der Zwölfzahl stehen die Belege in der geistlichen Litteratur hinter denen von 3 und 7 zurück. Zwölf ist naturgemäss besonders auf Personen angewandt, wobei in etlichen Fällen die biblische Vorlage nachgewiesen werden kann; denn zumeist kommen „zwelfpoten“ (Jünger) vor; ausser der Bibel sind auch die Schriften der alten Kirchenschriftsteller als Quelle benutzt worden. Ganz selten nur steht 12 in Bezug auf Zeitangaben.

Personen:

Bücher Mosis: S. 45,3 Der geslehte waren zwelfen S. 58,10 ff. Daz daz dach rot was di zvelef boten bezeichnet daz. di di cristenheit dahten S. 64,18 f. Do wart michel geprahte under den zvelef geslahten ..... Do waren in den geslahten zvelefe tuerliche chnechte S. 76,10 ff. gevarn was ez durh daz rote mere mit grozlichene volche. alsez got wolte zvelef schare breite. moyses di leite von den zvelf patriarchis geborn waren si daz ist gewis von zvelf iacobes chinden.

Lob Salomonis: S. 111,20 zvelf gummir dinont imo du.

Vom Leben Jesu: 241,11 zewelf poten — dgl. S. 246,17.

---

[1] Bähr: a. a. O. II. S. 201 ff. [2] Winer: a. a. O. II. S. 716. [3] Schenkel: a. a. O. V. 694. [4] Riehm: a. a. O. II. 1807. [5] Kautzsch: a. a. O. S. 414.

Loblied a. d. hl. Geist: S. 338,18 Die zvelve poten chomen nein. da in gotes sun erschein.

Die Hochzeit: S. 43,7 ff. Die hermuoweden lovte die chomen mit der broute. daz sint die zwelf salute mines trohtines trute.

Zeitangaben:

Jüngere Judith: S. 130,4 ff. Daz stuont also zeware unze an dem zvelften iare daz er also chunichlichen was gesezzen [der König von Äthiopien: Jud. 2,1].

Den urstende: S. 111,9 f. Drie chunige chomen gevaren in zwelf tagen uof tromedaren.

Sachen:

Bücher Mosis: S. 79,22 zvelf gerte [4. Mos. 17].

Die vier Evangelien: S. 324,28 zwelf chorbe man danne truoc [Marcus 6,43].

Loblied a. d. hl. Geist: S. 343,21 ff. diu maninne chumet umbe in einleven tagen êê der terminus geste ze dere selben iares vriste. daz vunden si mit listen. der sunne sumet sihc unter diu. der muoz in sineme cursu zewelf ceichen durech gan S. 344,18 ff. Von der maninne zenzech tusent mile unte sehse unt zewinzihc dar zuo tusint zewire. sam vile dannen hin ouf zuo dere sunnen. driestunte sammange ave sa habent duodecim signa.

Vom himmlischen Jerusalem: S. 362,16 ff. diu burch ist gewerchet ze unterste XII legge, an der grunt veste aller steine beste. da gent in XII porte S. 364,9 An der buric mure raine ligint XII staine.

Vom glouben: 365 ff. Mit ir wisheiden begonden si uz reiden duodecim signa mensibus digna.

b) Zwölf als selbständig gebrauchte Zahl.

1. Entlehnung aus dem Französischen in der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

Für Entlehnung der Zwölfzahl kommt in der weltlichen Litteratur der Geistlichen nur das „Rolandslied“ in Betracht,

wo die Zwölfzahl der „Pairs“ aus der französischen Quelle stammt.[1])

Rolandslied: S. 3,4 da ladet er zwelf herren [Karl] S. 37,22 du sprachen die zwelf herren S. 89,17 f. so wird er [Karl] sin so hêr die zwelve varent allez mit S. 113,29 f. ia riten di zwelf nottgestallen mit zwainzec tusent mannen.

c) 12 als germanische Zahl.

Als germanische Zahl nimmt die 12 den ersten Platz unter allen typischen Zahlen in der mittelalterlichen Litteratur ein. Dies liegt vor allem wohl an der Wichtigkeit des Duodecimalsystems und seiner weiten Verbreitung. An das biblische Vorbild ist nirgends mehr zu denken. Zwölf auf Personen angewandt drückt eine kleine auserlesene Schar von Begleitern, Rittern, Boten eines über diesen Stehenden aus. Die Häufigkeit des Gebrauchs dieser Zahl ist ein besonderes Charakteristicum der Volkstümlichkeit von Gedichten. Die 12 als germanische Zahl auf das Vorhandensein von 12 Gottheiten in der germanischen Mythologie zurückzuführen, ist verfehlt und führt zu nichts, da man einerseits für diese Annahme keine festen Anhaltspunkte hat und da anderseits die Annahme der zwölf Gottheiten sekundär ist, d. h. die Bestimmung der Götterzahl das letzte gewesen ist. Man muss immer wieder auf das Bestehen des Duodecimalsystems zurückgreifen, soweit 12 in Beziehung zu Personen tritt.

1. In der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

Zumeist für Personenangaben wird in der weltlichen Dichtung der Geistlichen die 12 gebraucht und zwar eine Anzahl von 12 als Begleitpersonal eines Höheren.

In Bezug auf Zeitangaben ist 12 besonders in der „Kaiserchronik“ typisch, wobei die historische Überlieferung zu Gunsten der typischen Zahl mehrfach durchbrochen ist. In dieser Litteraturgattung bildet 12 gewissermassen einen Ersatz für 10, die hier ganz ausfällt.

---

[1]) Hierzu sagt Rauschmaier (a. a. O. zur Zwölfzahl): Die 12 pers verdanken ihre Entlehnung lediglich germanischem Einflusse u. die übrigen ähnlichen Verbindungen sind dadurch beeinflusst.

Personen:

Rolandslied: S. 80.7 8 er vordert zwelf herren in sine chemenaten [Marsilie] S. 136.10 ff. Do nam der zwelfe iegelich [Marsiliens Leute] zwelf tusint zu sich, zwelve wurden der scar. machmeten furten si dar. daz iegelichim van volgeten zwelftusint man S. 196.11 zwelf scar.

Kaiserchronik: S. 151.10 ff. Er sprach nu ilte mir uz wellen zwelfe mir ze gesellen S. 156.24 zuelf Vespasiani man S. 226.5 zwelve siner man S. 262.19 ff. Vil sciere sich zwelfe uz erwelten di alrebest gelerten S. 354,25 do hiez er dar uof vuoren unze zwelfe des geswnoren. S. 419/420 si namen die aller wisten herren. di under in waren. si erwelten dar uz zwelfe S. 487.17 Ja rieten dem chunige di wisen er naeme von der stat gisel. dar nach hiez er uz wellen zwelfe.

Zeitangaben:

Alexanderlied: S. 189.8 ff. do alrest was er zwelf iar alt. also staetich was ime sin muot.

Kaiserchronik: S. 466.29 daz riche het er [Augustus] vuor war. siben unt trizech iar unt zwelfe tage mere [ist historisch falsch] S. 477.21 daz riche heter zuelf iar unt uumfe manod mere S. 526.13 ia rihte der kaiser Luther. daz saget daz buch vor war. rehte zwelfe iar zwelf wochen unt zwelf tage.

Annolied: 325 ff. die [die Sachsen] lisit man daz si wîlin wêrin al des wunterlichin Alexandris man, der die werlt in jârin zvelvin irvuor unz an did einti.

Sachen:

Kaiserchronik: S. 125.19 f. rome hiez er ze ainen stunden zuelfen enden zunden.

2. Im Spielmannsepos.

In den Spielmannsepen ist die Zwölfzahl im Verhältnis zum Umfang dieser Dichtungen ungemein häufig vertreten. In der Hauptsache kommt 12 in Verbindung mit Personen vor. Den Zeitbestimmungen liegen die 12 Monate zu Grunde, was sodann auf Tage, Jahre übertragen ist. Schon mehr figürlich sind die Wendungen: „zwelf wochen und ein ganzez jâr“ und „vollenclichen wol zwelf jâr.“

Eine reichere Verwendung als in bisher behandelten Dichtungen hat 12 für Sachen gefunden.

Personen:

Rother: 129 Der zvelften bin ich zwâren v. 131 zvelf rîtêr hêrlîch 749 zvelf herzogen 757 zvelf sine man 2681 zvelf rîtâr lossam 3916 zwelf mîner man 4400 der zvelefboden sivene.

Herzog Ernst: 2139/40 zwelve zehant versunken, diu liute drinne vertrunken 3405 zwelf sîner hoechsten man.

Òrendel: 281 zwölf smide 1372 zwölf heidenischer künige 2199 zwölf kneht 2851 zwölf herzogen.

Oswald: 9 zwelf künige.

Salman und M.: 1467 zwelf heiden 2789 selbe zwelfte sîner helde 3235 selbe zwelfte sîner man 3421/2 der rôren huotent zwelve die allerbesten die er hât 3967 selp zwelfte dîner man.

Zeitangaben:

Rother: 3451 van hiute ober zvelf wochen.

Herzog Ernst; 3892 sie kâmen an dem zwelften tage eim lande sô nâhen 5994/5 der keiser behielt dô den degen bî im wol bî zwelf tagen.

Oswald: 135 vollenclîchen zwelf tage 360 vollenclîchen wol zwelf jâr 1573 zwelf wochen und ein ganzez jâr 1780 zwelf wochen und ein jâr 2246 zwelf wochen und ein ganzez jâr. In den drei letzten Belegen ist 12 zugleich Zugabezahl.

Salman und M.: 2974 unz an den zwelften morgen 3238 an dem zwelften âbent 3277 zwelf wochen.

Sachen:

Rother: 1036 zwelf wagine 2034 zwelf bouge.

Òrendel: 164 zwölf künigrîche.

Oswald: 57 zwelf künicrîche 1583 zwelf türne 3191 zwelf stücke vleisch und zwelf brôt — zwelf guldîne pfenninge.

Verschiedenes:

Rother: 2171 Grimme zvelif klâfter spranc.

Òrendel: 1078 Der held gefieng zwölf marc.

Oswald: 556 zwelf mark gold.

3. Im Volksepos.

Was von dem volkstümlichen Gebrauch der 12 im Spielmannsepos gesagt ist, gilt in noch viel höherem Masse für die Volksepen, wo die Zwölfzahl gewissermassen im Mittelpunkte aller typischen Zahlen steht. Der Gebrauch gleicht im allgemeinen dem im Spielmannsepos. Ausgedehntere Anwendung hat im Volksepos die 12 auf Zeitangaben erfahren: die Fälle beziehen sich hauptsächlich auf Fristen. An neuen figürlichen Wendungen treten auf: zwelf manne kraft und inre zwelf tagen. Die weitaus grösste Anzahl aller Belege hat das Nibelungenlied aufzuweisen. Im Vordergrund steht hier die Anwendung auf Personen.

Personen:

Biterolf: 456 ff. er liez ouch tougenlichen gar würken daz er wolde dan selbe zwelfter siner man füeren in diu fremdiu lant 1826 7 hundert und zwelf magedin sach man bi der frouwen gan [12 ist Zugabezahl] 4685 zwelve [boten] wurden der bereit 5240 zwelve Dietrichs man 8324 zwelif recken 8951 zwelif ritter 11620 1 ich wolde in immer wesen holt, sô hete wir zwelf an der schar 11637 zwelif ritter 11726 mit zwelven den unsern man.

Laurin: 972 zwelif juncfrouwelîn.

Walberan: 293 selbe zwelfte er was dar komen 595 zwelif man 929 Walberan selp zwelfte über al zôch rîchlîchen ûf daz wal.

Alpharts Tod: 281,1 Unser zwelve dorften mit strîte in niht bestân 382,1 Stûdenfuhs von dem Rine und zwelef sîner man.

Dietrichs Flucht: 5436 7 dô kom Amelolt der getriuwe man. selb zwelfte ûf den hof gerant 6132 3 ez ist mit Ermrichen wol zwelf vürsten her bekomen.

Rabenschlacht: 845,5 6 siner ahzehntûsent manne der kômen wan zwelfe dô von danne.

Wolfdietrich A: 358,3 wilt du nu selbe zwelfte ein ganzez her bestân?

Wolfdietrich B: 346,1 Dô sante er sîner grâven zwelf in mîns vater lant 657,3 si selbe zwelft begunde vaste klagen ir leit 786,2 iuwer ziugen zwelve suln mit mir gân 827,4 zwelf meide 926,4 der zwelfboten sibene.

Virginal; 93,4 dô kômen zwelf dort her gesant [Heiden] 313,3 zwelf juncvrouwen 359,7 zwelf risen 477,7 zwelef ritter lobelich 793,3 zwelf juncvroun 843,7 under den rittern zwelef sint. die sulnt ir wol gesehen.

Eckenliet:16,2 zwelef zagen.

Klage: 85 zwelef kunege. — Dgl. 157 C. 480 ff. ob ez zwelefen waere also küenen geschehen 2861 zwelef man.

Rosengarten: 6,1 zwelef küene man 9,3 Der zwelfte heizet Sîvrît 52,3 dar sült ir [Dietrichs Mannen] zwelve bringen, die den zwelven sîn gelîch 373,2 under den zwein und vünfzigen verlurn zwelve ir leben.

Nibelungenlied: 59,2 ich [Sîvrît] wil mit zwelf gesellen in Guntheres lant 95,1 zwelf küene man 460,4 zwelfe helde 1250,3 zwelf gesellen 1379,3 der recken zwelfe 1418,3 zwelf künige 1860,3 zwelf rîche künege 2228,2 zwelf recken.

Kudrunlied: 112,1 der grâve selbe zwelfte in eine barken spranc 142,1 Der bilgerîne zwelve hiez er rîten dan 186,2 Dâ vant man under stoube dem wirte rîten bî daz ouch künege hiezen, zwelve unde drî 234,3 zwelfe sîner man.

Zeitangaben:

Biterolf: 5774/5 aldâ muosten si dô sîn zwelif tage unde baz 13344 zwelf jâr.

Laurin: 1790 daz werte wol zwelif wochen.

Dietrichs Flucht: 5629 er kom reht an dem zwelften tage.

Ortnit: 217, 2 an dem zwelften morgen dô kom er über mer 514,1 zwelf mânede.

Wolfdietrich A: 320,1 In der zwelften wochen sint si dir bereit.

Wolfdietrich Dresdner Hs.: 308,1 zwelff wochen in sîner krone er do gewaltig saz.

Wolfdietrich B: 9,1 Dar nâch zôch er sîn hêrren unz an daz zwelfte jâr. 341,3 sô wirstu sam ein kindel von zwelf jâren gar 388,1 Da beliben si mit fröuden zwelf wochen oder mê 534,4 an dem zwelften morgen kom ze er Büden ûf den plân 656,1 An dem zwelften morgen 869,2 unz an den zwelften tac.

Virginal: 1,2/3 ez wuohs ein heiden zwelef jâr ze schaden manegem manne 214,10 ein kint von zwelef jâren.

Klage: 2204/5 nû möht ich als gerne sîn vor zwelef jâren tôt!

2976 7 C: sô gâhe, daz ich die nifteln min doch welle sehen in zwelef tagen 3298 innere zwelef tagen.

Nibelungenlied: 390,1 inre tage zwelven 695,1 unz an den zwelften tac 746,1 Inre tagen zwelfen — dgl. 769,3. 722,2 unz in daz zwelfte jâr — dgl. 1157,2. 1199,1 inre tagen zwelfen 1293,1 unz an den zwelften tac 1417,4 daz zwelfte jâr 1561,4 an dem zwelften morgen.

Kudrunlied: 552,1 An dem zwelften morgen — dgl. 604,4. 930,2 in disen zwelf tagen 1652,2 in zwelf tagen.

Sachen:

Ornît: 42,2 zwelf kiele 220,4 zwelf bouge.

Virginal; 354,6 zwelf spangen 524,9 zwelef wunden tief.

Nibelungenlied: 1259,2 zwelf richer krône 1303,1 zwelf schrîn 1349,2 zwelf pouge.

Massangaben u. ä.

Wolfdietrich B: 314,3 zwelf mile 492,2 er zucte von der sîten ein swert zwelf ellen lanc dgl. 673,3.

Eckenliet: 38,12 zwelef mîle.

Nibelungenlied: 474,1 zwelf klafter.

Kudrunlied: 750,1 inner zwelf mîlen 1657,4 in zwelf tagewîlen.

Verschiedenes:

Laurin: 193 zwelf manne kraft.

Ortnît: 6,3 zwelf manne sterke.

Wolfdietrich A: 290,3 zwelf gotin.

Wolfdietrich B: 650,1 zwelf tiuvel.

Virginal: 485,6 zwelf marc goldes. dgl. 831,11. 918,11 er sluoc der wurme zwelve tôt.

Nibelungenlied: 345,3 zwelf ander manne sterke.

Kudrunlied: 106,1 Ouch het der wilde Hagene krefte zwelf man 595,1 zwelf soumaere.

4. Im höfischen Epos.

In Bezug auf die Zwölfzahl im höfischen Epos gilt dasselbe, was zur Sieben gesagt war: Die einst so beliebt gewesenen typischen Zahlen hinterlassen nur geringe Spuren ihrer früheren Bedeutung und selbst so bemerkenswerte Zahlen wie 12 finden nur wenig Beachtung.

12 für eine bestimmte kleine Anzahl von Personen gebraucht steht noch immer an erster Stelle; zerstreut wird 12 auch mit Zeitbestimmungen verbunden, wobei sich der Beleg im Gregorius wohl auf frühe Mündigkeit bezieht.

Personen:

Iwein: 2464 zwelf risen.

Parzival: 18,26 zwölf wolgeborner kinde 236,18 ff. dô liezen si die hêrsten zwischen sich, man sagte mir, zwelve iewederthalben ir 272,21 zwelf clâre juncvrouwen 384,3 zwelf knappen 687,22 zwelf juncfrouwen.

Willehalm: 386,27 zwelf fürsten.

Tristan: 468 f. sus kêrte Riwalîn zehant mit zwelf gesellen über sê.

Zeitangaben:

Erec: 1064 ff. er [Erec] hiez ez zwêne knehte ûf eime tisch strecken ..... dar nach wol zwelf wochen [deutsch] 8414 wol zwelf jâre.

Gregorius: 1547 ff. Sun mir saget wol maneger munt, dem ritterschaft ist kunt, swer dâ ze schuole belîbe unz er dâ vertrîbe ungeriten zwelf jâr der müeze iemer für wâr gebâren nach den pfaffen 3710/11 jâ stuont daz selbe hiuselîn nâch in niht zwelf wochen.

Iwein: 1838/41 daz nâch disen zwelf tagen unde in kurzeme zil der künec Artûs wil zem brunnen komen mit her [2406 in 10 Tagen].

Parzival: 55,14/15 dô hete si in ir lîbe zwelf wochen lebendic ein kint.

Sachen:

Erec: 2585 zwelf sper 7735 ff. ez wâren verworht darinne [im Brustriemen] mit schoenem sinne die einlif steine: der zwelfte der was eine vor in dem zoume geleit [deutsch].

Parzival: 190,10 zwelf prôt 341,20 etslîchiu'n zwelften gürtel truoc 384,30 zwelf sper.

Tristan: 4602 ob ich der sinne haete zwelve 4606 daz ich zwelf zungen trüege in mîn eines munde.

Massangaben:

Erec: 4293 zwelf klâfter lang 7836 zwelf huoben wît.

Titurel: 139,2 daz seil was wol zwelf klâfter lanc.

c) Die Vielfachen von 12.

1. In der weltlichen Dichtung der Geistlichen.

Rolandslied: 136.15 zwelf tusint man S. 154,6 zwelf tusent siner helde S. 164.8 zwelf tusent helde.

Alexanderlied: S. 225.13 f. ferre uber indiam zevlf tusint si namen.

2. Im Spielmannsepos.

Rother: 3411 zvelif dûsent ritare 4052 zwelf hundrit schilde.

Herzog Ernst: 3717 ir waern zwelf tûsent [heiden] oder mêr.

Salman: 4034 zwelf tûsent heiden.

3. Im Volksepos.

Rabenschlacht: 190,5 zwelf tusent wîgande.

Wolfdietrich B: 99.2 zwelf hundert man 839.2 zwelf hundert sîner gnôze.

Virginal: 330.10 zwelf tûsent geste 462,11 zwelf tûsent man.

Klage: 401 zwelef hundert sîner man.

Nibelungenlied: 1130,2 zwelf hundert mannen 1373,1 zwelf hundert mannen.

§ 11. Die Zahl „Dreizehn".

Die Zahl Dreizehn tritt in wenigen Fällen nur im Spielmannsepos Òrendel und im Kudrunliede typisch auf, und zwar in solchen Beziehungen, wo sonst die Zwölfzahl üblich ist. Ob 13 aber daher als 12 + 1 oder als selbständige Zahl zu nehmen ist, ist schwer zu entscheiden.[1]) Bedeutung hat nur drîzehen jâr, da diese Angabe sich auf frühe Mündigkeit bezieht.[2])

Òrendel: 173 ff. In zôch der künig daz ist wâr, volliglîchen ûf driuzehen jâr, do emp fieng er sîn swert zwâr 200 mit drîzehen künigrîchen 205 ff. nun weiz ich keine frouwen in drîzehen künigrichen, die dir müge gelîchen 2503 die burg wart gewunnen und drîzehen heidenischer künige 2511 Mit den drîzehen künigen bezwanc er Montelîe 2848 f. zuo Trier vor dînes vaters bürge, dâ ligen drîzehen heidenischer künige.

---

[1]) Rauschmaier: a. a. O. S. 61: 13 ist Verstärkung der 3.
Oberle: Überreste germ. Heidentums im Christentum S. 13 giebt ein Mondjahr der Germanen mit 13 Monaten an — dgl. Lüttich: a. a. O. S. 18. — [2]) Grimm: D. R. A. I. S. 572: 12 Jahr oder mit Zugabe 13 Jahr als Lehnsmündigkeit.

Kudrunlied: 718,1 Ame drîzehenden morgen vor fruomesse zît 1090,1/2 Dô sprach der ritter biderbe „ich kum vil gerne dar da wirs gewinnen widere. des ist driuzehen jâr daz wir herverten ze Ormanîe swuoren.

§ 12. Die Zahl „Vierzehn".

Fast ausschliesslich im Zusammenhang mit Zeitangaben kommt die Zahl „vierzehn" typisch vor. vierzehen tage haben wohl als längere Frist gegolten.[1]) Gewiss ist 14 bei Zeitangaben aus 2×7 entstanden zu denken, keinesfalls aber als verstärkte 4.[2])

1. Im Spielmannsepos.

Salman und Morolf: 1831/2 er barg sich zuo dem grunde volleclîchen vierzehen tage 3909/10 Sie fuoren uber den wilden sê vierzehen tage oder mê.

Rother: 1283 f. Dietherich der herre vor zo den herbergen unde gebaite verzen naht.

2. Im Volksepos

Personen:

Biterolf: 11023 vierzehen künege hervanen.

Zeitangaben:

Wolfdietrich B: 255,1 Vierzehen tage sô lange werte diu hôchgezît 466,1 Do beliben si ze Garten wol vierzehen tage 928,4 wol ahzic tusent heiden touft man in vierzehn tagen.

Virginal: 241,1 Sî wâren dâ vierzehen tage.

Kudrunlied: 160,3 daz sie dâ ruowen solden ze vierzehen tagen 1320,1/2 Ein teil ûz ir zûhten lachen siu began diu in vierzehen jâren freude nie gewan.

Sachen:

Dietrichs Flucht: 317 vierzehen lant.

3. Im höfischen Epos:

Parzival: 112,5 Dann über den vierzehenden tac diu frouwe eins kindelîns genas 176,27 sus pflac man des heldes sidr unz an den vierzehenden tac.

Flore: 3318/19 alsus fuorens über sê volle vierzehen naht.

---

[1]) Müllenhoff: Altertumskunde IV S. 642. [2]) Rauschmaier: a. a. O. S. 62.

Erec: 2190 ff. enphâhens zeran in nie, unz an daz diu hôchzît zergie, unz an den vierzehenden tac.

§ 13. Die Zahl „Zwanzig“.

Die Zahl 20 hat insofern einige typische Bedeutung, als sie die Grundzahl der Zwanzigerrechnung ist, eines Systems, das vielfach verbreitet war und auch ins Deutsche Eingang gefunden hat.

Im übrigen hat 20 auch den Charakter einer Rundzahl angenommen.

a) 20 als biblische Zahl.

In der geistlichen Litteratur tritt 20 nur in wenigen Fällen auf, die alle biblischer Herkunft sind.

Bücher Mosis: S. 43,7 si waren elter denne zwaeinzech iar [4. Mos. 1] S. 57,20 21 zveinzec maze hine fuore. darin gi der ewarten tuore. [2. Mos. 26].

Jüngere Judith: S. 153,10 ff. da lach diu stat mitten inne. du si also waren bevangen zwainzich tage lange, duo begundens wazzer zerinne [Jud. 7,12].

Vom Leben Jesu: S. 273,10 do saz daz ingesinde zwainzech unde zehenzech manne unde wibe [Apostelgesch. 1,15. — 20 ist hier Zugabezahl].

b) 20 als selbständig-deutsche Zahl.

1. Im Volksepos.

Da im Volksepos die 10 nirgends typisch vorkommt, so ist hier mit umso grösserer Wahrscheinlichkeit 20 als Grundzahl des vigesimalen Systems anzusehen. Der Gebrauch erstreckt sich in der Mehrzahl der Fälle auf Jahresangaben, um damit einen grösseren abgeschlossenen Zeitraum auszudrücken. Auch auf Massangaben findet 20 Anwendung.

Personen:

Biterolf: 8961,2 die Berhtunges zoumten dan zweinzic Nantwînes man.

Kudrun: 1382,4 die stolzen Hegelinge bringent ir ie zweinzic wider einen.

Zeitangaben:

Wolfdiedrich B.: 252,3 si riten zweinzîc tage.

Virginal: 194,4 5, ist mînes vater bruoder hie? den sach ich

in zwênzec jâren nie. 441,12 13 ze Jéraspunt. daz gloubent mir, dar kunde ich komen vor zwênzec jâren 338,2 in zwênzec jârn ich in nie gesach.

Eckenliet: 15,1 Ich [Ecke] bin kûm zweinzic jâre alt.

Kudrun: 1113,2 3 der ist der tage sîn kûme in zweinzic jâren gewahsen zeinem manne 1123,3 4 dar zuo vil der spîse, daz in zweinzic jâren niht gebresten werde.

Sachen:

Virginal: 1074,3 mit zwenzec marken goldes.

Nibelungenlied: 529,2 zweinzec schrîn.

Kudrun: 669,1 zweinzic starke kiele 946,2 zweinzec veste kiele 1365,3 ich [Hagen] erkenne fürsten zeichen wol in zweinzic landen.

Massangaben:

Virginal: 144,2 ff her Dietrîch hât einen wurm mit slegen vür gevazzet, der was wol zwênzec ellen lanc. 637,2 ff von dem houbte er in [den Wurm] maz ahtzec schuoh der lenge und dâ bî wol zwênzec hôch.

2. Im höfischen Epos.

Auf Grund der 20errechnung tritt auch im höfischen Epos besonders in „Flore und Blanscheflur“ 20 ziemlich häufig auf.

Sachen und Entfernungen sind zumeist mit dieser Zahl verbunden, wofür sonst kleinere Zahlen verwendet werden.

Personen:

Flore: 1696 zwênzic megede rîche.

Erec: 4041,2 niunzehn ir [Erecs gesellen] wâren überal under den zweinzigst an der zal.

Parzival: 18,21 zweinzec knappen.

Titurel: 79,3 wan zweinzec kint von hôher art kurteise.

Willehalm: 85,19 inner zweinzec ensamt stachen.

Zeitangaben:

Flore: 6135 ff. mit sus getanen minnen. als ich ez weiz von sage, si beliben zwênzic tage.

Tristan: 7962 si half im inner zweinzec tagen 14360 er wolte zweinzic tage jagen.

Sachen:

Flore: 1292 in daz zweinzigeste lant 1547 ff. zwênzic bliâte guot — zwênzic zendale.

Parzival: 571.2 zweinzec trummen.

Massangaben:

Flore: 387 innen zwênzec milen 3335 zwênzic raste.

Verschiedenes:

Flore: 1552 zwênzic hebeche 1577 ff. dô buten sie si veile. dô wart si dem ze teile den man hiez den amiral. der widerwac si âne zal mit golde wol zwênzic stunt 4664 zwênzic pfunde goldes.

Gregorius: 715 zweinzic marc von golde.

§ 14. Die Zahl „Zweiundzwanzig".

Obwohl die Zahl 22 wenige typische Belege nur im Spielmannsepos sowie im Nibelungen- und Kudrunliede hat, möchte sie doch herangezogen werden. Ob sie freilich selbständig aufgefasst werden darf, oder ob 2 Zugabezahl zu 20 ist, vermag man nicht zu entscheiden. 22 auf biblischen Ursprung zurückzuführen,[1]) dazu liegt für die in Frage kommenden Epen kein Anlass vor.

1. 22 Im Spielmannsepos.

Rother: 3634 zwên unde zwênzich kiele 4995 zwei unde zwênzik jâr.

Orendel: 2911 zwên und zweinzig kiele.

2. Im Volksepos.

Nibelungenlied: 1837.3 in zwein und zweinzec stürmen hân ich in gesehn.

Kudrunlied: 1072.3 zwêne und zweinzic kocken.

§ 15. Die Zahl „Vierundzwanzig".

Die Zahl 24 tritt typisch als grössere Gruppenzahl auf; sie ist zumeist wohl als Verdopplung der 12 zu nehmen. Rauschmaier[2]) fasst sie zunächst als Zugabezahl, sodann als

---

[1]) Schenkel: Bibellexikon V 694: Die Bedeutung der 22 bei den späteren Juden beruht auf den 22 Buchstaben des hebr. Alphabets und darauf, dass man liebte, den Kanon des A. T. auf 22 Bücher zurückzuführen. — [2]) Rauschmaier a. a. O. S. 104.

Verstärkung von 4 (so auch 14) auf, da er meint, dass 24 dort vorkomme, wo auch 4 und 14 beliebt seien. Jedoch können wir uns seiner Meinung nicht anschliessen: denn wenn 24 nicht als selbständige Zahl gedacht werden kann, liegt es weit näher, sie in Beziehung zur 12, als der Grundzahl des Duodecimalsystems, treten zu lassen.[1])

1. 24 in der weltlichen Litteratur der Geistlichen.

In der weltlichen Litteratur der Geistlichen kommt 24 in wenigen Belegen nur in der Kaiserchronik und im Rolandsliede vor, auf Personen wie Zeitangaben angewandt.

Rolandslied: S. 219,20 er [Roland] sluoc in vier und zwainzec graven.

Kaiserchronik: S. 108,9 der uvile viere unde zwenzech sint S. 163,18 iedoch gewan er schiere zweinzec scar unde viere S. 325,19 vier und zwenzec iar.

2. 24 im Spielmannsepos.

Auch im Spielmannsepos dient 24 zunächst zur Angabe einer Anzahl Personen, wofür 12 wohl nicht ausreichend erschien. Sodann ist 24 typisch für Zeitangaben und bezieht sich in Rother und Òrendel auf das Jahr der Mündigkeit; nur erscheint hierfür 24 etwas hochgegriffen:[2]) möglich ist jedoch, dass dies geschehen ist, um die Decimalzahl zu vermeiden.

Personen:

Oswald: 11 vier und zweinzic herzogen hêre 789 mit vier und zweinzic juncvrowen guot. Dgl. 2417.

Zeitangaben:

Rother: 5002 ff. Rôthere saz dâr heime, got irliet in aller leide und zôch Pippinin. Den lieven sone sînin. Mit grôzin êrin daz is wâr vier unde zvênzic jâr.

Oswald: 27/28 der milte künic sant Oswalt was niwan vier und zweinzic jâr alt.

---

[1]) So auch Lüttich: a. a. O. S. 33. — [2]) Nach Grimm D. R. A. I. 572 wechselt das Jahr der Mündigkeit zwischen 12 und 20 Jahren.

Verschiedenes:

Rother: 650,1 der [Asprîân] trôch eine stâline stangin vier unde zwienzich ellene lange.

Salman: 1813 vier und zwênzig galêen.

3. 24 im Volksepos.

Im Volksepos findet 24 dieselbe Verwendung wie in den übrigen Litteraturgattungen. In Dietrichs Flucht kommen auch zweimal die Vielfachen (24000) vor.

Ausser mit Personen- und Zeitangaben wird 24 mit verschiedenartigen Begriffen verbunden.

Personen:

Dietrichs Flucht: 5409 vier und zweinzec tûsent man. Dgl. 5925.

Wolfdietrich B: 213,2 vier und zweinzec ritter.

Virginal: 109,7 er sluoc ir vier und zwênzec [heiden] tôt.

Nibelungenlied: 548,1 Mit vier und zweinzec recken 1369,3 wol vier und zweinzec fürsten 1436,1 vier unt zweinzec man.

Kudrunlied: 184,1 Vier und zweinzic recken 1656,4 vier und zweinzic frouwen.

Zeitangaben:

Wolfdietrich A: 315,3 vier und zweinzic jâr.

Nibelungenlied: 1182,2 in vier und zweinzec tagen.

Kudrunlied: 108,1 Tage vier und zweinzic sie giengen durch den tan.

Sachen:

Wolfdietrich A: 263 mit vier und tweintzig esten. ein lied getzaubert was.

Wolfdietrich B: 674,4 ûf vier und zweinzic füezen freislîch was sîn [des Wurmes] ganc.

Nibelungenlied: 564,1 Vier und zweinzec pouge.

Kudrunlied: 1123,2 vier und zweinzic kocken.

Verschiedenes:

Wolfdietrich A: 296 vir und tweintzk gotin.

Wolfdietrich B: 651,2 ir [tiuvel] wurden vier und zweinzic.

Virginal: 900,11 er sluoc ir vier und zwênzic [würme] tôt.

Nibelungenlied: 994,4 vier unt zweinzec ruore.

§ 16. Die Zahl „Sechsundzwanzig".

Mit Ausnahme eines Belegs mit 26000 in der Rabenschlacht kommt 26 in mannigfacher Verwendung nur im Kudrunlied als typische Zahl vor, ohne dass man dieser Zahl jedoch eine bestimmte Bedeutung oder Ableitung zu Grunde legen kann.

Rabenschlacht: 495.5 sehs und zweinzic tûsent degene.

Kudrunlied: 254.3 der genôzet sich mit sterke sehs und zweinzic mannen 1081.2 in sehs und zweinzic tagen 1135.2 sehs und zweinzic mîle 1547.2 sehs und zweinzic bürge.

Anhang: Im Anschluss an 26 sei die sonst nirgends belegte Zahl 52 an dieser Stelle genannt, die — als Verdopplung von 26 — nur im Rosengarten typisch vorkommt.

Rosengarten: 161.3 iuwer sint zwêne und vünfzec [Mönche] als ich geprüevet hân 371.3 zwêne und vünfzec helde kâmen ûf den plân 374.2 zwei und vünfzec krenzelin 375.1 Er [Ilsân] sprach: „zwei und vünfzec küssen wil ich von in hân".

§ 17. Die Zahl „Dreissig".

Die Zahl 30 ist von den Hebräern aus der babylonisch-ägyptischen Rechnungsweise als astronomisch-kalendarische Zahl übernommen[1]) und hat für die Anzahl der Tage im Monat Geltung erlangt. Als Bestimmung der Trauerzeit tritt 30 in allen Ländern und zu allen Zeiten als feste Zahl auf.[2])

a) Dreissig als biblische Zahl.

In der Bibel wird 30 als typische Zahl ziemlich häufig verwendet und zwar naturgemäss zumeist für Zeitangaben.

1. In der geistlichen Litteratur.

In unserer geistlichen Litteratur erscheint 30 fast ausschliesslich in Verbindung mit Zeit- und Massbestimmungen. Ausser „30 tage" kommen „30 jâre" im Hinblick auf das Lebensalter Christi zur Zeit seines Auftretens vor. Im allgemeinen bezeichnet 30 eine grössere, an sich ungewisse Zahl[3]), was zugleich ihrem Charakter als Rundzahl entspricht.

---

[1]) Lüttich: a. a. O. S. 21. — [2]) Homeyer: Der Dreissigste (Abhdlg. der Berl. Akad. d. Wiss. 1863). — [3]) Grimm: Wörterbuch II. 1393.

Zeitangaben:

Jüngere Judith: S. 140.9 holofernes drizich tage da saz [zu Gabaa. — Jud. 3.12] S. 179.4 5 Si prahten vil chume cesamne den roub inner drizich tagen.

Die vier Evangelien: S. 324,11 duo er drizzich iar alt was. des disiu werlt genas. duo chom er zuo dem iordane.

Loblied auf d. hl. Geist: S. 343,3 ff. sich verwantelet ave diu ir geschafth. zeiner alben sciben. so beginnet si aver leiben [diu maninne] unze die drizich tage ergent.

Genesis: S. 103,11 er [Jacob] sprach „zehenzich unde drizzich so maneger iare alt bin ich" [30 ist Zugabe].

Massbestimmungen u. a.:

Bücher Mosis: S. 57.17 drizec maze was ez hoch [d. Gezelt der Stiftshütte].

Jüngere Judith: S. 129,14 f. si [d. Mauer von Egbatana] was vil gereite drizich chlaftern breite [Jud. 1,2].

Vom Leben Jesu: S. 249. 17 18 du puten si ime ze minnen drizech phenninge [Matth. 26,15].

Genesis: S. 28.9 oûch douht in genuoch ob si waere [die Arche] drizzich ellen hoch.

b) Dreissig als selbständig-deutsche Zahl.

Auch in den übrigen Litteraturgattungen kommt 30 vielfach in Verbindung mit Zeitangaben vor, ohne dass jedoch an biblischen Gebrauch zu denken ist. Ihr Charakter ist deutsch, vor allem soweit Fristbestimmungen in Frage kommen. Vielfach tritt 30 auch mit Personen auf.

1. In der weltlichen Dichtung der Geistlichen.

In der weltlichen Dichtung der Geistlichen spielt 30 als typische Zahl nur eine geringe Rolle.

Diese Zahl dient teils zur Bezeichnung einer grösseren abgerundeten Anzahl von Personen teils von Zeitangaben; wo letztere historisch sein sollen — so in der Kaiserchronik — sind sie falsch und decken sich daher mit der typischen Zahl.

Personen:

Rolandslied: S. 85,1 drizech chuinige — S. 302,17 f. drizzec der waren di sich fur genelunen gaben.

Kaiserchronik: S. 46.24 trizec herren.

Zeitangaben:

Rolandslied: S. 85, 9 10 swaz ich si tun heize so chument si mir in drizech tagen.

Kaiserchronik: S. 322,4 ff. er [Constantin] wonete an roemischem riche rehte drizech iar. daz saget uns daz buoch vor war und sehs manode [s. zur 6]. S. 354,25 ff. do hiez er dar uof vuoren unze zwelfe des geswuoren daz si in drizec nahten niemer nemahten mit nehainen dingen ouf daz hus springen. S. 423,23 f. daz riche het er [Const. Chlorus] vuor war rehte drizec iar unt sehs wochen mere [s. zur 6].

Tiere:

Annolied: 385 6 Enêas irvaht im Walilant, dâr die sû mit trîzig jungin vant.

2. Im Spielmannsepos.

Die Zahl 30 wird auch im Spielmannsepos für Personen und Zeitbestimmungen, sowie einmal für Massangaben gebraucht. Es ist fraglich, ob mit 30 die Dichter überhaupt eine positive Zahl haben ausdrücken wollen — wenigstens in den vorliegenden Fällen —, denn die 30 wird mehr im figürlichen Sinne verwendet: z. B. vollecliche ûf drîzic jâr.

Personen:

Rother: 1453 4 Dar inne wil ich ime, daz ist wâr driezich rittâre vazzen ein jâr 3818 Drîzic koninge. —

Zeitangaben:

Oswalt: 337 dû möhtest wol dar vor ligen drîzic jâr. 1157 ff. ûf der steinîn want er einen einsiedelaere vant; der was dâ gesezzen, daz ist wâr, vollecliche ûf drîzic jâr.

Salman: 4205 6 Die was zuo Jerusalem, daz ist wâr, [eine gewaltige kunigîn] vollenclîchen drîzig jâr.

Verschiedenes:

Herzog Ernst: 3948 ff. swaz schiffe dar engegen gât inner drîzic mîlen, in vil kurzen wîlen hât er sie zuo im gezogen.

Salman: 1387 drîzig marc des rôden goldes.

3. Im Volksepos.

Hyperbolischer Gebrauch der 30 tritt im Volksepos ziemlich deutlich hervor; mehrfach finden sich figürliche Wendungen: drîzic künege lant, drizic künige wip u. a. Bei dem Ge-

brauch der 30 für Zeitangaben haftet ihr vor allem der Charakter einer Rundzahl an. Häufiger als sonst ist 30 auch zur Angabe von Personenmengen verwendet.

Personen:

Dietrichs Flucht: 495 drizic frouwen.

Virginal: 137,2 drizec ritter.

Klage: 1264 drîzec sîner man 2030 drizec oder mêre sluoc mir dîn ellen maere.

Nibelungenlied: 191,2 von drîzec sînen mannen 369,2 drîzec meide 740,1 drîzec mîner man 844,3 drîzec künege wîp 1046,3 drîzec man.

Kudrunlied: 135,3 er holete bî dem hâre wol drîzic in die ünde.

Zeitangaben:

Dietrichs Flucht: 259 ff. Alsô lebete Dietwart (daz ist wâr) in blüenden tugenden drîzec jâr unz er gewuohs vil nâch ze man.

Wolfdietrich B: 861 f. ich wil varn und suochen mîn einlif dienstman, die ich in drîzic jâren nie gesehen hân.

Virginal: 596,6 jâ herre, in drîzec jâren (diu sint mir alle wol bekant) mit êre ich hân gelebet 1057,12 in drîzec tagen.

Sigenôt: 39,7 8 er was ein naht dar inne gelegen ez dûhte in drîzec jâre.

Kudrunlied: 1017,2 ob wir Kûdrûnen vlêgten drîzic jâr.

Sachen:

Dietrichs Flucht: 7185 drîzec eide.

Wolfdietrich A: 496,2 drîzic lant.

Nibelungenlied: 563,1 drîzec lant dgl. 766,3. 1259,3 wol drîzec fürsten lant 1966,3 drîzec lant.

Massangaben:

Kudrunlied: 903,4 sie sint von hinnen wol drîzic mîle 1392,1 ff. der helt ûz Sturmlant begunde ein horn blâsen, daz manz über sant wol von sînen kreften hôrte drîzic mîle.

Verschiedenes:

Klage: 490 drîzec kunege lant.

Kudrunlied: 280,4 des Fruote eines wolde, der künic ie ieclîchs wol drîzic werte.

4. Im höfischen Epos.

Im höfischen Epos tritt 30 vornehmlich im Zusammenhang mit Zeit- und Massbestimmungen auf, seltener für Personen und Sachen; man kann sich auch bei den Belegen dieser Epen des Eindrucks nicht erwehren, dass mit 30 eine unbestimmt hyperbolische Zahl ausgedrückt werden soll.

Personen:

Iwein: 6397 Drîzic mägde.

Willehalm: 98,25 drîzec künege im wârn benant.

Tristan: 4550 drîzec ritter.

Zeitangaben:

Parzival: 142,22/23 der sprach „in gaebe ein halbez brôt iu niht ze drîzec jâren“ 226,21/22 sine gaeben für die selben nôt zu drîzec jâren niht ein brôt 658,24 spîs ze drîzec jâren.

Tristan: 4548/9 si gewunnen harnasch unde gewant innerhalp den drîzec tagen.

Sachen:

Flore: 1541 drîzic pfunt.

Erec: 7861/2 nach ir [der türne] zal so was in drîzic überal [deutsch].

Parzival: 231,25 daz volc von drîzec landen.

Willehalm: 52,21 drîzec lant 203,23 drîzec helfanden.

Massangaben:

Parzival: 31,28 drîzec poynder landes 225,21 inre drîzec miln. Dgl. 250,22.

Titurel: 119,2 über drîzec mîle.

Verschiedenes:

Parzival: 61,14 drîzec soumaer 213,4/5 dîn êre wirt sus drîzec valt vast an mir rezeiget.

c) Die Vielfachen von 30.

Die Vielfachen von 30 (zumeist 30000) kommen zerstreut häufig genug vor, um auch als typisch gelten zu können.

1. In der weltlichen Dichtung der Geistlichen.

Rolandslied: S. 89,15 ff. da dine helde sint inne erslagen drizzich tusent unde mer S. 129,18 ich han ains min drizec tusint helede 265,33 drizec tusent man dgl. 273,20.

Kaiserchronik: S. 491.17 ff. der erichen wurden reslagen. di warheit wir von den buochen han. driezec tusent unt mere.

2. Im Spielmannsepos:

Rother: 3625 6 Do vuorte der koninc rothere Drizzic dusint over mere.

3. Im Volksepos.

Dietrichs Flucht: 6135 drizec tûsent sîner man.

Kudrunlied: 282.2 drîzic hundert man 1545,1 drîzic tûsent man 1615,4 der was wol drîzic tûsent die sie von Ormanîe brâhten.

§ 18. Die Zahl „Sechsunddreissig".

Die Zahl 36 tritt als typische Zahl nicht allzu häufig auf. Irgendwelche besondere Bedeutung ist dieser Zahl im allgemeinen nicht zuzuschreiben. Sie ist sicher als selbständige Zahl[1]) (nicht etwa als 30 + Zugabezahl 6) zu nehmen. Im letzten Grunde mag sie als „Drei Dutzend" auf die 12 zurückgehen.

1. 36 in der weltlichen Dichtung der Geistlichen.

In der weltlichen Dichtung der Geistlichen findet sich 36 in wenigen Fällen nur in der Kaiserchronik. Einmal ist sie Zugabezahl bei einer Jahresangabe, die den Thatsachen nicht entspricht; für die übrigen vorkommenden Jahresangaben gilt dasselbe.

Kaiserchronik: S. 304.28 ff. sin sint hiwer daz ist war. uollecliche zwi hundert iar. und sehs und drizec dar ubere mere. daz ze himel vuor unser herre S. 434.29 ff. Zeno wonete an dem riche mit samt Dieteriche ..... sehse und drizech iar unt fiunf manode mere S. 471.21 ff. Ludewic rihte daz riche ..... sehs unt drizech iar unt dri manode mere.

2. Im Spielmannsepos.

In den vorliegenden wenigen Belegen von 36 im Spielmannsepos ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Zahl als Hälfte von 72 aufzufassen ist, da beide Zahlen in den gleichen Gedichten dieselbe Verwendung finden. 36 im Oswald jedoch kann auch als 3×12 genommen werden, da ausser „36 grâven"

---

[1]) Rauschmaier stellt sie unter die Kategorie der Zugabezahlen a. a. O. S. 104.

vorher 12 Könige, 24 Herzöge genannt werden, die Zahl also gesteigert wird, je geringer der Rang der Personen ist.

Personen:

Oswald: 13 sehs und drîzic grâven.

Salman: 116,7 Im dienten ûf sînem hove sehs und drîzig herzogen.

Zeitangaben:

Salman: 1835 er walte [ûf dem mere] sehs und drîzig tage dgl. 3353.

3. Im Volksepos.

Im Volksepos tritt 36 nur ganz vereinzelt auf.

Personen:

Biterolf: 11640 ff. der fürsten het er zuo der schar, der marcgrâve Rüedegêr, wol sehs und drîzic oder mêr.

Wolfdietrich B: 31,4 sehs und drîzic juncfrouwen.

Nibelungenlied: 1703,1 Sehs und drîzec meide.

Kudrunlied: 286,1/2 Wir kunnens niht bescheiden noch wizzenz niht ze sagen, wâ sie ir nahtsaelde ze sehs und drîzic tagen ûf dem mere nâmen.

§ 19. Die Zahl „Vierzig".

a) 40 als biblische Zahl.

Der Charakter und Typus der 40 ist dem der 30 sehr ähnlich. Der zunächst ausgeprägt biblische Ursprung ist bei 40 noch deutlicher, wenn wir an die 40 Tage und Nächte der Sintflut, 40 Tage Fasten u. a. denken. Auch dient 40 vornehmlich Fristbestimmungen; 40 Tage gelten als Zeitraum von 6 Wochen; demnach ist 40 bedeutsam als Rundzahl.[1] Man kann 40 als „heilige" Zahl betrachten, weil gewisse wichtige von Gott verhängte Ereignisse im Alten Testamente 40 Tage oder Jahre dauerten.[2] Als typische Zahl kommt 40 in der Bibel nur für Zeibestimmungen vor.[3] Die Anwendung der 40 ist vom Alten Testamente auf das neue übertragen worden; 40 hat sich dann als durchaus feste Zahl in der

[1]) Kautzsch: a. a. O. S. 412; Hirzel: Über Rundzahlen a. a. O. S. 6 ff. — [2]) Menzel: Symbolik II. zur Vierzahl S. 525. — [3]) Riehm: a. a. O. I. 1807.

christlichen Kirche behauptet.[1] Pott[2]) sieht in der 40 den Rest eines vigesimalen Zahlensystems, angewendet, um eine unbestimmt höhere Zahl auszudrücken.

1. 40 in der geistlichen Litteratur.

Die Belege in der geistlichen Litteratur schliessen sich zumeist an das biblische Vorbild an.

Zeit- bez. Fristbestimmungen treten besonders hervor:[3]) 40 als Zeitraum der Sintflut wie Fastenzeit: dazu dient 40 wiederholt Massangaben.

Zeitbestimmungen:

Bücher Mosis: S. 43.4 ff. Duo briefeten si da zestunt sehs hundert tuosent die alle waren inerhalp vierzzech iaren.

Vom Leben Jesu: S. 236,12 f. vierzech tage unde naht iosep ire mit triuwen phlach S. 249.3 f. Uber vierzec tage vor sinen marterlichen tage do chom er in bethania.

Loblied auf d. hl. Geist: S. 348.16 ff. Swer gotes so verlaugenot daz er sineme eben christene tut den tot der hat sich selben erslagen. so wir dei puoch horen sagen so scal er vil harte gahen vierzech tage enphaen mit der stole von dem phafen alsam der mennische in vierzech tagen wirt gescafen.

Physiologus: S. 88.17 f. so si [diu natir] eraltet ..... so vastet si vierzich tage unde naht.

Daz anegenge: S. 10.23 ff. do er [Christus] siben tousent sat unt vierzic tage was ungaz S. 37,6 f. Mit vasten er ouch buzte vierzic tage in der wuste.

Chintheit Jesu: S. 80.71 f. Nach der geburte ze vierzig tagen. do gie diu frouwe und wart getragen.

Genesis: S. 28,19 Vierzich tage und vierzich naht der regen niene gelach S. 115.17 In der chlage waren sie alle vierzich tage volle [1. Mos. 50: 70 Tage!].

Massangaben:

Bücher Mosis: S. 57.19 virzec maze [der Stiftshütte] in lenge. ez ne was niht enge.

Vom Leben Jesu: S. 283,13, 14 diu wazzer smiegent sich an den grunt. vierzech clafter iz inget.

---

[1]) Hirzel: a. a. O. S. 50; 60. — [2]) Pott: a. a. O. S. 98 ff. — [3]) Hierbei wird auf 40tägige Schwangerschaft hingewiesen.

2. Im Spielmannsepos:

Im Spielmannsepos kommt 40 zweimal typisch vor im Òrendel für 40tägiges Fasten.

Ôrendel: 13 ff. Vil gerne mügent ir hoeren daz, war umb got die vierzig tage fast: daz tet er für unser sünde 32 ff. Do der grâwe roc ward bereit, unser hêr in selber an sinen lîb leit, darinnen vastet er vierzig tage nach der heiligen geschrift sage.

b) 40 als deutsche Zahl.

In den übrigen Litteraturgattungen kommt 40 zwar auch meist im Hinblick auf Fristbestimmungen vor, ohne dass die Zahl hier biblisch ist. Denn diese Verwendung der 40 hat allenthalben Verbreitung gefunden, so auch im Germanischen. Der Charakter der 40 als Rundzahl bleibt durchaus gewahrt, insofern als mit 40 eine unbestimmte abgeschlossene Vielheit von Zeiträumen, Massbestimmungen, auch von Personen ausgedrückt wird.

1. Im Volksepos.

In vielfacher Verwendung tritt 40 im Volksepos auf: bei Angabe einer grösseren Anzahl Ritter, Mannen u. a. geht 40 zum Teil wohl auf 4 zurück.[1]) Sodann sind vornehmlich Zeitangaben mit 40 verbunden. Auf das 40. Lebensjahr als das Jahr männlicher Ruhe und Reife des Geistes weist Hirzel[2]) hin; für diesen Gebrauch der 40 ist vielleicht die Stelle in Dietrichs Flucht heranzuziehen.

Personen:

Dietrichs Flucht: 1577 vierzic sîner man 1788 vierzic meide 1800 vierzic ritter.

Rabenschlacht: 496.1 Môrune von Engellande der vuorte vierzec schar.

Zeitangaben:

Biterolf: 1739 ff. ich muoz iuch von den fürsten sagen, si kâmen kûme in vierzic tagen ze der Tuonouwe an die fluot.

Dietrichs Flucht: 2109 10 Dô er [Ortnit] in der tugende vart wol vierzic jâr alt wart, dô tete er an den zîten wunder an

---

[1]) Rauschmaier: a. a. O. S. 82. [2]) Hirzel: a. O. S. 73.

manegen strîten 2807,8 in den êren lebte Dietmâr vierzic und driu hundert jâr [40 ist hier Zugabezahl].

Wolfdietrich A: 25,2 er [der "klûsenaere" im Walde] was ouch dâ gesezzen mêr danne vierzic jâr.

Sachen:

Kudrunlied: 945,4 vierzic kocken 1073,1 Vierzic galeide 1542,1 vierzic türne.

Verschiedenes:

Dietrichs Flucht: 7927 vierzec soumaere.

Virginal: 900,9 er spranc vierzec schuohe gelîch 1067,2 vierzec miule.

2. Im höfischen Epos:

In den höfischen Epen erscheint 40 als typische Zahl nur ganz vereinzelt, hauptsächlich für Zeit- und Massangaben verwendet. Einige Mal übernimmt 40 die Rolle einer Zugabezahl; einiges lässt sich aus französischen Vorlagen nachweisen.

Personen:

Erec: 1695 6 ir [Ritter bei Artus] was nâch der rehten zal vierzic und hundert überal.

Zeitangaben:

Erec: 2083 4 der aller jungest [der alten Könige], daz ist wâr, der het vierzic und hundert jâr [französ.: dont li moins jones ot sept vinzanz].

Iwein: 4150 ff. ein rîter vund ich der mit in allen driu strîte, ob man mir vierzic tage bite [deutsch] 5745 vierzic tage kampfes.

Verschiedenes:

Flore: 3344 5 er hiez im geben ein goltvaz, daz wol vierzic marke wac.

Iwein: 818 ff.: wînes ein becher vol der gît, daz si in geseit, mêre rede und manheit dan vierzic unde viere mit wazzer ode mit biere [französisch].

Parzival: 690,27 vierzec poynder.

Willehalm: 118,3 vierzec poynder oder mêr.

§ 20. Die Zahl „Fünfzig".

In Bezug auf die Angabe einer unbestimmt grösseren Anzahl von Personen und Zeiträumen dient die Zahl 50 gleichen Zwecken wie bisher 20, 30, 40. Die Zahl 50 tritt typisch nur im Volksepos und im höfischen Epos auf.

1. Im Volksepos:

Personen;

Wolfdietrich A: 500,1 fünfzic schachman [Räuber].

Wolfdietrich B: 31,2 fünfzic ritter 762,1 fünfzic sîner man 832,4 fünfzic gewâpenter man.

Virginal: 659,4 vunfzec megetîn 1010,11 vünfzec getwerge.

Zeitangaben:

Biterolf: 1862,1 fünfzic woche unde drî [3 ist Zugabe].

Wolfdietrich A: 31,3 von der gotes gâbe wirt er fünfzic jâr alt.

Verschiedenes:

Wolfdietrich A: 31,4 fünfzic mannes sterke hât sîn lip gewalt 385,1 fünfzic kastelâne [Pferde].

2. Im höfischen Epos:

Parzival: 579,6 7 dâ wâren sîner wunden fünfzec ode mêre 690,28 29 mit gevärweten blicken glander, fünfzec [boume] iewedersît 722,2 mêr danne fünfzec clâriu kint.

§ 21. Die Zahl „Sechzig".

Die Zahl 60 giebt fast ausschliesslich eine grössere Menge mehr untergeordneter Personen, Begleiterscharen eines Höheren an; sie ist nur im Volksepos und vereinzelt im höfischen Epos typisch. Sie verdankt ihre immerhin häufige Verwendung zumeist wohl ihrer Eigenschaft als Verdopplung der 30; sonst jedoch kann 60 auch als Zahl der Zwanzigerrechnung betrachtet werden oder selbständig im Hinblick auf das Sexagesimalsystem.

1. Im Volksepos:

Personen:

Biterolf: 5510 sehzic küener manne.

Rabenschlacht: 851 sehzic Rüedegêres recken.

Wolfdietrich B: 250,4 sehzic juncvrouwen.

Nibelungenlied: 247,3 sehzec man 1639,3 sehzec sîner man 1687,3 sehzec küener recken dgl. 1807,1 1934,2 sehzec sîner degene.

Kudrunlied: 218,1 sehzic sîner man dgl. 596,2. 976,1 sehzic magedîn 1609,3 sehzic oder mêre minniclicher meide.

Zeitangaben:

Virginal: 632,1 3 Der wurm was grûwelîch gestalt. er hete gebûwen dâ den walt da her bî sehzec jâren.

Verschiedenes:

Dietrichs Flucht: 868/9 so waene ich wol, mir sî kunt in der mâze wol sehzec lant 5068 9 sehzec stete vil werde die sint mir alle gewonnen an.

Virginal: 389,7 sehzec mîlen 467,4 ff. Nitgêr ist er genant, sîn vrouwe Simelîn erkant die naehe und die verre, daz man sî billîch êren sol wol über sehzec mîle.

Die Vielfachen von 60 (60 000).

1. Im Volksepos.

Virginal: 843,5 sehzec tûsent man.

Rosengarten: 813 sehzec tûsent recken.

Kudrunlied: 38,3 sehzic tûsent helden.

2. Im höfischen Epos:

Flore: 1394 sehzic megde 3342 sehzic pfunt.

Erec: 2871 sehzic gesellen.

Parzival: 181,13 sehzec ritter oder mêr.

§ 22. Die Zahl „Siebzig".

a) 70 als biblische Zahl.

Im alten Testament ist 70 als typische Zahl ziemlich häufig vertreten, doch wohl mit Bezug auf die heilige Zahl 7. Als Anzahl der Lebensjahre erscheint 70 in der Bibel, doch gilt die Zahl auch für Fristbestimmungen. 70 wird bezeichnet als eine begrenzte, in sich abgeschlossene Vielheit mit grösserer Betonung der Vielheit.[1] Hierbei ist aber auch hyperbolischer Gebrauch dieser Zahl hervorzuheben.

1. 70 in der geistlichen Litteratur.

Die geistliche Litteratur hält sich in den wenigen vorkommenden Fällen ganz an die Bibel und der Gebrauch der

[1] Riehm: a. a. O. S. 1807.

70 entspricht dem Gesagten, ohne dass dieser Zahl jedoch eine besondere Bedeutung beigelegt werden kann.

Jüngere Judith: S. 129,12 13 diu mure was sibenzich chlafter hoch [von Egbatana; — Judith 1,2].

Genesis: S. 101.23 Jacob unde die mit im fuoren ir aller subinzich waren S. 105.7 Do lebete er dare daz frist sibenzie iare [Jacob: 1. Mos. 47,18: 17 Jahre]. S. 115.19 Jacobes hieten si michil chlage volle subinzich tage.

b) 70 als selbständig gebrauchte Zahl.

Im höfischen Epos.

Zum Typus der grösseren Rundzahlen gehörig tritt die Zahl 70 in selbständiger Verwendung in zwei Belegen nur in „Flore und Blanscheflur“ auf.

Flore: 3104 sibenzie künierîche 4183 sibenzic kemenâten.

§ 23. Die Zahl „Zweiundsiebzig“.

Als Ziffer kommt die Zahl 72 in der Bibel nicht vor; dennoch geht der Gebrauch dieser Zahl insofern auf diese zurück, als im Völkerkatalog 1. Moses 18 72 Völker aufgezählt werden. J. Grimm führt an, dass mit 70 häufig 72 schon frühzeitig gewechselt habe und weist auf die Männer hin, die nach jüdischer Legende das alte Testament bearbeitet haben: Für diese Übersetzer wird sowohl die Zahl 70 wie 72 angegeben, hier entstanden aus 6×12 mit Rücksicht auf die 12 Stämme Israel.

Ferner denkt sich Grimm[1]) 72 nicht nur aus 6×12, sondern auch aus 8×9 entstanden. Wenn man die Zahl jedoch überhaupt zerlegen will, so muss man sich — im Hinblick auf das Duodecimalsystem — für den ersteren Fall entscheiden. 72 im Sinne einer Zugabezahl[2]) zu nehmen, ist aber entschieden verfehlt. Auf Grund der Annahme von 72 Völkern stellte man sodann 72 Sprachen auf, eine Anschauung, die das ganze Mittelalter hindurch geläufig gewesen ist. Demgemäss geht die Anwendung der Zahl in sämtlichen

---

[1]) Grimm: D. R. A. I. S. 303. [2]) Rauschmaier: a. a. O. S. 103.

Litteraturgattungen indirekt auf biblischen Ursprung zurück, auch insofern diese Zahl mit andern Verbindungen als „Völkern“, „Sprachen“ vorkommt.

1. 72 in der geistlichen Litteratur.

In der geistlichen Litteratur tritt die 72 nur selten auf: ihr Gebrauch ist hier von der Anwendung in der patristischen Litteratur abhängig und geht auf die Kommentare des Isidor und Hrabanus Maurus zurück. Von unseren Gedichten kommen „die Bücher Mosis“ und „Genesis und Exodus“ in Betracht; für ersteres ist die Benutzung Isidors[1]) als sicher hinzustellen, für letzteres nach Kelle die des Hrabanus Maurus.[2])

Bücher Mosis: S. 15,10 ff. Do noe vure warte. do huob sich michel hochvart. zvene unde sibenzeh vursten si waren vile geturstic. si wolden wurchen einen turn S. 15.22 zvo unde sibenzec zungen gab er in do.

Genesis: S. 32, 10 12 Ez wolden haben gigant gemuoret eine steinwant zir grozzen unheile; ir sprache wart geteilet in zwo und subinzich zunge.

2. 72 in der weltlichen Dichtung der Geistlichen.

Nur einen Beleg mit 72 im Alexanderlied hat die weltliche Dichtung der Geistlichen aufzuweisen, der jedoch mit der ursprünglichen Bedeutung der 72 in keinem Zusammenhang steht.

Alexanderlied: S. 210,10 zwai und sibenzehec mange [Steinschleudermaschinen] wurden da gestalt.

3. 72 im Spielmannsepos.

Erst im Spielmannsepos hat sich 72 zur wirklich typischen Zahl entwickelt. Wenn sie auch weder in Verbindung mit „Sprachen“ noch mit „Völkern“ auftritt, so wird ihr Gebrauch dennoch im letzten Grunde auf das biblische Vorbild zurückgehen. Es ist eine Erweiterung im Gebrauch dieser Zahl in diesen Epen eingetreten.

---

[1]) Isidor: a. a. O. Etymol. lib. nonus II, 2. — [2]) Hr. Maurus: a. a. O. de universo XVI, 2. — Die Vorlage beider ist Augustin: de civitate Dei S. 481. (Migne tom 41).

Hirt[1]) meint, dass wir es bei der 72 mit gelehrter Überlieferung zu thun haben und dass diese Zahl nicht so recht volkstümlich geworden sei. Offenbar ist aber gerade das häufige Vorkommen der 72 in der Spielmannsdichtung ein klarer Beweis für die gewonnene Volkstümlichkeit: auch die Mannigfaltigkeit der Verwendung spricht dafür. Willkürliche Übertreibungen im Gebrauch dieser Zahl werden — besonders vom Dichter des Òrendel — nicht gescheut.

Personen:

Rother: 6,7 ime dienten andere hêren: zwêne und sibinzich kuninge 2564 von zwein unde sibinzik kuningin.

Òrendel: 402 zwên und sibenzig künige. Dgl. 2523. 2297 zweien und sibenzig abtgot.

Oswald: 1452 zvên und sibenzic tûsent man 3042,3 dannoch wâren ungetoufet zwên und sibenzic heiden.

Zeitangaben:

Òrendel: 556 ff. Du hast beruomet dich, wizz Krist, du wêrst ein fischer rîch als ich, den sach ich nie in disem lande zwâre noch in zwein und sibenzig jâren 624,5 Ich bin für einen guoten fischer gezalt und bin wol zwei und sibenzig jâre alt.

Sachen und Massangaben:

Rother: 650 zwâ unde sibinzich krônen.

Òrendel: 79 ff. Er verwürkte den roc vil hart in einen steinernen sarc und fuorte in in kleiner wîle des meres wol zwô und sibenzig mîle. 110 im [Tragemund] wârent zwei und sibenzig künigrîche kund. 233 zwên und sibenzig kiele 2387 Er sprach: „edele künigîn hêre, nit enzürn mit unserm hêren! wan mîn hêr ist niendert gefangen in zwein und sibenzig landen.“

Oswald: 198 zwei und sibenzic lant wâren im [Wârmunt] kunt 1094 zwên und sibenzic kiel 1401 zwên und sibenzic kriuze.

4. Im Volksepos.

Die Verwendung der 72 im Volksepos entspricht derjenigen im Spielmannsepos, da diese Zahl in den Epen vor-

[1]) Hirt: a. a. O. S. 379.

kommt, die sich dem Charakter der Spielmannsdichtungen nähern, also: Laurin, Ortnît, Wolfdietrich.

Personen:

Ortnît: 5,4 im [Ortnît] diente ûf Garte tegelich zwên und sibenzic dienstman.

Wolfdietrich B: 651,4 ir [tiuvel] wurden zwêne unde sibenzic, von den sluoc er sich gar 721,3 zwêne und sibenzic rîsen die sint vil wünneclich.

Verschiedenes:

Laurin: 205 ff. sîn wâpenroc was sîdîn, von gesteine gap er lihten schîn, von maneger hande sachen mit zwein und sibenzec vachen.

Ortnît: 19,2 zwei und sibenzic houbet.

Wolfdietrich B: 349,3 f. sant Pangrâzien heiltuom dar inne versigelt was; von zwein und sibenzec vachen.

5. 72 im höfischen Epos:

Nur im Willehalm kommt in 3 Belegen 72 vor, und zwar in Verbindung mit „sprâche“. Die allgemein übliche Auffassung von 72 Sprachen ist demnach auch in höfische Kreise gedrungen.

Willehalm: 33,7 zwuo und sibenzic sprâche dgl. 101,22; 450,20.

§ 24. Die Zahl „Achtzig“.

Die Zahl 80 — nur typisch im Volksepos und im höfischen Epos — tritt zumeist in den Gedichten auf, bei denen die Zahlen 8 und 18 häufig sind. 8 wird zu 80 auch als Zugabezahl verwendet. Sonst gleicht 80 dem Typus der grösseren runden Zahlen; auch die Vielfachen (80000) kommen vor.

1. 80 im Volksepos.

Personen:

Biterolf: 317 ahzic tûsent heiden 1421 ff. do wart gevangen Rüedegêr und Biterolf der degen hêr wol mit ahzic mannen 4573 ff. sô wil ich iu mîner man ze drîen vollen stürmen lân ie ahzic tûsent oder baz.

Alpharts Tod: 21,1 Ez hât der rîche keiser ahzic gevüeret ûf den plân 54,1 ahzic man 170,1 Der ahzic niht mêre genas dan aht man.

Dietrichs Flucht: 8343 ahzic man.

Wolfdietrich B: 958 ahzic tûsent heiden.

Virginal: 1,9 ahtzec man 80,6/7 du muost den tôt erkiesen, wan ir sint ahtzec âne vier. 284,1 ahtzec sint der heiden tôt 601,5 selb ahtzegest reit er an der schar.

Nibelungenlied: 240,3 ahzec rossebaere 1655,2 ahzec siner degene.

Kudrunlied: 1495,1 ahzic ritter guot.

Sachen und Massangaben:

Biterolf: 7058/9 dar inne steine ouch guot genuoc ahzic lâgen unde drî 8566/7 ahzic tûsent [golt] versolt haet ich in einem halben tage.

Virginal: 637,3 ahtzec schuohe der lenge [des Wurmes] 881,4 ahtzec schuoh diu lenge was [des Riesen Bitterbuch].

2. 80 im höfischen Epos.

Flore: 4174 er [der Turm] ist . . . . ahtzic clâftern wît.

Erec: 8226 ahzic frouwen.

Titurel: 79,4 ahtzec knappen.

§ 25. Die Zahl „Sechsundachtzig".

Die Zahl 86 ist nur im Volksepos typisch. Als selbständige Zahl ist sie wohl zu nehmen, da auch die Hälfte[1]) — 43 —, jedoch nur einmal im Nibelungenliede (43 meide) vorkommt. Dass darum die 43 die ursprüngliche Zahl sein soll, ist nicht einzusehen. Auch astronomische Beziehungen werden der 86 untergeschoben; so sagt Hahn[2]) zur 86: „In unserem Nibelungenliede finden wir bis jetzt nur die dreimal erwähnte 86 als chronologisch bedeutsam; denn 86 enneaeterisch geordnete Mondmonate machen genau 7 Jahre." Doch für unsere Belege liegt kein Grund zu dieser Annahme vor, zumal da für Zeitangaben 86 keine Verwendung findet.

Personen:

Biterolf: 1680 sehs und ahzec frouwen 11665 ff. er hete in kurzen stunden sehs und ahzic funden, die im wolden niht versagen.

Klage: 2434 sehs und ahzec meide.

---

[1]) Lüttich: a. a. O. S. 33 hält 43 für die grundlegende Zahl. — [2]) Hahn: Sagwissenschaftl. Studien 1876. S. 419, Anm. 63.

Nibelungenlied: 533,1 sehs und ahzec wîp 578,1 sehs und ahzec frouwen.

Kudrun: 39,4 heim ze hove kômen sehs und ahzic tûsent lobelîche.

Sachen:

Nibelungenlied: 413,1 Sehs und ahzec türne.

§ 26. Die Zahl „Fünfhundert“.

Zur Angabe einer grossen Menge — zumeist auf Personen angewandt — ist 500 als typische Zahl häufig vertreten. 500 drückt eine unbestimmte Vielheit aus, ähnlich dem lateinischen sescenti.[1])

1. 500 in der geistlichen Litteratur.

Die Belege für 500 in der geistlichen Litteratur sind verschiedener Natur: Einmal ist als Quelle die Bibel, einmal Isidor nachzuweisen, in einem Falle liegt anscheinend bewusste Änderung gegenüber der heiligen Schrift vor.

Vom Leben Jesu: 243,24 ff. nu waren zwene arme man die scolten scaz gelten. der eine besundert der solt phenninge uinf hundert der andere dar engegene sibenstunt zehene.

Physiologus: S. 106 5 7 Der uogil [Fenix] hat gewont übir ein lant India ist• ez genant. so er funfhundirt iar[2]) alt wirt in einen walt heizzet Libanus er vert. [Isidor: a. a. O. Etymol. lib. XII. c. VII, 22].

Daz anegenge: 22,34 do er (Noë) wart funfhundert iar alt. Der got liebe man drei sune er gewan. 23, 11 12 Er gab im die mazze daz er sei [d. Arche] solde lazzen funf hundert chlafter lanc an der hindern want [1. Mos. 6,15: 300 ellen].

2. 500 in der weltlichen Dichtung der Geistlichen.

Rolandslied: S. 17,9 vunf hundert helden.

Alexanderlied: S. 225,8 funf hundert starcher risen.

3. 500 im Volksepos.

In vielfacher Verwendung tritt die 500 in der Mehrzahl der Volksepen auf. Hyperbolisch ist sie für Zeitangaben und Entfernungen gebraucht. Im übrigen beziehen sich die Fälle auf eine grössere Schar untergeordneter Personen.

---

[1]) Dies giebt auch Rauschmaier a. a. O. für das Altfranzösische an.

[2]) Lüttich: a. a. O. S. 25: Phönixcyklus der alten Ägypter von 500 Jahren.

Personen:

Wolfdietrich A: 557,4 fünf hundert man.

Dresdn. Hs.: 257,3 wol mit ffünfhundert mannen.

Wolfdietrich B: 833,4 fünfhundert dienstman 754.1 fünfhundert der sînen dienstman.

Virginal: 555,3 vünf hundert ritter rîche.

Eckenliet: 158,8 vünf hundert ritter rîche.

Rosengarten: 21,4 vünf hundert ritter küene 75.1 vünf hundert sîner man 76,3 vünfhundert man 109,4 gein vünfhundert rittern was er in strîte erwegen 125,2 vünfhundert Dietleibes man 170.2 vünfhundert ritter küene.

Nibelungenlied: 707,3 fünfhundert man 1206.2 fünfhundert degene 1748.1 fünfhundert man 2051.2 fünfhundert unde mêre [man] im volgten zetal.

Kudrunlied: 19,1 Fünf hundert recken nâmen bî im swert [mit Sigebant] 36,2 fünf hundert frouwen 844 2 3 er nam ûz ir her [der Pilgrime] fünf hundert oder mêre der besten, die sie funden 1107,3 fünfhundert mannen 1554, 1 2 Dô hiez man Hartmuoten ûz dem sale gân, den recken vil guoten, mit fünf hundert man 1667,2 dâ wurden swertdegene fünf hundert oder mê.

Zeitangaben:

Dietrichs Flucht: 2295 ff. Nû wil ich iu tuon kunt wie der herre Wolfdietrich in hôhen êren swebete und wie lange er lebete driu jâr und fünfhundert jâr.

Verschiedenes:

Wolfdietrich B: 530.4 er sach ûf den zinnen fünf hundert houbet stân 810,3 fünf hundert tische 721.2 fünf hundert twerc.

Virginal: 439.4 5 mir ist alumbe und umbez lant vunfhundert milen wol erkant 1074,10 ff. bewar dîn herren dêre . . . . . so wirt dir denn von mir gegeben ze botenbrôt vünf hundert pfunt.

Nibelungenlied: 316,2 fünfhundert moere 318.3 bi fünfhundert marken.

Kudrunlied: 1147,3 fünf hundert brünne.

4. 500 im höfischen Epos.

Unter den höfischen Epen spielt 500 eine typische Rolle nur im Parzival und Erec[1]) und ist meist auf Personen, weniger auf Sachen angewandt.

Personen:

Parzival: 210, 19 20 Grigorz im sande ritter kluoc fünf hundert 399,27 fünf hundert ritter oder mêr 682,30 fünf hundert rîter wert erkant.

Erec: 1908 fünf hundert gesellen 2892 ff. vil drâte besanter dô bei diu mâge unde man, der er fünf hundert gewan.

Sachen:

Parzival: 586,21 fünf hundert stabeslingen 569,5 fünf hundert armbrust ode mêr.

---

[1]) Im Altfranzösischen ist 500 in diesen beiden Epen weit häufiger vertreten (Rauschmaier a. a. O. S. 94).

Schlussbemerkungen.

Ein kurzer Überblick über das Auftreten der typischen Zahlen in der deutschen mittelalterlichen Litteratur sei zum Schluss gegeben.

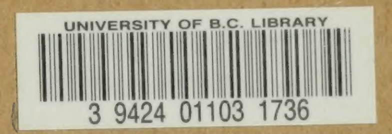
Zunächst ist eine thatsächlich bestehende Entwicklung des Zahlengebrauches und der Bedeutung der Zahlen in den einzelnen Litteraturgattungen vorhanden. In der älteren geistlichen Litteratur herrschen die biblischen Zahlen vor; teils sind sie direkt aus dem morgenländischen Altertum herübergenommen (wobei sich nicht selten eine bewusste Zahlensymbolik herausentwickelt hat), teils gründet sich die Zahlenanwendung auf den Gebrauch bei den Kirchenschriftstellern; auch von ihnen ist oft Symbolik entnommen. In der weltlichen Dichtung der Geistlichen spielen die biblischen Zahlen eine geringere Rolle; vielfach wird schon von den germanischen Zahlen Gebrauch gemacht; im ganzen treten die typischen Zahlen in diesen Gedichten zurück, die zum Teil historische Thatsachen wiedergeben und den typischen Zahlen somit keinen grossen Raum gewähren. Häufig werden hier als Zugabezahlen 6 und 12 verwendet. Fast ausschliesslich germanischer Herkunft und damit besonders volkstümlicher Natur sind die typischen Zahlen im Spielmannsepos. Dies gilt noch in höherem Masse von den Volksepen, wo manche Zahlen noch als neu erfunden hinzukommen. Daneben treten vielfach figürliche Wendungen auf, besonders im Zusammenhang mit 6, 12, 30.

Ein bedeutender Rückschritt in der typischen Zahlenanwendung ist im höfischen Epos zu bemerken. Hier geht der Zahlengebrauch zum Teil auch auf den in den franzö-

sischen Vorlagen zurück, wo er jedoch viel stärker ist. Eine besondere Rolle spielt in den höfischen Epen die 4, die sonst nirgends so reiche Verwendung gefunden hat. Dagegen treten die einstmals bedeutungsvollen Zahlen 7 und 12 ganz in den Hintergrund, ebenso die grösseren runden Zahlen. Von den in der Einleitung angeführten Zahlsystemen läuft in älterer Zeit das duodecimale neben dem decimalen System einher, in späterer Zeit, besonders im Volksepos, haben die duodecimalen Zahlen entschieden den Vorzug und die decimalen Zahlen treten nur vereinzelt auf, behalten dann aber in dem betreffenden Gedicht die Oberhand; zuweilen dringt auch das Vigesimalsystem durch. Es gilt in dieser Hinsicht also für das deutsche Mittelalter, was allgemein über die Zahlsysteme gesagt ist. —

Formelhafte und figürliche Ausdrücke sind vor allem Elemente volkstümlichen Geistes; hier sind die Zahlen besonders Schmuckmittel, deren sich die Dichter bedienen. Dies gilt auch für den Gebrauch typischer Zahlen im Reime, soweit sie dazu geeignet sind. Die Zahlen 3 und 4 finden in allen Litteraturgattungen im Reime Verwendung.

Typische Zahlen werden vor allem auch angewandt, um Angaben möglichst glaubwürdig erscheinen zu lassen. Es herrscht im Mittelalter das Bedürfnis nach Anschaulichkeit vor, und diese hilft die Anwendung von typischen Zahlen sehr befördern. Die Zahlen tragen also schliesslich auch zur Charakterisierung gewisser Epen bei. In der Lyrik lag ein Bedürfnis nach typischer Zahlenanwendung nicht vor; typische Zahlen treten daher in der mittelalterlichen Lyrik nur sehr selten auf. Erst in späteren Jahrhunderten hat das Volkslied die Erbschaft der typischen Zahlen aus dem Volksepos übernommen.


UNIVERSITY OF B.C. LIBRARY
3 9424 01103 1736

